Nr. 124 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 10. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Hungergespenst über Rumänien

Das ganze Land von der unnatürlichen Glut ausgedörrt

Die Ernte vertrocknet

Dörfer und Wälder verbrennen — Ein Funke entfacht Riesenbrände

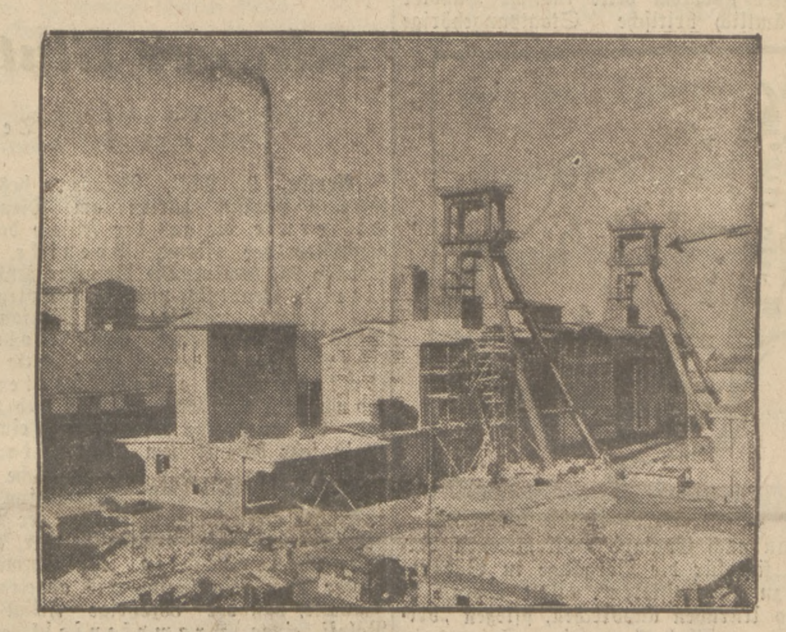
(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 9. Mai. In Rumänien nehmen die Waldbrände kein Ende. Die wochenlange Hitze hat **Natur und Landschaft in Zunder verwandelt.** Ein weggeworfenes Streichholz, ein Funke aus der Lokomotive genügt, um **ganze Dörfer und riesige Waldflächen in Asche zu legen.** Am Mittwoch sind allein wieder drei Dorfbrände und mehrere Waldbrände zu verzeichnen. Der Schaden geht in die Millionen, jedoch sind Menschenleben nirgends zu beklagen. **Wassermangel und starker Wind erschweren regelmäßig die Löscharbeiten oder machen sie völlig unmöglich.** Der Brand in Kampolung ist mittlerweile gelöscht. Unersetzliche **historische und künstlerische Werte gingen im Kloster Negru Voda verloren.**

Durch die Dürre ist darüber hinaus die Gefahr einer katastrophalen Mißernte, wenn nicht sogar einer Hungersnot, in bedrohliche Nähe gerückt. Die Regierung erließ einen **Aufruf an die Bevölkerung, in dem zu größter Sparsamkeit im Verbrauch der Getreidevorräte aufgefordert und strengste Rationalisierung befohlen wird.** Darüber hinaus wurde **die Ausfuhr von Getreide und Bohnen bis auf weiteres untersagt.** Der noch im Lande vorhandene **Mais wurde für die voraussichtlichen Hungerdistrikte beschlagnahmt.** Mit anderen Worten, die noch in Rumänien vorhandenen Getreidevorräte werden nur noch im Inlande verbraucht werden, was die Handelsbilanz sehr in Mitleidenschaft ziehen wird. Gleichzeitig wurden **strenge Verfügungen gegen etwaige Getreidespekulationen erlassen.**

*

Warschau, 9. Mai. Aus allen Teilen des Landes werden nach wie vor Brände gemeldet, die infolge der andauernden Hitze immer häufiger werden.



Kalibergwerk Buggingen mit dem Unglücksschacht (Pfeil)

Die Gewerkschaft Baden teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Freiburg mit, daß bergpolizeilich angeordnet ist, die Schächte frühestens am 22. Mai wieder zu öffnen.

Von Hitler und Göring

Je 10000 Mark für Buggingen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat der Gemeindeverwaltung Buggingen zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf dem Kalibergwerk Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute 10 000 RM zur Verfügung gestellt. Einen Betrag in der gleichen Höhe hat Ministerpräsident Göring der Verwaltung des Kalibergwerkes Buggingen zur Linderung der ersten Not überwiesen. Die Preußische Bergwerks- und Hütten AG. (Preußag) hat auf Veranlassung des Ministerpräsidenten und des Preußischen Wirtschaftsministers 50 000 RM für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt.

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO stiftete 10 000 RM.

Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, Fritz Argus, erläßt einen Aufruf an alle, in dem es heißt:

„Helft den Hinterbliebenen von Buggingen!

Ganz Deutschland steht erschüttert unter dem Eindruck der Grubenkatastrophe von Buggingen. Seid Sozialisten der Tat! Sorgt für die Hinterbliebenen. Es wurde ein Ausschuß unter Leitung der NS Volkswohlfahrt gebildet, damit die Hilfe für die Betroffenen im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden kann. Alle Spendeneinzahlungen, die für die Hinterbliebenen der Opfer bestimmt sind, können nur einbezahlt werden auf das **Postscheckkonto Karlsruhe 1260 „Hilfswerk Buggingen" der NS Volkswohlfahrt oder Sparkassenkonto Karlsruhe Nr. 6500 „Hilfswerk Buggingen" der NS Volkswohlfahrt.** Auch nehmen alle ortszuständigen Amtsstellen der NS Volkswohlfahrt Spenden entgegen, die dem Konto zugewiesen werden."

Der Saar-Aufruf

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben."

Französisches Verkehrsflugzeug im Kanal verunglückt

(Telegraphische Meldung)

London, 9. Mai. Das französische Verkehrsflugzeug „F.-AMHP", das am Mittwoch um 11,15 Uhr von Le Bourget nach London gestartet ist, ist auf der Höhe von Bologne in den Kanal gestürzt. An Bord befanden sich sechs Personen, nämlich der Führer, der Funker, ein Steward sowie drei Fahrgäste, von denen zwei Franzosen und der dritte ein Schweizer sein sollen.

Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Höhe von Boulogne inmitten des Kanals das Wrack eines Flugzeuges gesichtet, das als das des vermißten Flugzeuges festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß die Insassen ums Leben gekommen sind. Das Flugzeug hatte bereits am Mittwoch mittag einen SOS.-Ruf ausgesandt, der von dem Londoner Flugplatz Croydon aufgefangen worden war. Man glaubt, daß die französische Maschine in dichten Nebel geraten war.

von Ribbentrop in London

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Mai. Der Beauftragte der Reichsregierung, von Ribbentrop, hat sich für kurze Zeit nach London begeben, um sich über die **englische Auffassung in Abrüstungsfragen** zu unterrichten.

Der amerikanische Dampfer „Leviathan", vormals die deutsche „Vaterland", wird **wieder in den Dienst eingestellt werden.** Das Schiff war im Mai vorigen Jahres stillgelegt worden.

Kohlen-Einfuhr-Beschränkung

In Belgien

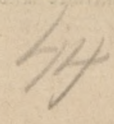
(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Mai. Wie der belgische Minister von Cauwelaert in der Kammer bekanntgegeben hat, beabsichtigt die Regierung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die **Errichtung eines Zentralbüros für Steinkohlengruben** vorsieht. Aufgabe des Büros soll sein, die Einfuhr- und Absatzverhältnisse zu regeln. Dadurch, daß jetzt die Steinkohleneinfuhr praktisch frei ist, da nur etwa 10 Franken je Tonne erhoben werden, würde der belgische Markt durch die Auslandseinfuhr namentlich aus Polen regelrecht überschwemmt. Mit Polen sei schon eine Einschränkung vereinbart worden, mit Deutschland werde noch verhandelt. Die Lösung werde in der Richtung gesucht, daß die **Einfuhrmengen herabgesetzt und die Einfuhrsteuer aufgehoben** werde.

Dr. Goebbels spricht zu den südslawischen Pressevertretern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Vertreter der südslawischen Presse zum Abschluß ihrer Deutschlandreise. Der Reichsminister betonte am Schluß seiner Ansprache an die Gäste mit tiefem Ernst, daß er **allein schon das Reden von einem Kriege für verbrecherisch halte.** Europa habe noch nicht einmal den alten Krieg überwunden, wie könne man auf den verbrecherischen Gedanken kommen, ihn durch einen neuen überwinden zu wollen. Deutschland habe keine andere Absicht, als **sein eigenes Leben in Ehre und Freiheit aufzubauen.**



Krieg um Groß-Arabien

Eine „Gefährdung britischer Interessen“

Von unserem ständigen Londoner Vertreter

George Popoff

In Südarabien ist ein Krieg ausgebrochen, der längst fällig war: Hedschas ist gegen Jemen losgezogen oder vielmehr Ibn Saud, der König der Wahabiten gegen Jahya, den Imam von Jemen. Die genannten Königreiche liegen langausgestreckt an der Ostküste des Roten Meeres — Hedschas im Norden, Jemen im Süden. Zwischen beiden — Mekka, die Stadt des Propheten. Die unmittelbare Ursache des gegenwärtigen Konflikts ist folgende: Jemitische Truppen halten bereits seit Monaten Gebiete besetzt, die zum Hedschas gehören, so vor allem die fruchtbare Oase von Nejran; der Imam von Jemen hat sich im März vertraglich verpflichtet, seine Truppen aus diesen Gebieten zurückzuziehen; trotz aller Verträge hat er es bisher unterlassen, die strittigen Gebiete zu räumen; außerdem hat er, um seine Macht zu sichern, mehrere Mitglieder der mit dem König von Hedschas verwandten ehemaligen Dynastie des Nachbarlandes Asir gefangen gesetzt und weigert sich, sie auszuliefern. Nachdem der Imam alle Proteste unberücksichtigt gelassen hatte, gab Ibn Saud schließlich den Befehl zum Vormarsch, und die Wahabiten setzten sich nach Süden, auf Jemen zu, in Bewegung. Sie hatten rasch Erfolg — teils, weil die Truppen Ibn Sauds, eines modernen und rührigen Herrschers, mit Tanks, Flugzeugen usw. gut ausgerüstet sind, und teils weil der Imam von Jemen, dessen Hauptlaster ein förmlich krankhafter Geiz ist, seinen an und für sich vortrefflichen Truppen bereits seit Monaten den Sold nicht gezahlt hat, und sie überhaupt am Notwendigsten Mangel leiden läßt. Sie gehen also in Massen zum Wahabitenkönig über. Der Vormarsch der Wahabiten war vor allem gegen Hodeida, den wichtigsten Hafen Jemens gerichtet. Die Tatsache, daß hier unter anderem viele indische Händler leben, die sämtlich britische Staatsangehörige



sind, hat denn auch England willkommenen Anlaß gegeben, sich für die Vorgänge in Südarabien näher zu „interessieren“. Fast überall in der Welt, wo Unruhen ausbrechen, pflegen „britische Interessen gefährdet“ zu sein. So auch in diesem Fall: das Königreich Jemen grenzt hart an Aden, einen der wichtigsten britischen Häfen und Flottenstützpunkte der Welt. Auch der Hafen Hodeida war vor noch verhältnismäßig kurzer Zeit in britischem Besitz. Ja, das gesamte Rote Meer betrachtet John Bull im Grunde seiner Seele als ein „britisches Meer“. Was hier vor sich geht, ist also für England stets „von Interesse“. Sollte Ibn Saud, der Wahabitenkönig, weiter Erfolg haben, Muhammed Jahya entthronen und schließlich aus Hedschas und Jemen ein Königreich Großarabien bilden, so wäre das natürlich auch für England ein Ereignis von größter Bedeutung. Nicht etwa, daß es deshalb gegen Ibn Saud auftreten und für den Imam von Jemen Partei ergreifen würde. England hat auch im Norden von Hedschas im Irak, in Palästina und in Transjordanien große Interessen. Es ist daher direkt interessiert, sich mit dem Wahabitenkönig gut zu stehen. Aber die britischen Interessen in Vorderasien werden durch die Ereignisse im Jemen natürlich unmittelbar berührt.

190000 Arbeitslose weniger

Die Genauigkeit der Zählung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Mai. Ein neuer Rückgang der Arbeitslosenzahl um rd. 190 000 ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung meldet, der Erfolg der Arbeitsschlacht im Monat April.

Nachdem in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im Baustoffgewerbe in den ersten Monaten des Jahres die Zahl der Arbeitslosen besonders stark abgenommen hatte, ist hier im April eine Verlangsamung der Abnahme eingetreten. Ferner ist zu beachten, daß im April mit der Eingliederung eines neuen Jahrganges von Schulentlassenen in das Berufsleben begonnen wurde. Der daraus entstandene Zustrom an neuen Arbeitsuchenden hat einer Abnahme der Arbeitslosenzahl entgegengewirkt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende April bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, beträgt 2 609 000. Sie liegt 2 722 000 unter der Vorjahrsziffer.

Zu den Verdächtigungen, die trotz einer Abdämmung der Hetzwelle hier und da noch im Auslande gegen das nationalsozialistische Deutschland aufgestellt werden, gehört auch die, daß die über den Stand der Arbeitsschlacht allmonatlich bekannt gegebene Ziffern bloße Schätzungen darstellten und nicht ernst genommen werden könnten. In den Pamphleten der sogenannten „Vaterländischen Front in Oesterreich“ wird sogar die absurde Behauptung aufgestellt, die Arbeitslosigkeit sei in Deutschland noch nie so groß gewesen wie nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler. Zur Klarlegung des Tatbestandes braucht nur sachlich und objektiv mitgeteilt zu werden, **wie korrekt und umständlich-peinlich der Weg ist, auf dem mit Zuhilfenahme aller Möglichkeiten die Zahlen vom Stande der Arbeitsschlacht festgestellt werden.** Es stehen dabei zur Verfügung:

1. die Arbeitslosenstatistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Zählungen von 360 Arbeitsämtern stützt,
2. die in der Reichsanstalt bearbeitete Mitgliederstatistik der Krankenkassen, an der nahezu 9 300 Kassen und Zweigstellen beteiligt sind,
3. die im Statistischen Reichsamt bearbeitete Industrieberichterstattung von etwa 9 000 Unternehmungen,
4. die Bearbeitungen und Auswertungen des Instituts für Konjunkturforschung,
5. die Arbeitslosenstatistik der Arbeitnehmer der Deutschen Arbeitsfront, die, als Nachfolge der früheren Gewerkschaftsstatistik, erstmalig für Januar und Februar d. J. für rund 6½ Millionen Mitglieder aufgestellt worden sind.

Es sind also

fünf Zentralen und fast 20 000 Einzelstellen an den Zählungen beteiligt, wobei die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront ungerechnet sind.

Schwere Bluttat im Berliner Westen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Mai. Besucher des Lichtspieltheaters Capitol hörten am Dienstag abend Hilferufe, die aus der Filiale des Zigarrengeschäftes der Firma Boenicke, Budapester Straße 9a, kamen. Die Besucher setzten die Polizei in Kenntnis, und die Beamten drangen in das Zigarrengeschäft ein. Sie fanden dort im Büro den Filialleiter Ernst Roloff blutüberströmt vor. Er hatte schwere Schläge mit einem harten Gegenstand über den Kopf erhalten und war bewußtlos. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in sehr bedenklichem Zustande darnieder liegt. In den Räumen war eine ziemliche Verwüstung angerichtet. Die Mordkommission hat den 18 Jahre alten Handelshilfsarbeiter Willy Full, der in der Filiale angestellt war, als der Tat dringend verdächtig, festgenommen. Full hat bisher noch kein Geständnis abgelegt. Full behauptete, daß der 50jährige Filialleiter Ernst Roloff einen Krampfanfall erlitten habe. Er sei **zu Boden gestürzt und habe sich bei dem Sturz die schwere Kopfverletzung** zugezogen. Dies erscheint jedoch nicht glaubwürdig, da das Zimmer einschließlich der Tapeten, in dem Roloff aufgefunden wurde, **stark mit Blut besudelt war.** Allem Anschein nach **muß auch ein heftiger Kampf stattgefunden** haben. Roloff liegt noch ohne Besinnung darnieder.

Selbstmordversuch eines reichsdeutschen Studenten bei Prag

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 9. Mai. Die Prager Gendarmerie fand in einem einsamen Wäldchen bei Prag einen **bewußtlosen und stark blutenden jungen Mann.** Der Arzt stellte fest, daß er sich mit einer **Rasierklinge die Adern aufgeschnitten hatte.** Es handelt sich um den 22jährigen reichsdeutschen Medizinstudenten Förster. Er stammt aus Zwickau in Sachen und war seinerzeit unter dem **Verdacht des Vergehens gegen das tschechoslowakische Schutzgesetz über ½ Jahr in Untersuchungshaft in Prag-Pankratz gehalten** und erst nach Erlegung einer Kaution von 2000 tschechischen Kronen freigelassen worden. **Die lange Haft hatte seinen Gesundheitszustand und seine seelische Verfassung empfindlich geschädigt.** Der Unglückliche wurde in das Krankenhaus gebracht. Es steht noch nicht fest, ob er gerettet werden kann.

Base des Abgeordneten Henriot ermordet

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 9. Mai. Eine schreckliche Mordtat ist auf dem Gutshof Kerbennec bei Lorient entdeckt worden, wo der 23 Jahre alte Michel Henriot eine Silberfuchszucht betreibt, nachdem er diese Zucht in Deutschland studiert hatte. Michel Henriot **fand seine 19 Jahre alte Frau nach der Rückkehr von einem Jagdausflug im Hause tödlich verwundet** vor. Sie hatte fünf **Schüsse, zwei in den Kopf und drei in den Körper erhalten,** die aus einem im Hause befindlichen Karabiner — anscheinend von einem abgewiesenen Bettler oder Landstreicher — abgegeben worden waren. Die Frau starb, bevor ihr Mann um Hilfe telephonieren konnte. Die Ermittlungen haben bisher über die Persönlichkeit des Mörders noch keine Anhaltspunkte zu Tage gefördert. Das junge Ehepaar bewohnte erst seit zwei Wochen das einsam gelegene Gut Kerbennec und hatte nur noch ein junges Dienstmädchen bei sich. Michel Henriot ist der Sohn eines Staatsanwalts aus Lorient, seine Frau die Base des Abgeordneten Henriot, der sich auf der Kammertribüne durch seine Enthüllung über den Stavisky-Skandal hervorgetan hat.

Am Mittwoch fand in Berlin die Trauung des Danziger Gauleiters, SS.-Gruppenführers Albert Forster, mit Frl. Gertrud Deez aus Danzig-Langfuhr statt. Der Führer und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, waren Trauzeugen.

Kunst in Fabriken

Die Siemensstadt weit draußen in Tegel, in der im vorigen Jahre in der großen Werkhalle Adolf Hitler zu den deutschen Arbeitern gesprochen hat, macht wieder von sich reden, und zwar durch ein Unternehmen, das den nationalsozialistischen Bestrebungen zur seelischen und geistigen Vertiefung der Handarbeit alle Ehre macht. Im Zeichen von „Kraft durch Freude“ ist dort auf Anregung des Reichskulturamtes der NSG. eine schöne Kunstausstellung durch den Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet worden, eine Sammlung von Aquarellen und Graphiken, die im Gemeinschaftshaus der Kameradschaft Siemens untergebracht ist und die bildende Kunst dem Arbeiter näher bringen soll. Aehnliche Ausstellungen werden auch in anderen großen Industrieanlagen, z. B. in den Osram-Werken und in den Brauereien von Schultheiß-Patzenhofer veranstaltet.

Erforschung der Berufskrankheiten

Ein neues Forschungsinstitut für Berufskrankheiten soll der Bekämpfung aller unter den Namen Berufskrankheiten fallenden Erkrankungen dienen, die die Gewerbe- und Industriearbeiter bedrohen. Es soll die Krankheiten — es gibt allein etwa 1000 verschiedene Industriegifte — erforschen und Schutz- und Heilmittel gegen sie schaffen. Es soll ferner durch Untersuchung der persönlichen Eignung des Arbeiters für den Beruf vorbeugend wirken. So kann Menschen mit nicht einwandfreier Atmung Staubarbeit verhängnisvoll werden. Andere, bei denen die Thymusdrüse anormal ist, sind widerstandslos gegen elektrischen Strom. Männer mit feuchten Händen, die täglich mit Farbe zu tun haben, werden oft von gefährlichen Gewebeekzemen befallen. Und so gibt es noch viele andere bösartige Beziehungen, die zum größten Teil noch der Erforschung bedürfen. Dem neuen Institut eröffnet sich so ein weites Feld segensreichen Wirkens.

Kleine politische Nachrichten

Der für Donnerstag, den 10. Mai, angesetzte **Zweite Deutsche Arbeitskongreß** ist auf Mittwoch, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, vertagt worden.

*

Aus Anlaß des **50jährigen Bestehens der Elektrizitätsversorgung der Reichshauptstadt** fand eine Feier statt.

*

Der Reichspräsident hat Herrn Dr.-Ing. Wilhelm Ludovici zum **Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen** ernannt. Das übertragene Amt ist ein **Ehrenamt** und mit Bezügen nicht verbunden.

*

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Erwin Schultze Anklage erhoben, der beschuldigt wird, am 21. März, nachmittags, Unter den Linden, Ecke Neue-Wilhelm-Straße, einen **Sprengstoffanschlag mit einer Stilhandgranate verübt zu haben.**

*

Am Freitag, dem 11. Mai, 20,30 Uhr, findet im Berliner Sportpalast eine Massenkundgebung statt. Es spricht Dr. Goebbels über das Thema **„Gegen Miesmacher und Kritikaster“.**

*

In den letzten Tagen ereigneten sich auf den Saargruben schwere Unfälle. Auf der Grube „Brefeld“ **ging das Hangende zu Bruch und begrub einen Bergmann unter sich.** Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hatte am Unglückstage die **erste Schicht nach seiner Hochzeit** gefahren.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Der Laimes in Berlin

Ist Oberschlesien in der schlesischen Verkehrswerbe-Ausstellung im Berliner Columbushaus fraglos zu kurz gekommen, so wird es jetzt durch die schon in unserem Bericht über den Vortrag des Dr.-Ing. Helmigk erwähnte Sonderschau „100 Jahre oberschlesische Baukultur 1740—1840)“ entschädigt. Was die Staatliche Kunstbibliothek und das Deutsche Handwerksinstitut mit dieser Sammlung, die im Lesesaal der Kunstbibliothek eine freundliche Unterkunft gefunden hat, bieten, ist ein rechtes Liebeswerk an Oberschlesien. Besondere Anerkennung verdient Dr. Helmigk, der sich während seiner mehrjährigen Lehrtätigkeit an der Beuthener Baugewerkschule mit der oberschlesischen Bau- und Siedlungskultur genau vertraut gemacht hat. Die vielen Aufnahmen sind dem heimatfrohen Schaffen des Hofphotographen Glauer in Oppeln zu verdanken. Ergänzt werden sie durch meist zeitgenössische Bilder, Karten, Pläne und Schriften aus dem Preußischen Bergamt, dem Breslauer Staatsarchiv, dem Beuthener Landesmuseum und die Brüdergemeine Gnadenfeld. Wertvolles Material aus Gleiwitz war zur Eröffnung noch nicht eingetroffen, wird aber nachträglich eingegliedert und gebührend zur Geltung kommen.

Die Ausstellung darf nicht nur auf den Beifall aller Oberschlesier und der Freunde und Kenner der Provinz, sondern auch auf reges Interesse in weiteren Kreisen rechnen, denn ihre Bedeutung geht in räumlicher und zeitlicher Hinsicht über die im Thema gezogenen Grenzen hinaus. Sie wirkt, indem sie bewährte Siedlungsmethoden der Vergangenheit veranschaulicht, in Anbetracht der neuen Ostsiedlung in hohem Maße aktuell und wegweisend und zeigt, wie sehr die Baukultur, und zwar nicht nur in ihren künstlerischen Hochleistungen, sondern auch ganz besonders in ihrer schlichten handwerklichen Gestaltung, Wesen und Eigenart eines Landes- und Volksteiles zum Ausdruck bringt und stärkt, wenn sie sich ihres Zusammenhanges mit Blut und Boden bewußt bleibt.

Kein besseres Beispiel kann für diesen Nachweis gefunden werden als Oberschlesien, die alte deutsche Grenzmark, die sich immer gegen wesensfremde Einflüsse zu behaupten gehabt hat und von mannigfachen deutschen Kolonisationsströmen befruchtet worden ist. Zwei dieser großen Wellen vor allem haben ihren Niederschlag in der Baukultur gefunden. Die erste war die fränkische Einwanderung, die schon im 12. und 13. Jahrhundert von den Piasten herbeigerufen worden ist und sich in den westlichen Bezirken bis zur Mitte hin ausbreitete. Meist wohlhabende Landwirte waren es, die ihr Selbstbewußtsein auch in ihren Höfen bezeugten. Ursprünglich aus Schrotholz gefügt und mit Stroh gedeckt, dann aber aus festeren, bodenständigeren Stoffen, weißem Kalkstein, rotem Raseneisenstein und böhmischem Schiefer errichtet, setzten diese Gehöfte sich breit und behäbig, zu Dörfern vereint, in die Landschaft. An das überwölbte Hoftor lehnt sich auf der einen Seite das geräumige Wohnhaus, auf der anderen der Laimes, der merkwürdige Getreidespeicher; Ställe und Scheunen umziehen in geschlossenem Kranz den Hofplatz. Diese Anlage, die vielfach den Verteidigungszweck noch erkennen läßt, hat sich durch die Jahrhunderte rein erhalten. Sie war und ist auch heute noch ein Wahrzeichen der oberschlesischen Landwirtschaft.

Der fränkischen Bauernsiedlung zur Seite trat gleich nach der Besetzung der Provinz durch die Preußen die friderizianische Industriesiedlung, die nach sorgfältiger Planung, rund 200 an der Zahl, über Gebiete mit günstigem Erz- und Eisenvorkommen verteilt und in die Nähe schiffbarer Gewässer und mitten in den Wald gelegt wurden, wo das Holz sozusagen in die Gehöfe hineinwuchs. Viele dieser Siedlungen — Straßendörfer und Rundlinge — sind noch erhalten und preisen die Großzügigkeit und die Sparsamkeit der preußischen Verwaltung. Allen hat der Geist des preußischen Landbarocks, der sich mit den kargen Verhältnissen und der nüchternen Zweckbestimmung gut abfand, ein reizvolles Gepräge gegeben, nicht aus einem prahlerischen Geltungsbedürfnis, sondern weil er sich hier wohlfühlte. Es ist erstaunlich, wie rein und harmonisch alle diese Bauten, Kirchen, Amtshäuser, Magazine, Gutshäuser, ja selbst die kleinen bescheidenen Siedlungshäuser, die der schlichte Maurer mit feinem Raum- und Formgefühl in das Dorfbild gestellt hat, im Rhythmus der Heimat schwingen.

So lebendig steht diese Ausstellung vor den Augen des Besuchers, daß er darüber ganz vergißt, daß die Blüte der Baukultur, von der sie Kunde gibt, schon vor hundert Jahren verwelkt ist, als eine neue wirtschaftliche Entwicklung auch für Schlesien anbrach. Und doch hat die Ausstellung nicht nur den Wert einer reizvollen Rückschau, denn sie führt uns im Morgenrot einer neuen Zeit zu den alten Quellen aller Kultur, zu Blut und Boden.

Dr. E. Rauschenplat.



Hermann Löns' Gebeine gefunden

Die Vögel des Beuthener Stadtwaldes

Von Professor Dr. Matthias Brinkmann

Auf den Stadtwald kann das Industrieland Oberschlesien stolz sein. Im Mischwalde gibt es anziehende Landschaftsbilder. An lauschigen Plätzen blüht verborgen manch seltsame Pflanze, Frauenschuh, Leberblümchen, Einbeere, Christophkraut und wie sie alle heißen mögen.

Mannigfaltig ist auch die Vogelwelt, verschieden in den verschiedenen Waldformungen. Wo dunkler Nadelwald vorherrscht, schläft die Stille des Dichtwaldes. Die feinen Stimmchen der wenigen Vogelarten heben sich um so mehr ab. Leise triangelt das Wintergoldhähnchen, wirklich als wenn gesponnenes Glas vom Windhauch gestrichen würde, Aeolsharfenton! Und zahlreiche Tannenmeisen rufen ihr lautes „Witze, Witze". Vereinzelter meldet sich die Haubenmeise mit dem „Kiek, kiek, Kerrr-rl".

An den Waldrändern und auf den Waldlichtungen flötet und schlägt eine reichhaltigere Vogelwelt. Wir schauen dem Baumpieper zu, der schweigend in Sonnenluft in die Luft steigt und sich dann mit ausgebreiteten Flügeln unter schmelzenden Schlägen auf die Spitze seines Singbaumes zurückfallen läßt. Recht groß ist die Zahl gerade dieser Sänger in unserem Stadtwalde. Von der Baumhöhe herab singt ein Rotkehlchen seine Traumweisen; der Buchfink schmettert sein:

Jetzt, jetzt, jetzt—jetzt— kommts Frühjahr!

Der rauhe Fasanenruf paßt nicht so recht in die Frische des deutschen Frühlingswaldes. Das „Kirek" des Rebhahnes am Fasanensteg behagt schon mehr.

Im dichtesten Fichtenbestand haben andere Vögel ihre Heimstätten. Amseln sind verhältnismäßig spärlich. Frühmorgens schlagen in der Nachbarschaft der braunen Wiese beim Forsthaus an allen Enden die fröhlichen Singdrosseln. Der hier stets zu beobachtende bunte Eichelhäher wird als Eierräuber weniger gern gesehen. Auch auf die Jungvögel hat der feige Räuber es abgesehen. Nicht selten beobachtet man, wie er sich vom kleinsten Sänger treiben läßt, dieser hinterhältige Buschklepper! In den mehr abseits gelegenen Dickungen, so rechts der Stollarzowitzer Straße, hört man das Gurren des Wildtäubers und das Turren der zarten Turteltaube. Vom Altbuchenteil der Stollarzowitzer Seite herüber rief hier am 2. Mai auch die Hohltaube. Einmal, am 25. März, vernahm ich hier auch das Lachen eines Grauspechtes, der recht selten ist. Den großen Buntspecht, den Grünspecht und den Schwarzspecht verhört man schon häufiger.

Da der Altbaumbestand im Stadtwalde gering ist und der Sturm im Juli 1928 großen Schaden anrichtete, fehlt es an Höhlenbrütern im Stadtwalde.

Die umsichtige Forstverwaltung hing neuerdings insbesondere in der Nähe der Forsthäuser Nistkästen auf. Es siedelten sich allerhand Vögel an. Ein Forsthaus kündigt sich schon von weitem durch hellen Vogelgesang an, und sei es das entlegene Forstmannsheim am Ende des Leeberweges an der Miechowitzer Seite. Hier sind zu finden der schwarz-weiß-rote Gartenrotschwanz, zur Zugzeit insbesondere der weißflügelige Trauerfliegenschnäpper, der auch Brutvogel des Stadtwaldes ist, Kohl- und Blaumeisen. Solche Vogelheimstätten zeigen, daß praktischer Vogelschutz nicht leerer Wahn von Toren ist.

Neuerdings betreibt man eine gründliche Aufforstung. Der junge Bestand hat wieder seine besonderen Vogelarten. Ueber den Jungfichten in Manneshöhe leiert die Heckenbraunelle, steigt zeitweilig eine Dorngrasmücke hoch zu einem kurzen Sonnengesange.

Im kleinen Birkengebüsch, z. B. an der Tarnowitzer Bahn, ist der Fitis mit der Melancholie seiner abwärts gezogenen Weise tonangebend. Hier hört man auch das Terrr des sonst wenig häufigen Zaunkönigs. Am Bahndamm dichtet wohl ein Goldammer sein: **„Wie, wie, wie — lieb"**. Schon am 7. Mai fütterte ein Starenpaar an einer Hochbirke die diependen Jungen in einem Nistkasten. Baumpieper und Buchfinken gibt es auch hier.

Der neu entstandene Bruchteich

im vorderen linken Waldteil ist vielfach gar nicht bekannt. Und es ist gut so. Hier geben sich im Frühjahr manche Vögel ein Stelldichein. Wir hörten am 7. Mai das Perlen von zwei Zwergtauchern, das Rak von Stockenten und das Warnen des Teichhuhnes. Auch sonst gibt es allerhand zu sehen und zu hören. Wir beobachteten Krickenten, Knäkenten, Mittelenten, Bläßhuhn, Rotschenkel und Flußregenpfeifer. Zum Teich gehört das Trillern der grünen Kröte, das feine Läuten der Unken und das Plärren der Wasserfrösche. Der Waldteich verkündet das ewige Lied von Leben und Tod. Die sich noch im Wasser aufrecht haltenden Dürrbäume sind Bilder der Trauer. Im durchweichten Untergrund lösten sich die Wurzeln der sturmgerüttelten Fichten. Wo sich im hinteren Teil des Waldes am Brüningsteg Riesenbuchen hielten, der Bingenbergbetrieb Dolomit und Muschelkalk nach oben wühlte, mischen sich dem Fichtenwald Laubhölzer, dichtes Buschwerk und seltene Kräuter bei. Hier flötet der Pirol, ruft der Kuckuck und schwirrt der Waldschwirrvogel. Laut klingt das Lied des doch so kleinen Mönches. Der Weidenlaubsänger schlägt den Takt.

Raubvögel

sind im Stadtwald leider selten. Wohl beobachtet man das Flugspiel des Turmfalken in blauer Luft, seltener noch kreist ein Bussard über den Wäldern. Aufgeregte Vogelscharen lenken die Aufmerksamkeit auf einen Sperber, der sich aus den umherstreifenden Erlenzeisigen einen Vogel herausholte. Recht heimlich sind die Nebelkrähen, die wohl in nur vereinzelten Fällen zur Brut kommen, da der Forstmann diesem Schädling keine Ruhe gönnt.

Auf den wenigen freien Wiesenplätzen des Waldinneren kann man in den Frühstunden des Lenzes das besondere Vergnügen

einer Birkhahnbalz

genießen. Als Höchstzahl beobachtete ich hier gleichzeitig acht Birkhähne, die ihr Schleifzischen, das Kurren und die Balzsprünge ausführten. Während solcher Beobachtungen nimmt man auch manch anderen Eindruck mit, hört das Hupen des Wiedehopfes, freut sich an der Farbenpracht durchziehender Blauraken, schaut vorbeiwandernden Wein- und Wachholderdrosseln zu, erspäht ein Braunkehlchen, sieht, wie ein Raubwürger von oben auf einen fortfliegenden Turmfalken stößt.

Am freien Platz der Stollarzowitzer Seite dudelt nicht selten eine Heidelerche. An den Rändern siedeln allerorten Goldammern. Der schnurrende Ziegenmelker spinnt sein Abend- und Nachtlied auf den wenig baumbestandenen Flächen. Nur selten vernimmt man das Huhen der Waldohreule oder den Jauchzer des Waldkauzes.

Vogelreich ist der Waldteil an den Schießständen

mit dem Mischbestand vor der Grenzbaude, den Waldlichtungen und dem Bahndamm. Der Grenzbaudenwirt hatte im Vorjahre im hängengebliebenen Futterkasten zwei Nester, an einem Ende das Nest einer Kohlmeise, am anderen das des Hausrotschwänzchens. An den Eichen lärmt der Kleiber, zwisselt der Waldbaumläufer. In den Baumkronen pfeift die Misteldrossel, flötet der Pirol; Dorn- und Gartengrasmücken schlüpfen singend durch das Gebüsch. Um das Schießen kümmert sich der Vogel nicht. Am Wegrande lauert ein Neuntöter auf Beute. Auf der polnischen Seite spielt die nimmermüde Heidelerche auf ihrer Dudel-didel-Flöte, im Grase schnurrt ein Heuschreckensänger. Kirschkernbeißer schnirken.

Schon am Eingange beim Waldschlößchen begrüßen den Stadtwaldbesucher verschiedene Vögel: Goldammern, Wendehals, die beiden Rotschwänzchen, Meisen, grauer Fliegenschnäpper, Treuerfliegenschnäpper und an der Straße der Gartenspötter, den Unkundige wohl gar als Nachtigall ansprechen. Am Bahnhof stottert der Hausrotschwanz, schwätzen Stare, lärmen Haussperlinge. Im Haldengebiet vor Dombrowa tirilieren Feld- und Heidelerche, trippeln Schafstelze und weiße Bachstelze, sieht man Braunkehlchen und Steinschmätzer.

So fehlt es nirgendwo an Beobachtungsgelegenheiten. So arm der Stadtpark verhältnismäßig an verschiedenen Vogelarten ist, so **mannigfaltig ist das Vogelleben im Stadtwald,** bedingt durch die Vielheit der Landschaftsausprägungen. Leider bleiben die Vogelarten oft unbeachtet. Wir übersehen sie, weil wir über das Stottern des **A** und **B** in der Naturfibel nicht hinausgekommen sind, oder weil wir unseren verdienten und unverdienten Alltagskummer mit hinausschleppen in Gottes schönes Land.

Wer sich aber loszulösen vermag von den Unzulänglichkeiten des Menschenwerkes und seinen Auswirkungen, den befreit die Vogelwelt,

„dem gibt ein muntrer Finkenschlag,
zum Marsch den rechten Takt".

Aus aller Welt

Adlerfang mit Regenschirm

Rom. Der Bauer Niccolai, dem in seinem heimatlichen Dörfchen Manciano (Toskana) die Pflichten eines Schafhirten obliegen, bemerkte dieser Tage beim Morgengrauen, daß sich die ihm anvertrauten Schafe in wilder Angst blökend in der Hürde zusammendrängten. Als er näher kam, sah er eine heftige Bewegung im Buschwerk. Bald unterschied er zwei flatternde Schwingen und fand sich einem riesigen Königsadler gegenüber, der ein Lamm zerrissen hatte und eben mit einem Teil der Beute fortfliegen wollte. Niccolai schleuderte einen Stein nach dem Vogel, der sich nun mit voller Wucht auf den Bauern stürzte. Niccolai hatte keine andere Waffe als seinen Regenschirm bei sich, den er eiligst aufspannte, um damit den Aar abzuwehren. Nach drei Attacken des Raubvogels war selbst der kräftige Bauernschirm kein Schutz mehr gegen die wütenden Schnabelhiebe des Tieres. Da der Adler aber immer noch nicht abließ und nach Niccolais Augen hieb, kam es zu einem regelrechten **Zweikampf zwischen Mensch und Vogel.** Niccolai hielt den Hals und eine Schwinge des Tieres umklammert und blutete schon aus mehreren tiefen Fleischwunden. Vielleicht wäre der Kampf für ihn schlecht ausgegangen, wenn nicht Nachbarn auf seine Hilferufe herbeigeeilt wären. Sie befreiten Niccolai und halfen ihm, den Adler zu fesseln, der lebendig in den Zoologischen Garten nach Rom gebracht wurde.

Eine Erbschaft von 200 Millionen RM

New York. Das Vermögen des im Mai 1931 verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden der First Nationalbank, George F. Baker, beträgt, wie jetzt bei der Testamentsvollstreckung festgestellt wurde, **77,5 Millionen Dollar** (rund 194 Millionen RM. beim gegenwärtigen Dollarkurs). Von dieser Summe gehen über 11 Millionen Dollar für die Erbschaftssteuer ab. Außerdem bestimmte Baker drei Millionen Dollar für wohltätige Zwecke, sodaß jetzt der Rest im Betrage von 63,5 Millionen Dollar unter den Sohn und zwei Töchter verteilt wird.

Eine ebenfalls große Erbschaft, die sich jedoch mit vorstehender nicht messen kann, hinterläßt Frau Alice Gwynne Vanderbilt, die vor zwei Wochen verstorben ist. Ihr Vermögen beträgt 6,25 Millionen Dollar Bargeld und Wertpapiere. Außerdem hatte sie noch einen großen Grundbesitz und viele Kostbarkeiten. Dies alles fällt jetzt an ihren Sohn, General Cornelius Vanderbilt und zwei Töchter.

Schülermützen verbrannt

Mainz. In der Erkenntnis, daß in einem Staate, der keine Klassenunterschiede mehr kennt, auch die „unterscheidende" Schülermütze jegliche Berechtigung verloren habe, wurden anläßlich einer Feierstunde der HJ., des Jungvolks, des BdM. und der Jungmädels am Tage der Arbeit auf dem Hartenberg bei Mainz „zur Ueberwindung allen Standesdünkels und Klassenhasses" sämtliche Schülermützen öffentlich verbrannt.

Friedensrichter als King-Kong

New York hat seine Sensation. Im Norden des Stadtteils Jersey kam es zu einer regelrechten Menschenjagd, als man mit Hilfe der Polizei und der Passanten einen Mann zu fangen versuchte, der seit Monaten diesen Stadtteil unsicher gemacht hat. Es handelt sich um einen jener Verbrecher, die man in Amerika als „Gorillamensch" bezeichnet, im Anklang an den King-Kong-Film. Um einen Menschen, der vor allem Frauen angegriffen, ihnen den Weg abgeschnitten und sie belästigt hat. Nach heftiger Verfolgung gelang es, den „Gorillamenschen" auch festzunehmen. Wer beschreibt die Ueberraschung der Polizei, als sich herausstellte, daß es ein sehr angesehener Friedensrichter des Stadtteils Jersey war, der dieses Doppelleben lebte. Er wurde von sechs seiner Opfer als der gesuchte Verbrecher einwandfrei identifiziert. Jetzt wird weiter geforscht, ob ihm nicht auch eine Reihe von Mordtaten zur Last zu legen sind, die in letzter Zeit die Bevölkerung der amerikanischen Riesenstadt in außerordentliche Aufregung versetzt haben. Der „Gorillamensch" brach bei der polizeilichen Vernehmung völlig zusammen und erklärte, daß er von der Sucht nach den geschilderten Verbrechen an regnerischen und nebligen Abenden überkommen worden sei, wenn er nach getaner Tagesarbeit allein war. — Eine Geschichte, die eines Edgar Allan Poe würdig wäre . . .

Nur der Zahn einer Maus

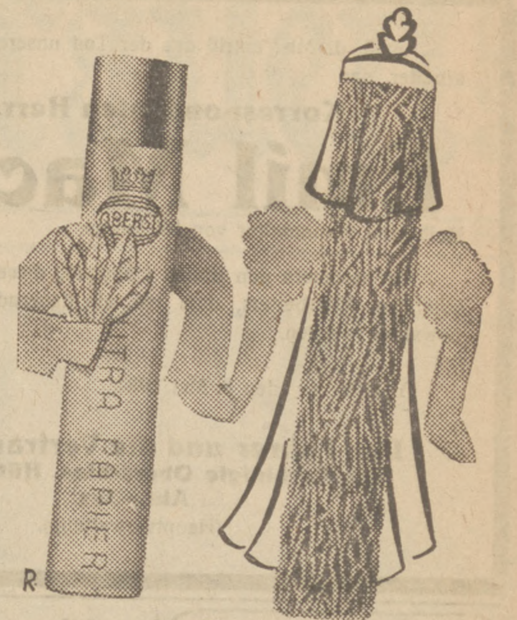
Sättelstädt (Kr. Eisenach). Der Kriegsveteran August Cott wollte beim Düngerstreuen eine Maus töten. Dabei wurde er von dem Tier in den Finger gebissen. Die Bißwunde verschlimmerte sich und Cott mußte schließlich mit einer Blutvergiftung ins Eisenacher Krankenhaus gebracht werden, wo man ihm die Hand abnahm.

Eigenartiger Hirschfang in der Eifel

Daun (Eifel). Im Meerfelder Maar bei Manderscheid beobachteten dieser Tage die Einwohner des Ortes Meerfeld, wie ein kapitaler Hirsch versuchte, den tiefen Eifelkratersee zu durchschwimmen. Der erste Versuch der Ueberquerung des Maares mißlang dem Tier, das beim zweiten Male in dem Sumpfwasser am Ufer stecken blieb und sich nicht mehr befreien konnte. Die Leute eilten hinzu und fingen den Hirsch ein, der völlig erschöpft war und in dem Stalle eines Bauern untergebracht wurde. Auf diese seltsame Art ist wohl noch kein Hirsch in der Eifel eingefangen worden.

Der Staat erbt einen Flohzirkus

Ein italienischer Jahrmarktsschausteller hat folgendes Testament hinterlassen: „Mein einziger Besitz ist mein Flohzirkus. Da ich keinen würdigen Menschen kenne, der es verdiente, den Zirkus zu erben, bestimme ich, daß der italienische Staat ihn erben soll." Der Staat war nicht sehr beglückt über diese Erbschaft, mußte sie aber wohl oder übel annehmen und steht nun vor der Frage, ob er die Tierchen ernähren, töten oder verkaufen soll.



Sie haben sich vermählt!

Tabak und Papier müssen bei der Zigarette gut zueinander passen. Bei der Oberst haben sie sich gleichsam vermählt; denn das Neutra-Papier ist dem Tabak nicht wesensfremd, vielmehr unterstützt es noch das feine Aroma dieser Zigarette.

OBERST

die einzige 3 1/3 Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier.



Gute Gedanken in schlechtem Gewande

— das paßt nicht zusammen. Ihre Werbebriefe und Prospekte müssen stilistisch und graphisch einwandfrei sein.

Eine leistungsfähige Druckerei ist Goldes wert.

Lassen Sie einmal bei Kirsch & Müller drucken!

Beuthen/Gleiwitz/Hindenburg/Ratibor/Oppeln.

Schenkt Blumen zum Muttertag am Sonntag, dem 13. Mai

Am 5. d. Mts. entriß uns der Tod unseren lieben Mitarbeiter, den

Korrespondenten Herrn

Emil Macha

im besten Mannesalter von 39 Jahren.

Wir betrauern den frühen Heimgang dieses allseitig geschätzten Mitarbeiters, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.

Gleiwitz, den 8. Mai 1934.

Der Führer und die Vertrauensleute der Vereinigte Oberschles. Hüttenwerke Akt.-Ges.
(Hauptverwaltung).



Paul Hildebrand u. Frau
Adelheid, geb. Dyrbusch
Vermählte
z. Zt. Wartha, den 10. Mai 1934
(Christi Himmelfahrt)

Wie werde ich schlank
jugendfrisch u. elastisch.
Nur durch



regelt den Stuhlgang
Zu haben in: Apotheken u. Drogerien

GLORIA-PALAST

früher Capitol, Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Ein Film der großen Leidenschaften und der großen Namen

Elisabeth und der Narr

Das schönste und reinste Filmwerk dieses Jahres mit
Hertha Thiele, Theodor Loos, Rudolf Klein-Rogge.

Im Beiprogramm:

Varieténummer 7 – Eine musikalische Groteske | **Deutsche Landschaften in der Lüneburger Heide**

und die neueste Tonwoche.

Beginn: werktags 4^00 Uhr, Sonntags 2^30 Uhr
Erwerbslose zahlen werktags bis 5 Uhr 40 Pf.
Christi Himmelfahrt Beginn 2^30 Uhr.

Gemeinnützige Genossenschaft Bad Carlsruhe OS.

e. G. m. b. H.

Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva

Kasse		75.51
Debitoren		2171.81
Inventarien und Bauwerte:		
I. Logierhaus	29180.50	
·/. Abschreibung 1933	3180.50	26000.—
II. früher herzogl. Einrichtung		1.—
III. Restaurant-Einrichtung	9118.50	
·/. Abschreibung 1933	3118.50	6000.—
IV. Bauwerte	72229.01	
·/. Abschreibung 1933	4393.42	67835.59
Drucksachenbestand		1.—
Verlust 1933		1622.36
		103707.27

Passiva

Genossenschaftsanteile	9922.70
Wechsel	13200.—
Kreditoren	77219.02
Fällige Geschäftsanteile	3365.55
	103707.27

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1933

Verlust

Zinsen		67.50
Unkosten		139.70
Kahn-, Freibad- und Wannenbäderbetrieb		288.92
Verlust 1932		1616.98
Inventar und Bauwerte:		
I. Logierhaus	3180.50	
III. Restaurant	3118.50	
IV. Bauwerte	4393.42	10692.42
		12805.52

Gewinn

Geschenkte Geschäftsanteile	167.41
Reserve	316.—
Strittige Forderungen	4950.—
Nachgelassene Beträge	2551.75
Pacht	3198.—
Verlust 1933	1622.36
	12805.52

Mitgliederbewegung:

Bestand am Ende 1932	245 Genossen	mit 614 Anteilen
Abgang 1933	27 „	„ 64 „
Bestand Ende 1933	218 Genossen	mit 550 Anteilen

Die Haftsumme beträgt 27500.— RM.

Beuthen OS., den 31. Dezember 1933.

Der Vorstand
Leopold. Ebert. Schweitzer. Kügler.

Heirats-Anzeigen

Gebd. Dame, Ende 30, gute Erscheing., groß, vollschl., evg., tadellos. Char., mit gt. Wäscheausst. u. einig. tausd. Mark Ersparn., sucht geb. Herrn in gesich. Pos. (auch Witwer) zw. Heirat kenn. z. lern. Zuschr. u. B. 1236 a. d. G. d. Z. Bth.

Oberschlesisches Landestheater

Die letzten Vorstellungen der Winterspielzeit 1933-34

Beuthen OS.:

Donnerstag, 10. 5.: (Chr. Himmelfahrt) 20¼ Uhr: **Am Himmel Europas** Preise III.

Sonnabend, 12. 5.: 20¼ Uhr: **Das Konzert** Lustspiel v. Hermann Bahr. Preise III.

Sonntag, 13. 5.: 15½ Uhr: Zum letzten Male! **Die lustige Witwe** Zu kleinen Preisen v. 0,20, 0,50, 0,75 und 1,— RM. 20 Uhr: **Am Himmel Europas** Preise III.

Dienstag, 15. 5.: 20¼ Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾ Takt). Preise II.

Gleiwitz:

Sonnabend, 12. 5.: 20¼ Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾ Takt).

Sonntag, 13. 5.: 20 Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾ Takt).

Hindenburg:

Freitag, 11. 5.: 20 Uhr: **Am Himmel Europas**

Montag, 14. 5.: 20 Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾ Takt).

Königshütte:

Freitag, 11. 5.: 20 Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾ Takt).

Bekanntmachung.

Die **Bahnhofswirtschaft Leschnitz — St. Annaberg —** mit Wohnung wird zum 1. Juli 1934 **verpachtet.** Angeb. auf amtlichem Vordruck bis 25. Mai 1934, 11 Uhr vorm., an Grundverwalt.-Büro der Reichsbahndirektion Oppeln. Angebotsvordrucke und Pachtbedingungen sind gegen Voreinsendung von 1 RM. in bar durch das Reichsbahnbetriebsamt 2 in Oppeln zu beziehen.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Oppeln, Oberschlesische Eisenbahnen.

Gäste kommen durch **Ihre Anzeigen!**

Auto-Reisedienst Oberschlesien.

Elegante Fernreise-Autobusse.
Nächste Gesellschaftsfahrten:

11.5. (14^00)	Ins Blaue	1.50 RM
12.5. (14^00)	Rauden	2.20 RM
13.5. (6^00)	Breslau	7.50 RM
15.—18.5. / 15.—24.5.	Berlin	22.— RM
15.—18.5.	Breslau	8.— RM

Pfingsten ins Riesengeb. u. d. Sächs. Schweiz u. Spreewald!

Prospekte. Auskunft und Fahrkarten:
Beuthen: Gohl, Kaiser-Fr.-Jos.-Pl. 10, Ruf 4703
Hindenburg: Skoberla, Kronpr.Str.283, Ruf 2529
Gleiwitz: Schüller, gegenüb. d. Bahnhof, Ruf 3079

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

DA., Berufsgemeinschaft der Werkmeister, Ortsgruppe **Beuthen I.** Monatsversammlung findet am Sonnabend, 12. Mai., 19 Uhr, im Vereinslokal statt. Wegen Bildung von Fachgruppen und Wahl der Fachgruppenwarte ist vollzähliges Erscheinen Pflicht der Berufskameraden.

Gleiwitz

Hausfrauenbund und Frauengruppe des VDA. Freitag, 10. Mai, 20 Uhr, im Blüthnersaal Gründungsversammlung des Verkehrsvereins, wozu wir vom Magistrat eingeladen sind. Die Mitglieder werden gebeten zu erscheinen. Der Vorstand.

Grundstücksverkehr

Meine Villa

in **Strehlen bei Breslau,** 5 J. steuerfrei, 5 Zimm., 1 gr. Zimmer teilb., ausbaufäh. Dachgeschoß, Garage, Gart., fortzugsh. **zu verkauf.**
Bürgermeister a. D. Ennulat.

Verkäufe

Ein Backofen zum Abbruch billigst abzugeben. Zu erfragen bei **Kaiser, Beuth.,** Dyngosstraße 40.

Gelegenheitskauf! 4/20 PS. Hanomag fast neuwertig, sof. geg. Kasse preisw. **abzugeben.** Eilangebote u. **Gl. 7195** a. d. G. d. Z. Gleiw.

Kaufgesuche

Wenig gebr., gut erhaltene **Nähmaschine** mod. Syst., z. kauf. ges. Preisangeb. u. **B. 1231** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Für 1 Reichsmark

muß jeder deutsche Volksgenosse das von Pg. Werner Erich Rode herausgegebene Werk **„Wir Hitler-Revolutionäre!"** kaufen. Höchste Parteistellen und Behörden sprechen sich anerkennend über dieses Buch aus und empfehlen dessen Anschaffung. Auch Du scheust diese geringe Ausgabe nicht, denn Du bekommst dafür

ein historisches Werk

welches die Entwicklung der N. S. D. A. P. in der südöstlichsten Ecke unseres Vaterlandes festhält. Darum gehe noch heute zu Deinem Buchhändler und zu den sonstigen Verkaufsstellen. Nichts darf Dich abhalten, das Buch „Wir Hitler-Revolutionäre"

zu kaufen!

Deutsch-Grenzland Buchvertrieb,
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3
Vertrieb für Hindenburg OS.:
Hindenburg OS., Scheckeplatz 11b



Gefest-Bohnerwachs und-Wachsbeize
ca. ½ ℔-Dose Rm.-.40 | ca. 1 ℔-Dose Rm.-,75 | ca. 2 ℔-Dose Rm. 1,40
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Bad Warmbrunn

Fremdenheim Borek, Heinrichstr. 8

Zimmer für Badegäste mit fließendem kalten u. warmen Wasser, 2 Minuten vom Kurpark u. Bäder. Vollständig neu ausgestattet, ruhige u. staubfreie Lage. — Allerbeste Verpflegung. — Fernsprecher 55. — Mäßige Preise.

Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekaeer Str. 23 | Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen!

Billig und gut!

Geschenke zum Muttertag!

Kaffee, beliebte Sorten, Pfd. Mk. **2.80 - 1.80**

Erfrischungswaffeln	Pfd. Mk.	-.80
Sommerbonbons	„ „	-.80
Puddingpulver	„ „	-.34
Reisflocken	Pak. „	-.20
Himbeersaft	Pfd. „	-.58

3% Rabatt in Marken



Wir deutschen Hausfrauen!

Nummer 2 — Beilage zur Ostdeutschen Morgenpost — Mai 1934



Im Monat Mai

kann unser Hausfrauenherz ein wenig höher schlagen, erstens haben wir den großen Hausputz hinter uns und zweitens hängt schon das Notwendigste an Frühjahrs- und Sommerkleidung im Schrank. Und mit fröhlichem Mut machen wir uns nun an die Arbeiten, die der neue Monat bringt in Haus und Garten. Ja, ganz bestimmt mit fröhlichem Mut, denn wären wir nicht so froh und leichtbeschwingt wie irgend möglich, was hülfe es uns? Wir änderten damit weder unser Leben noch unsere Arbeit! Sorgen bleiben uns immer und getan muß die Arbeit werden. Beides wird nicht leichter, wenn wir es mißmutig tun.

Unsere Kleidung für den Sommer ist nun so weit, daß wir für Straße und Haus einigermaßen versorgt sind, man kann nun an das denken, was nicht unbedingt nötig und was zu beschaffen vielleicht ein wenig zeitraubend ist. Dazu gehört das Umarbeiten von etwas Altem zu etwas Schönem, Neuem und dann auch das Stricken einer Bluse oder eines Kleides.

Das Umarbeiten unmoderner Kleider hat für jede Frau etwas Verlockendes, denn der Gedanke, Unbrauchbares wieder gut verwenden und für wenig Geld ein neues Kleid herstellen zu können, ist ungemein befriedigend. Ganz so einfach, wie manche Frauen sich die Sache denken, ist sie aber doch nicht, denn zum Aufarbeiten gehört einmal gründliche Ueberlegung und dann auch sehr große Sorgfalt. Verfügt man über beides, dann ist allerdings der Erfolg fast immer sehr gut und das so erstandene Kleid unterscheidet sich durch nichts von einem neuen, außer durch seinen geringen Preis. Die gründliche Ueberlegung soll zunächst feststellen, ob der Stoff des alten Kleides überhaupt noch ein Umarbeiten lohnt. Besonders zu überlegen ist dies, wenn man fremde Hilfe zum Arbeiten braucht. Kommt dagegen nur die eigene Zeit in Frage, und hat man diese genügend übrig, kann man sie auch schon mal an einen Stoff wenden, der keine unbegrenzte Lebensdauer mehr aufzuweisen scheint. Weiter ist zu bedenken, wieviel Ausgaben für neue Zutanten ein solches Kleid erfordert, auch sie dürfen eine bescheidene Grenze nicht übersteigen, soll die ganze Arbeit Sinn haben. Und die große Sorgfalt brauchen wir zur liebevollen Behandlung des alten Stoffes, er muß auf das vorsichtigste getrennt werden, denn Trennlöcher und schadhafte Stellen könnten die ganze Arbeit in Frage stellen. Und dann muß der alte Stoff gründlich gebürstet, gewendet oder vielleicht auch gewaschen werden. Befolgt man beim Selbstwaschen genau die Vorschriften der einschlägigen Waschmittel, so kann nichts mißraten, ebenso nicht beim Plätten, wenn man die nötige Vorsicht walten läßt und mit Geduld den Stoff ganz trocken plättet. Ein Umfärben sollte bei guten Stoffen nur durch den Fachmann geschehen und ist von Fall zu Fall mit diesem zu besprechen, da mancher Stoff durch Färben sehr verliert. — Wir haben auf dieser Seite hier zwei ausgezeichnete Anregungen zum Aufarbeiten alter Kleider. Am idealsten ist es, wenn man z w e i ältere Kleider hat, die zusammen zu einem verarbeitet werden können. Ist das nicht der Fall, so wird das Hinzukaufen von neuem Stoff unvermeidlich sein, es wird sich aber besonders lohnen, wenn man zum Kleide dann auch noch den jeweils gehörenden Mantel arbeitet.

Das Sticken von Blusen und Kleidern ist immer eine dankbare Arbeit, denn in der Farbe gut gewählte Stickerei sieht an einer Waschbluse oder an einem Waschkleid immer sehr nett aus, besonders für junge Menschen. Will man sparen, so kann man für gestickte Kleidung den ganz billigen Nessel, ungebleicht, verarbeiten, er sieht besonders gut aus, wenn man die Stickerei auf ihm mit leuchtend bunter Angorawolle ausführt. (Vorsicht beim Waschen, das nur kalt geschehen darf!) Aber auch mit Glanzstickgarn oder Perlgarn ist die Wirkung eine gute. Die Farben nimmt man entweder ganz bunt, sie passen dann zu allem, oder man stimmt sie sorgfältig zur übrigen Kleidung, vor allem zu Hut und Mantel, ab. Es paßt natürlich zu einem gestickten Kleid nur ein leichter einfarbiger Mantel oder ein kleines modernes Jäckchen. Am nettesten macht es sich, wenn Mantel oder Jacke die Hauptfarbe der Stickerei haben und wenn auch der Hut damit in Einklang steht.

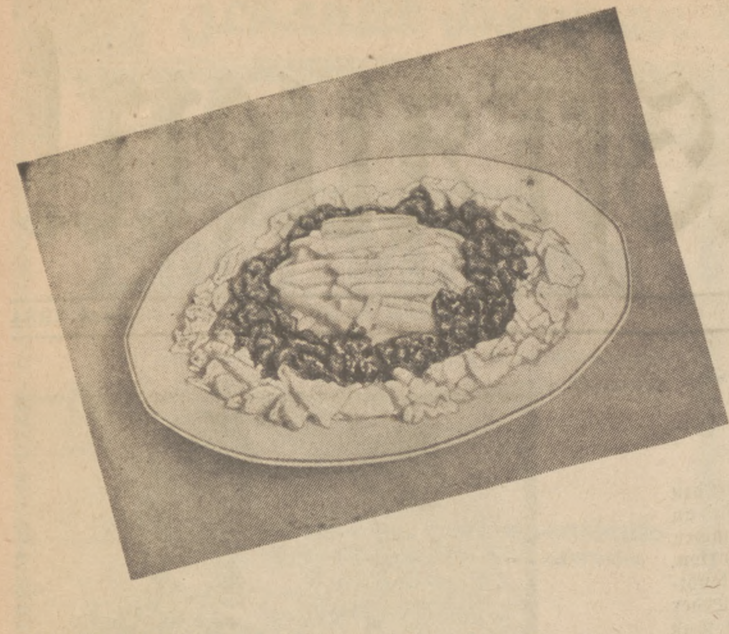


Die Gruppe oben links zeigt Kleid und Mantel. Das Kleid wird nach dem Beyer-Schnitt K 34 122 gearbeitet, der in 96 und 104 cm Oberweite erhältlich ist, erforderlich an neuem Stoff etwa 2,35 m gemusterter und 2,40 m einfarbiger, je 92 cm breit. — Den Mantel arbeitet man nach Schnitt M 34 123 in 96 oder 104 cm Oberweite aus 3,25 m Stoff und 35 cm Garniturstoff, je 92 cm breit. — Von der Gruppe oben rechts ist für das Kleid Schnitt K 24 026 in 104 und 112 cm Oberweite erhältlich und etwa 2 m einfarbiger und 85 cm gemusterter Stoff erforderlich, 130 cm breit, für den Mantel gibt es Schnitt M 24 027 in den gleichen Oberweiten wie das Kleid, er erfordert 1,85 m Stoff und 75 cm Besatzstoff, je 130 cm breit. — Von den gestickten Blusen wird die oberste nach Schnitt B 34 521 in 88 oder 96 cm Oberweite gearbeitet und nach Beyer-Abplättmuster Nr. 11 417/III in Langetten-, Hexen- und Spannstich bestickt. — Die folgende Bluse hat Schnitt B 34 522 in 92 und 100 cm Oberweite und das Abplättmuster 91 101/I für Kreuzstichstickerei. — Die dritte Bluse wird nach Schnitt B 34 523 in 92 oder 100 cm Oberweite hergestellt, ihre Hexen- und Spannstichstickerei wird nach Abplättmuster Nr. 11 418/II ausgeführt. — Von den drei mittelsten Kleidern wird das erste nach Schnitt K 34 518 in 92 oder 100 cm Oberweite hergestellt und in Stiel- und Spannstich nach dem Abplättmuster Nr. 91 099/II gestickt. — Das zweite Kleid hat den Schnitt K 34 519 in 88 und 96 cm Oberweite und das Abplättmuster Nr. 11 416/II für Stiel- und Spannstichstickerei. — Für das dritte Kleid ist Schnitt K 34 520 in 92 und 100 cm Oberweite erhältlich und das Abplättmuster Nr. 91 100/I für Kreuzstich und Stielstichstickerei — Von den beiden letzten Kleidern wird das eine nach Schnitt K 34 524 in 96 oder 104 cm Oberweite hergestellt und die Stickerei nach dem Abplättmuster Nr. 11 419/II in Zierstichstickerei, und das andere zweite Kleid nach Schnitt K 34 525 in 92 oder 100 cm Oberweite und bestickt nach dem Abplättmuster Nr. 11 420/II.









Wir kochen im Sommer Gemüse, Gemüse und nochmals Gemüse, denn es ist gesund und wohlschmeckend und man muß die Zeit, in der man es in so köstlicher Frische haben kann, ausnutzen. Aber man muß die Gemüse auch so zubereiten, wie sie es ihrer ganzen Zusammensetzung nach verlangen, d. h. man darf sie nur zart dämpfen und zum Schluß mit ein wenig Butter liebevoll abrunden. Derbe Fleischbrühe, stundenlanges Kochen oder gar ein vorheriges Abbrühen bekommt ihnen nicht, sie geben dabei ihre schönen Duftstoffe, ihre Vitamine und ihren lieblichen Wohlgeschmack auf.

Das erste Bild zeigt eine Frühlingsplatte aus Spargel, Morcheln und Rührei. Der gekochte Spargel wird in Butter geschwenkt und in die Mitte der Platte gehäuft, die Morcheln werden als Kranz herumgelegt, nachdem sie zuvor sehr gut gewaschen und in Butter 15 Minuten gar gedämpft sind. Außen herum kommt ein Kranz von Rührei.

Das zweite Bild bringt eine feuerfeste Backform mit überbackenem Gemüse. Man schichtet dafür gargedämpften Rosenkohl, Mohrrüben und Blumenkohl reihenweise in die Form und übergießt das Ganze mit einer Tunke, die man aus Mehl, Butter und Gemüsewasser bereitet hat, darüber streut man geriebene Semmel und geriebenen Käse, 20 Minuten Backzeit geben eine schöne goldbraune Kruste. Will man das Gericht sättigender haben, so gibt man als unterste Lage in die Form eine Schicht Kartoffelmus, Reis oder gekochte Nudeln.

Das dritte Bild zeigt eine wohlschmeckende und hübsch angerichtete Zusammenstellung von Blumenkohl, gebratenen Tomatenscheiben und Erbsen. Die jungen Erbsen werden in Butter gedünstet, der Blumenkohl wird im ganzen gekocht und die Tomatenscheiben werden kurz überbraten. Tomaten und Erbsen werden kranzförmig um den Blumenkohl angerichtet, dieser wird mit etwas brauner Butter überträufelt. Man kann zu dem Gericht Salzkartoffeln und eine helle Tunke reichen, die man aus dem Gemüsewasser bereitet hat, sehr gut schmecken aber auch gebackene Kartoffelbällchen dazu. (Aus dem Heft „Täglich Gemüse", Beyer-Verlag.)





Die Handarbeit bleibt unser steter Begleiter, wenn Beruf oder Haushalt uns irgendwie die Zeit dazu übrig lassen. Das behagliche Versenken in eine Handarbeit bedeutet für viele Frauen eine Nervenentspannung und für andere wieder eine erhebende Anregung, denn sie beglückt der Gedanke, selbst etwas nach eigenem Geschmack zu schaffen, zumal, wenn man sonst vielleicht nicht in der Lage wäre, es käuflich zu erwerben. Am verlockendsten ist da beinahe immer die Handarbeit, die man zur Vervollständigung seiner Kleidung ausführt, und besonders so ein hübscher selbstgearbeiteter Pullover ist das, woran man die meiste Freude hat. — Das Neueste sind da übrigens für diesen Sommer Pullover aus Baumwollgarn gehäkelt, die Vorlagen hier bringen vier solche Modelle, man kann sie aber selbstverständlich auch in Wolle nacharbeiten.

Der erste Pullover sieht besonders reizend in einer zarten Farbe aus, seine durchbrochene Häkelarbeit ist unten rechts auf dem gleichen Bilde einzeln als Arbeitsprobe dargestellt, man erkennt daraus, daß reihenweise Gruppen von fünf Doppelstäbchen gearbeitet werden, von denen jede Gruppe zwischen zwei Gruppen voriger Reihe greift. Beim Häkeln der angesetzten Flügelärmel ist dem Schnitt entsprechend zuzunehmen, die Schleife besteht aus einem geraden Streifen, den man an einer Schmalseite beginnt. Man braucht zur Herstellung der Bluse 250 gr grünes Häkelgarn. — Der zweite Pullover erfordert etwa 100 gr bindfadenfarbenes und 75 gr kupferfarbenes Baumwollgarn. Man arbeitet feste Maschen und Stäbchen, den unteren Rand von Vorderteil und Rücken strickt man in einfachem Streifenmuster. Den Halsrand und den Aermelansatz schließt eine gedrehte kupferfarbene bzw. bindfadenfarbene Schnur ab. — Von den im folgenden Bilde gezeigten Pullovern ist der erste aus 300 gr bindfadenfarbenem und je 25 gr hellbraunem und dunkelbraunem Häkelgarn gearbeitet in einem sehr wirkungsvoll und angenehm zu häkelnden durchbrochenen Grundmuster; den schrägen Schluß vermitteln drei dicke braune Holzkugeln. Der danebenstehende Pullover ist gestrickt, sein Jabot ist gehäkelt. Man braucht an Material etwa je 130 gr blaues und elfenbeinfarbenes Baumwollgarn und strickt in einem einfachen Muster. Das Jabot ist aus Luftmaschen und festen Maschen gehäkelt. — Die Abbildungen sind dem Heft entnommen „Pullover aus Baumwollgarnen", Beyer-Verlag, Leipzig, das auch die Schnitte und ausführlichen Beschreibungen zu allen Modellen bringt.



Kinderkleidung und besonders Kleidchen und Schürzen für kleine Mädchen sind das, was eigentlich jede Frau gern arbeitet; sei es die junge oder alte Tante, alle befassen sie sich gern mit diesen netten bunten Sächelchen, deren Herstellung verhältnismäßig wenig Mühe, dafür aber um so mehr Freude macht. Ganz allerliebst ist das hier gezeigte Spielhöschen für zweijährige Mädchen, es war am Modell aus lavendelfarbenem Hausleinen gearbeitet und mit dreifädigem dunkelblauem Glanztwist in Stiel-, Platt- und Langettenstich bestickt. Man arbeitet es mit Schrittschluß und mit Gummizug in den Beinlingen. (Schnitt KW 02708 und Abplättmuster Nr. 11435/II.) — Auch die zwei Kinderschürzen wirken, hübsch ausgeführt, ganz reizend. Die erste für ein ungefähr achtjähriges Mädchen bestimmt, wird wie ein einfacher Hänger zugeschnitten und in bunten Farben mit Plattstichpunkten oder Rechtecken reihenweise geschmückt. — Die zweite Schürze hat die einfache, für Knaben und Mädchen passende Schurzfellform; bunte Blenden, mit einem leichten Zierstich angesetzt, beranden sie und eine niedliche Kreuzstichkante bildet den Schmuck.





Die Zutaten der Kleidung sind in diesem Sommer besonders wichtig und großer Wert wird auf einen wirkungsvollen Gürtel und auf die zum Kleide passende Handtasche gelegt. Die hier gezeigten **Gürtel** sind geknüpft, sie sehen auf hellen oder dunklen Kleidern gleich gut aus, geben jedem Kleide eine persönliche Note und sind angenehm und rasch zu arbeiten. Man nimmt weißes, sandfarbenes oder sonstwie zum Kleide passendes mittelstarkes festgedrehtes Baumwollgarn. Die Beschreibung der Arbeitsweise findet man auf dem Abplättmuster Nr. 70610/VI. Die dargestellten Handtaschen eignen sich besonders gut zum modernen Leinenkleid, denn sie sind aus grobem Leinen gearbeitet, am Modell naturfarben, doch richtet man sich mit der Wahl der Farbe nach dem Kleid, zu dem die Tasche getragen werden soll. Die ausführlichen Beschreibungen entnimmt man dem Abplättmuster Nr. 030770/I (erste Tasche) und Nr. 030771/I (zweite Tasche).

Beyer-Schnittmuster und Abplättmuster erhält man in einschlägigen Geschäften, wo nicht, durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72. Beyer-Handarbeitshefte u. Kochbücher sind zu beziehen durch die Buchhandlungen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sechs Personen verhaftet

Großer Schwindel mit Margarine-Verbilligungsscheinen

Gleiwitz, 9. Mai. Durch die Gleiwitzer Kriminalpolizei wurde nach längerer Beobachtung einzelner Händler und Geschäftsleute ein großer Betrug mit Margarine-Verbilligungsscheinen aufgedeckt. Verschiedene Verteilungsstellen haben mehr verbilligte Haushaltsmargarine bezogen, als ihnen zur Verteilung an bedürftige Volksgenossen zustand und diese zum nahezu doppelten Preise als Konsummargarine abgesetzt. Den Tätern stehen harte Strafen bevor.

An der Schiebung war eine ganze Reihe von Personen beteiligt. Sie nahm ihren Ausgang in Gleiwitz und Hindenburg, wo je ein Angestellter der Fürsorgeämter größere Mengen der ihnen zur Verteilung anvertrauten Stammabschnitte unterschlug und sie teils unmittelbar, teils durch einen „Zwischenhändler“ an einen hiesigen Bäckermeister verkaufte. Dieser verschob die Scheine an einen Handelsvertreter, der sie wieder bei hiesigen Kolonialwarenhändlern gegen gute Bezahlung absetzte. Hierdurch bekamen diese an der Verteilungsstelle weitaus größere Posten verbilligter Haushaltsmargarine, als sie tatsächlich auszugeben berechtigt waren.

Die für die notleidende Bevölkerung bestimmte Margarine wurde teils lose, teils in anderer Verpackung anstatt zum vorgeschriebenen Preise von 38 Pfg. als Konsummargarine für 66 Pfg. je Pfund veräußert.

Auf diese betrügerischen Machenschaften wurde die Kriminalpolizei durch eine Anzeige des Steuerinspektors Englicht hingewiesen. In überraschend kurzer Zeit gelang es nun, die Urheber des dreisten Betruges und alle Beteiligten ausfindig zu machen und festzunehmen. Schlagartig durchgeführte Haussuchungen förderten das zur Ueberführung notwendige Beweismaterial restlos zutage.

Die Beschuldigten sind sämtlich geständig. Im ganzen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei 12 Personen der Teilnahme an der Margarinekartenschiebung einwandfrei überführt. Sechs Haupttäter wurden festgenommen und in das Gleiwitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. **Sie haben in Anbetracht der Verwerflichkeit ihrer volksschädigenden Handlungsweise im nationalsozialistischen Staate besonders harte Strafen zu gewärtigen.**

Am 11. Jahrestag des Düsseldorfer Urteils . . .

Grundsteinlegung zur Schlageterbrücke in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. Mai.

In Oppeln fand am Mittwoch durch Oberbürgermeister Leuschner die Grundsteinlegung für die Schlageterbrücke über den Mühlgraben statt. Zu diesem Festakt war ein Ehrensturm der SA. und des Oppelner Freiwilligen Arbeitsdienstes aufmarschiert. Unter den Ehrengästen bemerkte man Kreisleiter Settnik, Oberbürgermeister Leuschner, von der Garnison Oberst von Kortzfleisch und Hauptmann Will, Brigadeführer Scholz, ferner Standartenführer Polizeidirektor Metz, Standartenführer der SS. Kagelmann, Major May von der Schutzpolizei, Gauarbeitsführer Major a. D. Heintze, die Ratsherren und Gemeinderäte der Stadt sowie andere Persönlichkeiten. Die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes, unter Leitung von Musikmeister Mager, leitete den Festakt mit dem Badenweiler Marsch ein.

In der Festansprache führte Oberbürgermeister Leuschner aus, **daß mit dem Bau der Brücke ein uralter Wunsch der Oppelner Bevölkerung in Erfüllung gehe und eine bessere Verbindung des Stadtteils Wilhelmstal zum Bahnhof hergestellt werde.** Hinsichtlich des Ausbaues der Stadt nach dem Westen darf auch die Oder kein Hemmnis bedeuten. Ebenso werden aber auch die anderen Stadtteile zu ihren Rechten kommen, nachdem sie durch die Parteiwirtschaft stark vernachlässigt worden sind. Durch Schaffung dieser Brücke und Ausbau der anliegenden Straßen sei wieder im Sinne des Führers zahlreichen Erwerbslosen Brot und Arbeit beschafft worden. Oberbürgermeister Leuschner führte sodann weiter aus, daß die Brücke **zur Erinnerung an den Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter, der auch in Oberschlesien gekämpft hat, dessen Namen führen soll.** Während die Urkunde in den Grundstein versenkt wurde, stimmte die Kapelle zum Gedächtnis dieses Helden und der gefallenen Freiheitskämpfer das Kameradenlied an.

Die Urkunde bringt zum Ausdruck, daß die Grundsteinlegung am 9. Mai 1934, am 11. Jahrestage der Urteilsverkündung durch das französische Kriegsgericht in Düsseldorf gegen Schlageter erfolgte.

Die Bauzeit wird auf etwa drei Monate berechnet. Die Brücke wird mit einer Spannweite von 38 Meter erbaut und wird eine Fahrbreite von 7,50 Meter mit zwei Fußgängerstegen von je 2,75 Meter erhalten. Das Bauwerk wird ohne Strompfeiler als Bogenbrücke auf zwei Widerstandslagern an den Ufern ruhen.

Des heutigen Feiertages wegen gelangt die morgige (Freitag-) Nummer der „Ostdeutschen Morgenpost“ vormittags zur Ausgabe

Gehöft durch Blitzschlag eingeäschert

Neiße, 9. Mai.

Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Stellenbesitzers Beck in Giersdorf ein und zündete. Trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten der benachbarten Wehren wurden das Wohnhaus und die Stallungen in Asche gelegt. Bei den Bergungsarbeiten erlitt der Postaushelfer Schmidt aus Giersdorf so schwere Brandwunden, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde. Ein 13jähriger Knabe wurde in dem Augenblick, als er aus dem Hause trat, um den Landwirt Beck von dem Einschlag in Kenntnis zu setzen, von der herabfallenden elektrischen Lichtleitung getroffen und auf der Stelle getötet.

Karabiner als „Zimmerschmuck“

Breslau, 9. Mai.

Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte wegen Vorbereitung zum Hochverrat den Stellmacher Lypp zu zwei Jahren Zuchthaus, den Arbeiter Robert Pielck zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, den Arbeiter Johann Binkowski zu einem Jahr Gefängnis und den Arbeiter Mikosch zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Die vier Angeklagten, die aus Guttentag stammen, waren beschuldigt, hochverräterische Umtriebe und Waffenverschiebungen getätigt zu haben. Bei Lypp fand man einen Karabiner und eine Armeepistole. Er behauptete zwar, die Waffen seien nur ein „Schmuck seines Zimmers“ gewesen, er hatte sie aber unter einem Holzstoß wohl versteckt, und später dem Angeklagten Pielck zur Aufbewahrung übergeben. Lypp gehörte der KPD. an und war Mitglied der Roten Hilfe. Pielck hatte die Waffen an Binkowski weitergegeben.

Todessprung von der Eisenbahnbrücke

Oppeln, 9. Mai.

Am Mittwoch in den Nachmittagsstunden badete der 16jährige Paul Michalla aus Oppeln, Zweigstraße wohnhaft, in der Oder in der Nähe des Wäldchens. Als er unerlaubterweise von der großen Eisenbahnbrücke ins Wasser springen wollte, rutschte er ab und schlug auf einen Brückenpfeiler auf, wobei er einen Genickbruch erlitt und sofort verstarb.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Hindenburg:

„Der verlorene Walzer“

Die letzte Operette dieser Spielzeit wurde ein sehr schöner Erfolg (kassenmäßig vielleicht weniger). Die Rollen waren glücklich verteilt. Alfred Jahn gab den Komponisten, dem der Walzer entfiel, mit einer gewissen Würde und gesanglich recht gut. Die Textdichter der Operette, deren schwierige Geburt wir als amüsante Bühnenhandlung erlebten, waren Herbert Albes und Arnold Bergemann. Lotte Walten war als Operettensängerin eine fabelhafte Erscheinung, die durch ihr Spiel wie durch ihren Gesang fesseln konnte. Ein richtiger Uebermut war Elfriede Mädler. Maria Gyenes als Soubrette auch wieder im doppelten Sinne gab ihr nichts nach. Ferry Dworak war der Theater-Direktor im ewigen Kampf nach vielen Fronten: Mit den Launen seiner Stars, mit den Forderungen der Autoren, mit der Unberechenbarkeit der Hydra Publikum. Wienerisch verbummelt und zugleich voll natürlicher Eleganz war Ludwig Dobelmann als Heurigensänger. Lotte Ebert war als Wirtschafterin köstlich, Georg Fielauf als Theater-Sekretär unvergeßlich komisch und Otto Pflugradt als Theater-Faktotum ein herrliches Unikum. Bühnenbilder von Haindl. Wirklich gut und voll echter Stimmung war die Heurigenschänke.

Künstler und Publikum waren gleichermaßen begeistert, als nach dem zweiten Akt sämtliche Darsteller durch eine Fülle von Geschenken und Aufmerksamkeiten überrascht wurden, eine Aufmerksamkeit für die erfolgreiche Arbeit der Spielzeit.

F. B.

Arbeitsdienst auch für Professoren

Der württembergische Kultusminister hat in dem Bestreben, die Hochschulen immer stärker mit nationalsozialistischem Geist zu durchdringen, die Bestimmungen für die Erteilung der Lehrberechtigung neu geregelt: Die Möglichkeit einer Habilitation ist künftig an die Voraussetzung eines Dienstes von mindestens zwei Monaten in einem Geländesport- oder Arbeitsdienstlager gebunden. Auch von den bereits habilitierten Privatdozenten, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die dieser Bedingung entsprechen, wird erwartet, daß sie im Laufe des Jahres das Versäumte nachholen.

Stadttheater Ratibor:

„Das Glücksmädel“

Von den zuständigen Stellen gefördert, haben sich elf Berufsschauspieler überwiegend vom Ratiborer Stadttheater zu einer Spielgemeinschaft zusammengeschlossen, um in den Sommermonaten einige Vorstellungen in Ratibor und in den Städten und Dörfern seiner Umgebung zu geben. Als Werbevorstellung ging im Ratiborer Stadttheater ein Singspiel von Reimann und Schwarz in Szene, dessen geschickt aufgebaute Handlung sich um die Heirat eines verarmten Adligen mit einer reichen Handwerkertochter und die mit diesem Standesunterschied zusammenhängenden Konflikte dreht. Die Titelrolle gab Helga Sagebiel mit liebenswürdiger Echtheit, und prächtig verkörperte auch Herta Richter Marie, die Perle von einem Dienstmädchen, derb, drastisch und mit viel Humor. Ebenso trafen den Volkston ausgezeichnet Karl Stein als biederer, gemütvoller Schlossermeister, Paul Laube als gutmütiger Altgeselle, Ise Oske als komische Witwe und Gina Baron als vorlauter Lehrling. Die feudale Gegenseite vertraten würdig Walter Eichstädt als hochmütiger und leichtsinniger alter Baron, als sein schließlich die Arbeit schätzen lernender Sohn Wilhelm Hassenstein, während Cläre Sobzik und Erich Zymelka prächtige Typen einer oberflächlichen Gesellschaft darstellten. Gesang unter Leitung von Kapellmeister Neumann und Tänze gaben der von der Regie Karl Steins ganz auf den Volkston eingestellten Aufführung eine unterhaltsame Note.

Der Besuch der gelungenen Aufführung ließ wegen des herrlichen Maiwetters leider zu wünschen übrig.

F.

Der Zug zur Oper

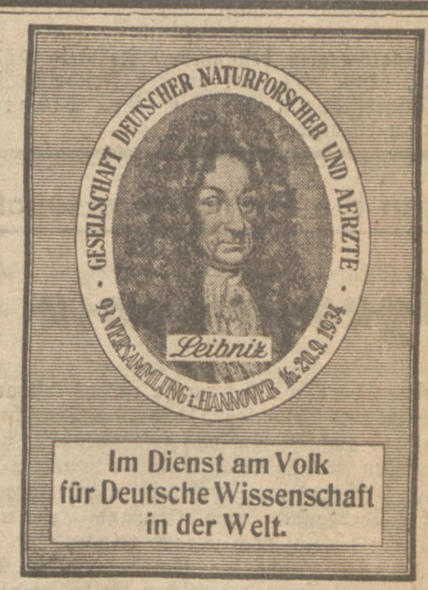
Wpr. Ein Schlagwort der vergangenen Jahre war es, zu sagen, daß die Oper „eine tote Kunstgattung“ sei. Wie falsch dieses Schlagwort war, sieht man heute, da allenthalben im Reiche neue Opern entstehen. So wird das Stadttheater in Liegnitz, das jahrelang nur das Schauspiel pflegte, in der nächsten Spielzeit regelmäßig Opernaufführungen veranstalten, und auch das Theater in Regensburg, das im vergangenen Winter mit Operngastspielen große Erfolge hatte, wird jetzt eine eigene Oper einrichten. Diesen Zug zur Oper kann man nicht nur in Deutschland feststellen. Auch im Auslande wird die Oper mehr denn je verlangt. Selbst in Amerika, wo noch vor wenigen Jahren zahlreiche Opernhäuser zu Kinos umgewandelt wurden, erstehen neue Opern, und im europäischen Auslande hört man fast täglich von der Neueinrichtung von Operntheatern, zuletzt in Rumänien und Griechenland.

Wpr. Volksgemeinschaft durch das Volkslied. In Potsdam wurde die 1. Reichssingewoche der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Studentenschaft eröffnet. In einem Gemeinschaftslager sind 130 Studenten und junge Arbeiter versammelt, um unter der musikalischen Führung des sudetendeutschen Vorkämpfers für das deutsche Volkslied, Dr. Walter Hensel-Janiczek, und der organisatorischen Leitung des Pg. Pallmann vom Amt für Kameradschaftserziehung der deutschen Studentenschaft durch eigenes Singen das deutsche Volkslied zu erleben. Diese Singewoche ist das erste praktische Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen der deutschen Studentenschaft und der Deutschen Arbeitsfront. Das Volkslied als grundlegend für den Aufbau einer neuen, echten Volkskultur ist zugleich Waffe im Kampf um die Seele des deutschen Volkes.

Hochschulnachrichten

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Ordinarius für römisches und bürgerliches Recht an der Universität Kiel, Professor Dr. jur. Gerhart Husserl, in gleicher Eigenschaft an die Universität Frankfurt versetzt worden. Professor Husserl wurde 1926 als Nachfolger von Professor Maschke an die Universität Kiel berufen. — Der a. o. Professor an der Universität Heidelberg Dr. Hans Gruhle, ist beauftragt worden, an der Universität Bonn die Vertretung der durch den Tod von Professor Hübner freigewordenen Professur für Psychiatrie und Neurologie zu übernehmen. — Der a. o. Professor Dr. Perwitzschky an der Universität München wurde auf den Lehrstuhl für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten an der Universität Breslau berufen.

Der Pommernmaler Glienke 80 Jahre alt. Der Maler F. A. Glienke, der durch seine Darstellung pommerscher Fischerdörfer und Küstenorte bekannt ist, feierte am 7. Mai seinen 80. Geburtstag.



Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte

Als Wahrzeichen ihrer Jahresversammlung in Hannover wählte die „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte“ ein Bild von Gottfried Wilhelm Leibnitz, der vor mehr als 200 Jahren in 40jähriger Lebensarbeit von dieser Stadt aus Europa mit dem Rufe seiner ungewöhnlichen Gelehrsamkeit erfüllte. In der weitwirkenden Persönlichkeit dieses deutschen Gelehrten, der als Philosoph und Mathematiker, als Physiker und Techniker, als Politiker wie als Geschichts- und Sprachforscher gleich bedeutend hervortrat, verkörpert sich die Ueberlieferung der Gesellschaft. Denn seit ihrer Gründung durch Lorenz Oken im Jahre 1822 erblickt sie in der Zusammenfassung und Hebung der deutschen Wissenschaft zum Wohle des eigenen Volkes wie der Welt ihre Aufgabe. In diesem Geiste ruft die Gesellschaft alle Freunde der Naturwissenschaften und der Heilkunde zum Besuch ihrer 93. Versammlung auf, die vom 16. bis 20. September tagt.

Die Bibliothek des Heiligen Synod. Das Heilige Synod, die höchste geistliche Behörde der orthodoxen Kirche im alten Zarenreich, besaß eine außerordentlich wertvolle theologische Bücherei, die glücklicherweise während des bolschewistischen Umsturzes nicht verlorengegangen ist. Der größte Teil dieser hervorragenden Büchersammlung ist jetzt in den Besitz des Ostkirchen-Instituts in Erlangen gelangt, sodaß er nun wieder der Wissenschaft zur Verfügung steht. Mit der Ueberführung der Bestände von Leningrad nach Erlangen wird bereits begonnen.

Beuthener Stadtanzeiger

Monatliche Spenden für die NSV. erwünscht

Der Preußische Finanzminister hat, wie das VDZ.-Büro meldet, zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister den nachgeordneten Behörden der Staatsverwaltung unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechtes das Ersuchen übermittelt, gegenüber den Beamten, Angestellten und Arbeitern zum Ausdruck zu bringen, daß auch nach Abschluß des Winterhilfswerkes weiterhin Opfer gebracht werden sollten. Es bestehe die Notwendigkeit fort, für die zwar im Schwinden begriffene aber immer noch große Zahl notleidender Volksgenossen ein Opfer zu bringen; regelmäßige monatliche Spenden für die NS. Volkswohlfahrt bedeuteten einen geeigneten Weg für ein solches Opfer. Zugleich gibt der Erlaß Kenntnis von einem Schreiben des Reichsinnenministers zu der Frage, ob die etwa geleisteten monatlichen Spenden für die NS. Volkswohlfahrt gleichfalls wie für das Winterhilfswerk auf dem Wege des Gehaltsabzuges durch die amtlichen Kassen einbehalten und an die NSV. abzuführen seien. Im Einvernehmen mit dem Reichsführer der NSV., Hilgenfeld, bittet der Reichsinnenminister, von diesem Wege abzusehen und es den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu überlassen, ihre Spenden für die NSV. an die für ihren Wohnsitz zuständige Ortsgruppe der NSV. selbst abzuführen.

Zweite Seereise mit der „Monte Olivia"

Für die Seereise mit dem Dampfer „Monte Olivia" vom 13. bis 20. Mai haben sich von ganz Schlesien derartig viel Teilnehmer gemeldet, daß am 27. Mai eine weitere Seereise mit dem Dampfer „Monte Olivia" von statten geht. Der Preis für diese Reise beträgt ebenfalls 50 Mark. In diesem Betrage sind enthalten: Fahrtkosten von Breslau bis Bremen und zurück, die Seefahrt, Beköstigung, Unterkunft, Hafenrundfahrt, Besichtigung eines Ozeandampfers usw.

Meldungen werden nur bis 12. Mai 1934, mittags 12,30 Uhr, in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, entgegengenommen.

*

* **Silberhochzeit.** Am Feste Christi Himmelfahrt begehen Bäckermeister Johannes Kania und Frau, Parallelstraße 12, das silberne Ehejubiläum.

* **Vom Preuß. Staatshochbauamt.** Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend sind ernannt worden: Baumeister Heitz zum Regierungs-Bauoberinspektor, Regierungs-Bauobersekretär Kulke zum Regierungs-Bauinspektor.

* **Staatsexamen bestanden.** Fräulein Käthe Böhm, cand. phil., hat an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau ihr Staatsexamen bestanden.

Evangelische Mission in China

Anläßlich des Kreismissionsfestes der Evangelischen Kirche sprach am Mittwoch im Gemeindehaus Pastor lic. theol. Kunze über das Ringen des Christentums in China. Der Redner, geboren in der früheren deutschen Kolonie Tsingtau, ist in China aufgewachsen und mit den dortigen Verhältnissen voll vertraut. Seit fünf Jahren in Kanton — wo sich auch ein deutsches Realgymnasium für Chinesen befindet — als Missionspfarrer im Auftrage der Berliner Missionsgesellschaft tätig, wußte der Redner sehr anschaulich die schweren Kämpfe der chinesischen Christen um ihren Glauben zu schildern. Seit dem Tode des großen chinesischen Revolutionärs Sun Yatsen, der als Christ und Nationalist gegen die Fremdherrschaft der Mandschus 40 Jahre gekämpft und schließlich gesiegt hat, der in seinem Testament hinterließ: **„Die Rettung Chinas liegt im christlichen Glauben"**, treiben seine Anhänger einen religiösen Kult mit ihrem verstorbenen Führer selbst. Dieser sog. Sun-Yatsinismus hat die chinesischen Christen in schwere Gewissensfragen gebracht. Erst vor wenigen Jahren sind die Christen auf ihre Forderungen hin von der Teilnahme an diesem Kult freigelassen worden, ohne als Staatsfeinde zu gelten. Es ist das ein schöner Beweis dafür, daß die evangelisch-lutherische Lehre im chinesischen Volk festen Fuß gefaßt hat. Nun gilt es, die Arbeit unserer Missionare weiter zu fördern, denn ungeheuer schwer und gefährlich ist die Verbreitung der christlichen Glaubenslehre in China, wo jeder Dritte Kommunist ist. Interessant waren auch die Ausführungen des Redners über die Lehre Sun Yatsens, dessen Volksgrundsätze: Gleichheit nach innen, Gleichheit nach außen, Volkswohl stark der nationalsozialistischen Weltanschauung ähneln.

*

Pastor Lic. theol. Kunze spricht im Rahmen des Ev. Kreismissionsfestes am heutigen 10. Mai, 15½ Uhr, im Friedenshort in Miechowitz über **„Drache und Kreuz in China"**. Auf den Festgottesdienst am 10. Mai in der Christuskirche in Gleiwitz, bei dem Pastor Kunze die Festpredigt halten wird, sei noch besonders hingewiesen.

*

* **Ueber den Sinn der deutschen Revolution** (die kulturellen Zukunftsaufgaben) spricht der alte Schlesienkämpfer Pg. Seff Schönwälder, Bürgermeister in Breslau und Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, am Sonntag, 11 Uhr, im Beuthener Stadttheater bei der großen Kulturkundgebung der Kreisleitung der NSDAP, des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Deutschen Bühne. **Jeder Volksgenosse soll daran teilnehmen!**

* **Die ehem. 23er Winterfeldt** hielten ihren Monatsappell ab, der gut besucht war. Vereinsführer Hill begrüßte die Kameraden. Es folgten Verlesungen der letzten Parole-Bücher, wobei ganz besonders der Appell des Bundesführers über mehr Selbständigkeit der Kyffhäuserkameraden hervorgehoben wurde. Der Vereinsführer hielt einen Teil-Vortrag über den Luftschutz sowie über die Luftstreitkräfte unserer Nachbarstaaten. Der Schießwart Bularczyk berichtete über seine Verhandlungen mit der priv. Schützengilde wegen Ueberlassung eines Schießstandes zum Kleinkaliberschießen. Mit dem Schießen, das im Juni begonnen wird, soll zugleich der Monatsappell abgehalten werden. Oberleutnant d. L. Block schilderte seine Kriegserlebnisse in Rumänien und Italien, wobei die Kameraden mit größter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen folgten.

Geschäftszeit vor Pfingsten

Beuthen, 9. Mai.

Die kaufmännischen Verbände des oberschlesischen Industriebezirks weisen darauf hin, daß im Industriebezirk die Geschäftszeit vor Pfingsten wie folgt festgesetzt ist:

Sonntag, den 13. Mai 1934, sind die Geschäfte in der Zeit von 14 bis 18 Uhr (2 bis 6 Uhr abends) für den Geschäftsverkehr geöffnet.

Sonnabend, den 19. Mai 1934, sind die Geschäfte bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet.

* **Hören durch „Absehen"?** In der Oberschlesischen Fachschule für Soziale Berufe fand eine Versammlung der Ortsgruppe der deutschen Schwerhörigen statt. Der Ortsgruppenleiter, Hilfsschullehrer Brzezinka, konnte drei neue Mitglieder begrüßen. Er sprach hiernach über das „Absehen" als eine Notwendigkeit und wirkliche Hilfe für Gehörleidende. Schonung des Gehörs ist zunächst notwendig. Hierzu muß als Unterstützung oder als Ersatz durch das Auge das Absehen vom Munde (Ablesen von den Lippen) kommen. Es ist dies das einzig richtige, aber auch wirksame Mittel, den Gehörleidenden verkehrs- und berufsfähig zu erhalten oder wieder werden zu lassen. Zwar stehen heute der allgemeinen Einführung des Absehens als mündliches Verkehrsmittel noch weit verbreitete Vorurteile und Hindernisse entgegen, aber es muß und wird dahin kommen, daß man mit dem Gehörleidenden ebenso gern und leicht verkehrt wie mit dem Brillenträger. Das Sprechverstehen auf dem Sehwege wird jedermann als ebenso selbstverständlich erscheinen wie das Schriftlesen durch die Brille. — Die nächste Versammlung der Ortsgruppe findet am 10. Juni statt.

Der deutsche Staat braucht erbgesunde Kinder. Schützt die deutsche Mutter und dankt ihr.

*

* **Dombrowa.** Die Mitgliederversammlung der NS Frauenschaft im Terrassen-Restaurant stand diesmal unter dem Zeichen der NSBO. Pg. Wiefelspütz sprach über die innere Wertung der NS Formationen mit Berücksichtigung der NSBO. Das Ziel der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wird durch Schulung mit dem nationalsozialistischen Gedankengut erreicht. Für den Staat, der Deutschland aus Schande und Volksverhetzung gerettet, darf uns kein Opfer zu schwer sein. Mit einer kurzen Einführung in den Weg der NSBO, der Deutschen Arbeitsfront und der neuen NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" schloß Pg. Wiefelspütz seine lehrreichen Ausführungen. Ortsgruppenleiterin Frau Wiefelspütz wies auf die Mütterberatung hin, die an jedem Dienstag von Frau Grau mit Unterstützung von Dr. med. Grau in der Volksschule Dombrowa abgehalten wird. Frl. Zeuner sprach über Wirtschaftskunde. Lebendige Bilder von der ersten Fahrt „Kraft durch Freude" ins Werratal zeigte Ing. Schwindt mit selbsthergestelltem Film. Zwei weitere Filme von der Reichstagseröffnung in Potsdam, und dem Tag der Arbeit in Berlin waren durch Aufnahmen aus Beuthen ergänzt. — Die Arbeitsgemeinschaften „Musik" und „Spielschar" haben ihre nächste Zusammenkunft am 14. Mai, 20 Uhr, im Terrassen-Restaurant. Im gleichen Saal wird die NS Frauenschaft zu Ehren des Muttertages in Zusammenarbeit mit der NSV einen gemütlichen Kaffee-Nachmittag geben. **E. Z.**

Die Leuchtfontäne

Mit Kümmernissen reich bepflastert,
Gehetzt, besteuert und katastert,
So ziehst du deine Alltagsstraße;
Erst abends steckst du deine Nase
Hinein in die erlauchte Welt,
Wenn Kühle sanft vom Himmel fällt!
Dann gehst du durch die Promenade,
Vorbei am schönen Hallenbade
Und stehst auf einmal, ganz perplex
Vor einem bunten Farbenklex!

Hei, wie es plätschert, wie es sprudelt
Und zarte Melodien dudelt,
Wie Rosenrot und Blau vermählt
Sich feierlich zum Himmel strählt!
Die Sache macht sich wirklich nett!
Der Farben sprühendes Ballett
Tanzt in der Tropfen Spitzensaum
Dir einen ganzen Walzertraum,
Und selbst der Park, so zart durchleuchtet,
Erscheint dir etwas angefeuchtet!

Du siehst, wie Trude und Helene,
Verzückt in diese Leuchtfontäne,
Mit der die Stadt in tiefer Nacht
Hier rosa Optimismus macht!
Doch plötzlich fröfteln dir die Waden,
Du gehst in deinen Stammtischladen
Und schenkst dir einen Klaren ein!
Und denkst: Nicht jeder bunte Schein
Ist doch wie dieser reine Quell
Auch ohne Farben — grundreell!

Gerhard Fließ.

*

* **Schomberg.** Das Kath. Kasino hatte im Vereinslokal Bialas die fällige Sitzung. Nach Eröffnung durch den Vereinsführer, Widerek, hielt Oberkaplan Rupprich einen Vortrag über das Thema: „Was bedeuten und welchen Wirkungskreis haben die katholischen Vereine; — was bedeutet die katholische Aktion?" Nach Erledigung verschiedener Vereinsfragen fand die Sitzung ihr Ende.

*

* **Bobrek-Karf.** Versammlung der Kinderreichen. Am Sonntag, 15.30 Uhr, wird im Gasthaus Kolodziej in Bobrek der Reichsbund der Kinderreichen eine Ortsgruppe gründen. Landesverbandsvorstandsmitglied, Lehrer Hyllus, wird zwei Vorträge halten. Einberufer ist Fahrsteiger Dlugosch von Gräfin-Johanna-Schacht. Alle Kinderreichen von Bobrek und Karf sind herzlich eingeladen.

*

* **Rokittnitz.** Kleintierzuchtverein. Unter dem Vorsitz des Vereinsführers Pohl hielt der Verein im Hurdeschen Lokal seine Monatssitzung ab. Der Vereinsführer hielt einen Vortrag über die Zucht und Fütterung von Kleintieren, worauf die neuesten Bestimmungen des Tierschutzes bekanntgegeben wurden. Besonders scharf geißelte er die immer noch vorkommenden Fälle von Tierquälereien. Wegen der Pachtung von Weideplätzen will man noch einmal mit der Gemeindeverwaltung verhandeln. Es kommt eine Fläche von ca. 8—10 Morgen Weideland längs des Bachlaufes in Frage. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, nur rasse-

---

Gegen die Fremdwörterseuche!

Sprechen wir deutsche Sprache!

Unsere deutsche Sprache ist das kostbarste Gemeingut und Gesamtband, das alles Deutschtum umfaßt und auch im Ausland zusammenhält. Was aber erleben wir täglich an Vergewaltigung, Mißachtung, Mißhandlung unserer Muttersprache! Spricht überhaupt noch jemand reines Deutsch; schreibt noch jemand reindeutsch? Die Zeitungen, welche die tägliche geistige Kost den breiten Massen des deutschen Volkes bringen, ebenso die öffentlichen Reden, setzen in bedauerlicherweise fremde Worte und Bezeichnungen dem Leser vor und gewöhnen ihn so, das Fremdwort aufzunehmen, entwöhnen ihn des deutschen Ausdrucks und Gedankens, lehren ihn, französische, lateinische, griechische, englische u. a. Ausdrücke zu gebrauchen. Die wirkliche, innere Bedeutung dieser Wörter kann der einfache Mann gar nicht wissen und kennen; die Schreiber und Redner selbst sind aber meistens ebenso wenig in der Lage, den ursprünglichen Sinn der fremden Ausdrücke zu wissen — bei vielen deckt der Sprachgebrauch den Sinn nicht mehr —, ohne weitere Ueberlegung werden gewohnheitsmäßig diese Fremdwörter gebraucht.

Aber nicht allein die unüberlegte Gewohnheit ist die Triebfeder, sondern sehr oft das Laster der Vorliebe für das Ausländische, das vielen feiner, vornehmer dünkt: „Fremdwörter klingen so gebildet!" Man lese und höre nur:

Prominent, Exponent, Mentalität, Autarkie, Präambel, diskriminieren, diffamieren, Komplex, Totalität, Synthese, Psychose usw. usw. — es ist in den Nachkriegsjahren in dieser Hinsicht eine ungeheure Verschlimmerung eingetreten. In den 90er Jahren hatte in sehr erfreulicher Weise unter Begünstigung Kaiser Wilhelms II. eine umfassende Sprachreinigung begonnen bei den Behörden, beim Heerwesen, der Post und Eisenbahn und wurden in großem Maße deutsche Ausdrücke für die bisher gebräuchlichen Fremdwörter eingeführt, und sehr bald waren die sonst üblichen „Ausländer" verschwunden; so gewöhnte man sich an: Schreibstube für Bureau, Streife für Patrouille, Vorhut für Avantgarde, Fahrkarte für Billett, Abteil für Coupee, Bahnsteig für Perron, Rückfahrt für Retour, Anschrift für Adresse, Postlagernd für Poste restante usf. Es zeigte sich, daß auch lange Gewohnheit sehr bald umgestellt werden kann.

Im Weltkrieg hob sich das deutsche Empfinden mächtig; das so tief eingewurzelte Abschiedswort Adieu verschwand vollständig, Beweis, daß stündlicher Gebrauch sich verbessern läßt. Es bildeten sich Vereinigungen, die jedes Fremdwort mit Buße belegten (so war z. B. auf der Feldart.-Schießschule Jüterbog, 1915/16 eine Lehrabteilung, wo im Verkehr jedes Fremdwort RM. 0.05 Strafe kostete, die für die Kriegsblinden gesammelt wurden). Vor mir liegt ein Heftchen aus dieser Zeit: „Sprich deutsch!" (Verlag Ed. Klemm, Leipzig), das rund 1000 (!!) Fremdwörter und ihre Verdeutschung enthält. Viele sind nicht aufgeführt, viele neue hinzugekommen, sodaß wohl 2000 Fremdwörter jetzt unsere Sprache verschandeln. Damals empfand man das Unzulässige, das Vaterlandsfeindliche der üblen Fremdwörterei. Heute kennzeichnet sich vielfach der „Gebildete" dadurch, daß er sich nicht mehr deutsch überall auszudrücken vermag. Aber Fremdwortgebrauch ist nicht ein Beweis von Bildung, sondern von Unbildung

Weiter zeigt dieser Fremdwortunfug auch erheblichen Mangel an vaterländischem Denken, an Selbstgefühl für deutsche Art. Die deutsche Sprache ist keine Mischsprache wie die französische und englische, sie ist wertvollste Eigensprache, ist so unendlich reich an Formen, Ausdrücken, Wortstämmen, bietet die Möglichkeit zu Neubildungen, daß bei gutem Willen stets die Gedanken Ausdruck finden können ohne Anleihen von der Fremde: Ein geistiges Armutszeugnis ist es immer, wenn statt des deutschen Ausdrucks das fremde Wort zu Hilfe genommen wird!

Jetzt Wandel zu schaffen, ist die Pflicht jedes Vaterlandsfreundes. Das tatkräftige Streben der nationalsozialistischen Kräfte unter der Führung Adolf Hitlers, um das Deutschtum auf allen Gebieten zu stärken, wird auch an dieser wichtigen Frage der Erhaltung und Errettung unserer Muttersprache von der Fremdwörterverseuchung nicht vorübergehen: Jetzt muß mit dem schreienden Mißstand aufgeräumt werden, der schon seit Jahren vielen Deutschen schwere Sorgen bereitet

F. Schmidt, Beuthen, alter Frontkämpfer.

A bis Z. Taschenwörterbuch des Nationalsozialismus. Von Hans Wagner. 294 Spalten. (Preis geb. 2,— Mk. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig). — In 600 Stichworten unterrichtet das Wörterbuch über die Organisation und die Geschichte der Bewegung, über die führenden Männer, über die Gesetzgebung des Dritten Reiches, über Symbole und Abzeichen der Partei. Die Ideen der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Aufgaben unserer Politik sind in Einzelaufsätzen herausgearbeitet und durch Aussprüche führender Männer der Bewegung belegt. Das Wörterbuch gibt Auskunft über: Was will der Luftschutz, die NS. Volkswohfahrt, der Opferring, was ist NS. Hago., NSKK., NSBO., wie sieht es mit dem Arierparagraphen, den Konsumvereinen, der Saarabstimmung, wie heißen die Statthalter, die Reichsleiter, wie gliedert sich die SA., die Hitlerjugend, die Arbeitsfront? — auf alle diese Fragen gibt das Wörterbuch zuverlässig Auskunft.

„Schriften an die Nation"

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis je 1,20 Mark)

Die „Schriften an die Nation" gehören schon zum eisernen Bestand unserer Zeit. In drei neuen Bändchen: Otto Gmelin beschreibt im **„Frühling in Deutschland"** den Weg einer kleinen Schar in die deutsche Landschaft. Durch Wald, Feld und Garten streifen seine Menschen, ergriffen von dem Reichtum der Natur und von der tiefen Innigkeit deutscher Landschaft; ein geheimnisvoller Zauber verwebt Seele und Natur zur Einheit des Erlebens. — Lothar Schreyer, der schon den „Bamberger Reiter" beschrieb, nimmt in **„Frau Uta in Naumburg"** zum Symbol der Deutung deutschen Wesens Stellung. Im Kreise der zwölf Stifter des Domes steht Frau Uta, Sinnbild der deutschen Frau in der Gemeinschaft. Viele tausend Deutsche wallfahrten Jahr um Jahr zu ihr. So wird Schreyers Buch zum Hohenlied auf das deutsche Frauentum und zu einer tiefen Offenbarung der deutschen Seele. — Karl Rau hat unter dem Titel **„Politische Jugend"** eine Aussprache unter Studenten veranlaßt: Neue Gemeinschaft der Jugend — Soldatischer Sozialismus, Geistige Zucht — Staat und Jugend — Außenpolitische Erziehung. Die ganze Sammlung lebt von der leidenschaftlichen Forderung nach einer politischen Jugend im Sinne des Nationalsozialismus.

*

Wallenstein. Ein deutscher Staatsmann von A. Tiefenbach. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. „Schriften der Nation" Nr. 16. Preis 1,20 Mark). — Eine flott geschriebene politische Charakterstudie, die Wallensteins Schuld und Tragik aus seinem konservativen Charakter ableitet.

Der Präsident des Reichsarchivs im Ruhestand. Der Präsident des Reichsarchivs, Generalmajor a. D. Dr. phil. h. c. Hans von Haeften, trat in den dauernden Ruhestand. Präsident von Haeften hat sich als Kriegshistoriker einen Namen gemacht. Das Reichsarchiv hat er seit seinem Bestehen geleitet.

Nun auch Katzensperre

Gleiwitz, 9. Mai.

Der Polizeipräsident gibt bekannt:

Zum Schutze gegen die Tollwut ist die bereits über den Stadtkreis Gleiwitz, Landkreis Gleiwitz (zum Teil), Stadtkreis Hindenburg, Landkreis Beuthen-Tarnowitz (zum Teil) verhängte Hundesperre auch auf Katzen ausgedehnt worden. In den vorgenannten Ortschaften sind sämtliche Katzen sicher einzusperren. Fremde Hunde und Katzen dürfen mit ihnen nicht in Berührung kommen. Katzen, die frei umherlaufend betroffen werden, sind sofort zu töten oder einzufangen. Ueber die Tötung eingefangener Katzen entscheidet die Ortspolizeibehörde.

Ein Räuber, der ein Held sein wollte

Das Liebeswerben des „Kriminalschriftstellers"

Beuthen, 9. Mai.

Wegen eines verrückten Einfalles, der zur Anklage wegen Straßenraubes führte, mußte sich der Grubenarbeiter Viktor K. von hier den Strafrichtern stellen. Er zog im v. J. zu seiner in Alt-Gleiwitz wohnenden Frau, nachdem er vorher von ihr getrennt gelebt hatte. Als Erwerbsloser hatte er aber hier in Beuthen zu stempeln und sein Unterstützungsgeld abzuholen. **Zweimal in der Woche machte er darum den Weg von Gleiwitz über Schalscha zu Fuß nach Beuthen,** eine Marschleistung von 4,5 Stunden für einen Weg. Seit Oktober etwa begegnete der Angeklagte in Schalscha regelmäßig einem jungen Mädchen, das nach Mikultschütz zur Bahn ging. Dieses Mädchen hatte es dem verheirateten Manne angetan. Dazu lautet seine Erzählung:

„Ich hatte das Mädchen angesprochen. Am 15. Februar d. J. ist es mir aber patzig gekommen. Ich wollte aber an das Mädchen herankommen. Da ich Kriminalromane schreibe und auch dichte, kam ich auf den Gedanken, das Mädchen zu überfallen. Ich wollte es erschrecken und gleichzeitig Eindruck erwecken. Also habe ich mir am 22. Februar, als ich gegen 6 Uhr auf dem Wege nach Beuthen war, in der Waldgegend bei Schalscha—Mikultschütz ein Taschentuch vors Gesicht gesteckt, das Mädchen abgewartet und es dann überfallen. Ich wollte dem Mädchen nur die Tasche wegnehmen und diese ihr dann beim nächsten Fußmarsch wiedergeben, um als Held zu erscheinen!"

Tatsächlich hatte der Angeklagte sein Vorhaben auch ausgeführt. Den gewollten Eindruck hinterließ diese romantische und phantastische Geschichte aber nicht, da das Mädchen den unerwünschten Verehrer der Polizei meldete. **Und die Geschichte wurde für den Abenteurer besonders deshalb schlimm, weil er bei diesem ungewöhnlichen Liebeswerben dem Mädchen auch noch eine Pistole vor die Brust hielt,** die sich dann allerdings als Schreckschußpistole herausstellte.

Auf Grund der Beweisaufnahme, in der dem Angeklagten sonst ein recht gutes Leumundszeugnis ausgestellt wurde, hielt das Gericht einen Straßenraub nicht für haltbar. Es lehnte aber auch den Standpunkt des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Haucke, ab, der Freisprechung forderte. Es hielt nämlich Nötigung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis, von denen ihm zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. **k.**

Ab heute zu haben

in den Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen, Zeitungsständen u. an den Fahrkartenschaltern, sowie in den Geschäftsstellen der „Ostdeutschen Morgenpost"



Kleiner

Taschen-Fahrplan

für die Provinz Oberschlesien

Gültig ab 15. Mai 1934

INHALT:

Amtlicher Reichsbahnfahrplan, Fahrpläne der Kleinbahnen und Kraftpoststrecken, ferner der elektrischen Ueberlandbahnen im Industriegebiet und der Straßenbahn Beuthen OS. sowie der Autobus-Linien von Beuthen OS., Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und Ratibor.

Herausgegeben von der
Reichsbahndirektion Oppeln
und der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller, G. m. b. H.
Beuthen OS., Industriestraße 2

Preis 30 Pfg.

... keine Tiere zu züchten. Mit der Beratungsstelle ist der Vereinsführer beauftragt worden. Zum Schluß der Sitzung sprach Schriftführer Franke dem rührigen Vereinsführer Pohl zu seinem 68. Geburtstage die besten Glückwünsche aus.

* **Rokittnitz.** Aquarienverein. In der Sitzung des Vereins, die Schriftführer Stodtko leitete, wurde der augenblickliche Stand der zu errichtenden Freilandanlage eingehend besprochen. Die Anlage soll vor allem in der Jugend Liebe zu Pflanzen und Tieren sichern. Der Verein hofft weitgehendste Unterstützung bei den Behörden zu finden, da die Anlage der Oeffentlichkeit kostenlos zugänglich gemacht werden soll. Auch der Pflege der Naturdenkmäler soll mehr als bisher Beachtung geschenkt werden. Ueberraschend erschienen auswärtige Gäste vom Aquarienverein Hindenburg und Mikultschütz unter Führung vom Gauführer der Aquarienvereine Kaltenborn, die herzlich begrüßt wurden. Vereinsführer Danisch berichtete über die in Mikultschütz gleichfalls zu errichtende Freilandanlage.

* **Schulpersonalien.** Die Lehrerin Margarete Erfuhrt von der hiesigen Volksschule I ist nach Hindenburg berufen worden. An die Schule II ist Hilfslehrer Hoffmann aus Grottkau versetzt worden.

* **Bachregulierung.** In dem diesjährigen Arbeitsbeschaffungsplan ist auch die Regulierung des Baches vorgesehen, womit demnächst begonnen wird.

*

* **Mikultschütz.** Verbilligte Fahrkarten nach Beuthen. Mit sofortiger Wirkung werden nach Beuthen Zehnerkarten zum Preise von 4,70 RM. 2. Klasse und 3,60 RM. 3. Klasse ausgegeben. Die Karten haben einen Monat Gültigkeit.

* **Der Führer dankt.** Am 20. April weilte der SA.-Mann und Drucker Alex Wosch in Berlin und legte das Bild der Familie W., deren Mitglieder — sieben Söhne — sich ausnahmslos in nationalen Verbänden und nationalsozialistischen Formationen befinden, mit einem Gruß auf den Gabentisch des Führers. In einem Schreiben sprach der Führer dem SA.-Mann seinen Dank aus.

* **Die Beamtenschaft in der NSV.** Die Mitglieder der Fachschaften des NS. Beamtenbundes Post, Eisenbahn, Kommunalbeamte sowie die Mitglieder des NS. Lehrerbundes sind vollzählig der NSV. beigetreten.

* **Eine rohe Tat.** In der Nacht drangen unbekannte Täter in einen Garten am Promenadenweg ein und verwüsteten ungefähr 80 Quadratmeter Erdbeerbeete in rohester Weise. Die blühenden Pflanzen wurden in Büscheln herausgerissen und der Rest fast vollständig durch Entfernung der Blütenstände vernichtet. Außerdem wurden 12 Stachelbeerbäumchen umgebrochen und die Beete zertreten. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters von Bomst

Wie die „Deutsche Gemeindebeamten-Zeitung" berichtet, hat der Bürgermeister von Bomst (Grenzmark) im Einverständnis mit der städtischen Beamtenschaft eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Bevölkerung aufgefordert wird, im Verkehr mit den Beamten der Stadt von der Anrede mit der Amtsbezeichnung Abstand zu nehmen und jeden Beamten mit dem Familiennamen anzureden.

Gleiwitz

Verleihung des Ehrenzeichens an die ältesten Parteigenossen

Am Dienstag fand auf Einladung von Kreisleiter Oberbürgermeister Pg. Meyer eine schlichte Feier statt, die dem Zwecke galt, den 25 ältesten Parteigenossen, die eine Parteibuchnummer unter 100 000 haben, das von der Reichsleitung verliehene Ehrenzeichen zu übergeben. Zu dieser Feier hatte man auch die Frauen der zu Ehrenden eingeladen, die in der schwersten Kampfzeit ihren Männern treu zur Seite standen. In seiner Ansprache dankte Kreisleiter Meyer den Parteigenossen für ihre in jahrelangem Kampf erprobte Treue und richtete auch Worte des Dankes an die Frauen der alten Kämpfer. Pg. Arbeiter dankte im Namen der Ausgezeichneten und versicherte den Kreisleiter der treuen Gefolgschaft seiner Kameraden auch in der Zukunft. Im Auftrage der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront sprach Kreisbetriebszellenobmann Adamczyk herzliche Glückwünsche. Der harmonisch verlaufene Ehrenabend war von musikalischen Darbietungen umrahmt.

*

* **Geschworenen-Auslosung.** Das Gleiwitzer Schwurgericht tritt am 28. Mai zu seiner zweiten Tagung in diesem Jahre zusammen. Den Vorsitz führt der Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann. Zu Beisitzern sind bestimmt: Die Land- bezw. Amtsgerichtsräte Neumann und Dr. Scholz. Als Geschworene sind ausgelost worden: Kaufmann Georg Maletz in Gleiwitz, Bergwerkstraße 32b, Lehrer Georg Wollnitza in Lubie, Zimmerpolier Philipp Burzan in Niekarm, Gastwirt Otto Beyer in Hindenburg, Glückaufstraße 32, Gastwirt Emanuel Kuberek in Laband, Registrator Josef Burska in Hindenburg, Kronprinzenstraße 213.

* **Schönheitslüsterne Einbrecher.** In der Nacht wurden aus einem Friseurgeschäft auf der Neue-Welt-Straße mehrere Flaschen Kölnisch Wasser, Haarwasser, Parfüme, Zahnbürsten, Pillen und zwei Manikürkästen durch Einbruchsdiebstahl gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden im Polizeipräsidium Zimmer 66 entgegen genommen. Durch Einbruchsdiebstahl wurden aus einem Geschäft auf der Karlstraße einige Flaschen Kölnisch Wasser gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen an das Polizeipräsidium, Zimmer 66.

* **Wem gehört der Kraftwagen?** Bei der Kriminalpolizei in Gleiwitz wurde der Personenkraftwagen „Benz" (Sechssitzer) Motor Nr. 35 085, Erkennungszeichen IK 67 735 sichergestellt. Der Wagen wurde zuletzt von drei jungen Leuten gefahren, die ihn in einem Gehöft in Alt-Gleiwitz stehen ließen. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 68 des Polizeipräsidiums Gleiwitz.

* **Anonymer Briefschreiber festgenommen.** Die Kriminalpolizei nahm einen jungen Mann aus Gleiwitz fest, der seit längerer Zeit eine hiesige Familie in anonymen Briefen mit Erschießen bedrohte.

* **Gründung eines Verkehrsvereins!** Am Freitag, 20 Uhr, soll auf Veranlassung des Landeshauptmanns im Stadtgarten, Blüthenersaal der Verkehrsverein Gleiwitz gegründet werden.

* **Platzkonzert für „Mutter und Kind".** Das Hohner Handharmonikaorchester aus Trossingen unter Leitung des Meisterspielers Hermann Schittenhelm veranstaltet heute ein Platzkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind."

*

Sprechstunden für Nervenkranke. Die Sprechstunden in der Beratungsstelle für Gemüts- und Nervenkranke für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz fallen am 18. Mai und 1. Juni aus. Die nächste Sprechstunde findet erst am 15. Juni, 10 Uhr, im Städt. Gesundheitsamt (Carlsplatz) statt.

Justizpersonalien

Zum Vorsitzenden des Anerbengerichts in Landsberg und zum stellvertr. Vorsitzenden in Pitschen wurde Amtsgerichtsrat in Landsberg und Landgerichtsrat in Oppeln Dr. Hänel, und zum stellvertr. Vorsitzenden des Anerbengerichts Kupp Amtsgerichtsrat Scheer in Kupp ernannt.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

NSDAP., Ortsgruppe Bobrek. Freitag, 11. Mai, 20 Uhr, im großen Saal des Hüttenkasinos Mitgliederversammlung. Nur Pg. und Pgn. haben Zutritt. Teilnahme ist Pflicht.

Reichsverband deutscher Rundfunkhörer. Am Sonnabend findet 20 Uhr im Garten des Gleiwitzer Schützenhauses (Neue Welt) eine große Kundgebung mit Pg. Korvettenkapitän a. D. Werber von der Reichsrundfunkkammer Berlin statt. Thema: **„Bonzenrundfunk einst, Volksrundfunk heute".** Sämtliche Volksgenossen, soweit sie nicht geschlossen mit ihrer Formation daran teilnehmen, werden um Teilnahme gebeten. Eintritt frei!

Reichsverband deutscher Rundfunkhörer, Sosnitza. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Saale von Hoffmann eine Mitgliederversammlung des RDR. für Sosnitza statt, zu der Gäste willkommen sind. Infolge Anwesenheit des Werbewagens der Reichsrundfunkgesellschaft ist es möglich, mehrere Tonfilme über das Wesen des Rundfunks, die jedem Laien den Rundfunk verständlich machen, zu bringen. Eintritt frei!

Amt für Beamte des Kreises Gleiwitz. Die Schulungsabende im Mai finden statt: für die Fachschaft 1 (Reichsbahn) am 11. und 25. um 18,30 Uhr im Wagenwerk, für alle übrigen Fachschaften am 18. und 25. um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte. Am Freitag, 20 Uhr, findet in der Aula des Staatlichen Gymnasiums am Krakauer Platz der Schulungsabend für sämtliche Parteigenossen statt. Erscheinen ist Pflicht.

NS. Volkswohlfahrt Gleiwitz-West. Am 12. Mai findet um 20 Uhr im Münzersaal ein Kameradschaftsabend der Amtswalter statt. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich daran teilzunehmen.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Der Amtsleiterschulungsabend in der Aula der Mittelschule am Donnerstag fällt infolge des Feiertages aus und wird auf Donnerstag, 17. Mai, verlegt.

NSDAP., Ortsgruppe Schönwald. Freitag, 20 Uhr, Gasthaus Peter Kaschek: Allgemeiner Schulungsabend. Thema: **„Hitler erkennt durch sein Leben die Zersetzung des Volkes durch den Liberalismus".** Redner: Ortsgruppen-Schulungsleiter Pg. Meinusch.

Die deutsche Mutter gewährleistet ein gesundes Volk! Ehrt die deutsche Mutter durch Eure Treue.

Gedenket Eurer Mütter!

Riesenhafte Auswahl in Geschenkpackungen und Muttertagbündeln von 25 ₰ an. Schokoladenhaus Ring-Hochhaus

Geschenkkartons mit Seife und Parfüms . . von 25 Pf. an
Reizende Seifenfiguren . . . 40, 50, 60 Pf.
Parfüms von hervorragender Duftfülle 10, 25, 50 Pf.
Adolf Wermund Seifenfabrik u. Parfümerie Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 5

Freudige Mütter — aufstrebendes Volk!

Zum Muttertag am 13. Mai 1934

Der große Umbruch der Zeit hat auch den Muttertag gewandelt. Es ist eines gesunden Volkes würdig, wenn es in Dankbarkeit seiner Mütter gedenkt.

Wir wissen wieder, daß die Familie der Hort aller guten Kräfte eines Volkes ist. Wir wissen auch, daß sie es nur dann sein kann, wenn eine immer wieder freudig und opferbereit für ihre tausend Pflichten eintretende, ganz von ihrer frohen Verantwortung gegen Volk und Staat durchdrungene Mutter im Mittelpunkt dieser Familie wirkt und schafft, und durch ihr ganzes Sein Segen ausströmt. Es genügt aber nicht, daß sie es sein möchte, und von Zeit zu Zeit es mit schwachen Kräften versucht, um bald wieder an ihrer großen Aufgabe zu verzagen. Nein, ganz erfüllt, ganz durchdrungen muß sie sein von dem Glücksgefühl, eine der Millionen Quellen ihres Volkes zu sein, ohne die der Strom der Volkheit längst versiegt wäre. Ganz erfüllt muß sie sein von ihrer heimlichen Sendung, von den Liebes- und Tröstungs- und Heilungskräften in ihr, eben ihrer Mütterlichkeit, die wohl alle Frauen besitzen, die aber nicht zu allen Zeiten so stark zum Leben drängt, wie es heut in unserem Volk der Fall ist.

Geschenke in allen Preislagen
Rafael Bernstein
Friedrich-Wilhelm-Ring

Beständig wie Deine Liebe - sollen Deine Geschenke sein!
Wertbeständige Geschenke zum Muttertag finden Sie in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen bei
Josef Plusczyk · Uhrmacher und Juwelier
Beuthen OS., Piekarer Straße 3—5
gegenüber der St. Trinitatiskirche

Geschmackvolle Geschenkpackungen in Schokolade, Konfitüren und Zuckerwaren in allen Preislagen
Hans Jambor
Kaiser-Franz-Joseph-Platz / Ecke Bahnhofstr.

Köln. Wasser / Parfüms
Puderdosen / Seifen usw.
Drogerie Preuß
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11 / Tel. 4568

Geschenkpackungen
in großer Auswahl!
Päckchen von 25 ₰ an
HUGO KOSAK
Friedrich-Wilhelm-Ring 5

Großes Kinderfest für alle Kinder

am Freitag, d. 11. Mai 1934

auf dem Hindenburger Volksfestplatz / Montagwochenmarktplatz — Wilhelmstraße

Sammelpunkt: **Mittags 2 Uhr am Reitzensteinplatz.** / *Platzmusik unter Leitung von Kapellmeister Fred Humpert sowie unter Mitwirkung des HJ. Trommler- und Pfeiferkorps.*
Nur Kinder der Waisenhäuser *sowie jene, die von der* **NS.-Volkswohlfahrt** *zugewiesen sind, werden verpflegt und haben zu allen Veranstaltungen* **kostenlosen Zugang.**

Eltern schickt alle Eure Kinder zum Kinderfest!

Hindenburg

* **Dienstjubiläum.** Am 11. Mai feiert Polizei Obersekretär Bauschke, der Vorsteher des Einwohnermeldeamtes Hindenburg, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Die ehem. Hindenburger Heydebrecker** treffen sich am Donnerstag, 20 Uhr, im Schlachthof-Restaurant beim Pg. Kubina, Glückaufstraße, zwecks Besprechung der Fahrt nach Kandrzin.

* **Kameradschaft der Tat.** Einen überaus schönen Erfolg weist die in Hindenburg durchgeführte Sammlung für die Opfer des Unglücks auf Karsten-Centrum auf, die von der Verbandskreisleitung Hindenburg der Reichsbetriebsgruppe Bergbau unter den Kameraden der einzelnen Betriebe und den örtlichen Firmen veranstaltet wurde. Nicht weniger als 2308,45 Mk. kamen für diesen Zweck zusammen. —t.

* **Hindenburger Kinder in der Märchenstadt.** Am Freitag wird auf der Hindenburger „Märchenstadt" ein Kinderfest veranstaltet. Die Unternehmer haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die armen Kinder der Hindenburger Waisenhäuser und die von der NS. Volkswohlfahrt betreuten Kinder bedürftiger Volksgenossen unentgeltlich zu bewirten. Mittags um 2 Uhr wird auf dem Reitzensteinplatz gesammelt, und unter Vorantritt der Kapelle der SA.-Reserve II (Kyffhäuser-Kapelle) unter Kapellmeister Fred Humpert und unter Mitwirkung des Trommler- und Pfeiferkorps der HJ. wird der lange Kinderzug nach dem Festplatz marschieren. Die Eltern können ihre Kleinen ruhig zum Festplatz schicken, denn dort werden sie von der NS. Frauenschaft liebevoll betreut, die im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter des ambulanten Gewerbes, Pg. Wilhelm Brix und seines Propagandawarts Pg. Fred Friedrich dafür Sorge tragen werden, daß die Kinder einen wirklich schönen Nachmittag verleben werden. —t.

* **Der Turnverein „Vorwärts" Hindenburg-Zaborze** ehrte in seiner Monatsversammlung seine langjährigen Mitglieder, die Turnbrüder Dr. med. Montag, Musiolik, Blasczyk, Buffo. Der Abend wurde mit einem Turnerliede und einem von dem Turner A. Rehlinger gesprochenen Vorspruche eröffnet. Nach einem von dem Männergesangverein „Schlägel und Eisen" vorgetragenen Liede würdigte der Bezirksführer W. Böhme die Verdienste der Jubilare und sprach ihnen im Namen des Vereins und des Kreises und darüber hinaus auch im Namen der ganzen Deutschen Turnerschaft den Dank für ihre Treue aus und überreichte ihnen als äußere Anerkennung ihrer in 25jähriger Mitgliedschaft geleisteten Arbeit die Diplome. Turnbruder M. Buffo erhielt in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich in fast 40jähriger Mitgliedschaft und 25jähriger treuer Mitarbeit im Vorstand erworben hat, den Kreisehrenbrief des Kreises 1, Bezirk I, Gau IV der DT.

* **Kundgebung für den Luftfahrtgedanken.** Die Hindenburger Flieger-Ortsgruppe wird die Erstaufführung der Segelfliegerkomödie „Am Himmel Europas" durch das Oberschlesische Landestheater am Freitag abend im Hindenburger Stadttheater zu einer Kundgebung für die deutsche Luftfahrt ausgestalten. Der Hindenburger Fliegersturm nimmt geschlossen an der Aufführung teil. Auch an die Fliegerklubmitglieder der Fliegerortsgruppe und an die Bevölkerung ergeht die Aufforderung, durch zahlreichen Besuch dieses Abends das Interesse für die Förderung der deutschen Luftfahrt zu bekunden. Schon jetzt wird auf die vom 1. bis 8. Juni stattfindende Luftfahrtwerbewoche hingewiesen. Die Hindenburger Fliegerortsgruppe wird im Rahmen dieser Werbewoche die Feier ihres einjährigen Bestehens begehen.

* **Wegen sittlicher Verfehlungen an seinem Personal verurteilt.** Am Dienstag saß der Kaufmann Abraham Wischnitzer aus Hindenburg auf der Anklagebank der 5. Strafkammer in Gleiwitz, um sich wegen sittlicher Verfehlungen an seinem weiblichen Personal zu verantworten. In der siebenstündigen nichtöffentlichen Verhandlung ergab sich, daß W. seine Lehrmädchen in der schamlosesten Weise belästigt hatte. Der Angeklagte versuchte ohne Erfolg, die Aussagen der Belastungszeugen als unwahr hinzustellen oder abzuschwächen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr; der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust beantragt.

Vereitelte Flucht dreier Schwerverbrecher

Groß Strehlitz, 9. Mai.

In einer der letzten Nächte versuchten drei mit Zuchthaus bestrafte Schwerverbrecher die goldene Freiheit zu erlangen. Sie waren wegen Ueberfüllung der Strafanstalt in einem Gebäude des Groß Strehlitzer Strafgefängnisses untergebracht. Dort hatten sie unbemerkt die Decke durchstoßen und waren auf den Dachboden gelangt. Vom Dach aus versuchten sie sich an einem aus Bettlaken verfertigten Seil herabzulassen. Bei der Flucht über das Dach wurden sie bemerkt. Als die verfolgenden Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten, besannen sich die Flüchtlinge eines besseren und ließen sich festnehmen.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 13. Mai:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Predigt, Int. der Parochianen; 7,30 für Familie Poloczek und Lämler; 9 Int. der Frauenschaft der NSDAP. Nord und Mathesdorf; 10,30 Predigt, Int. der Jünglingskongregation.

St.-Josefs-Kirche: 7 auf die Meinung des Müttervereins; 9 Hochamt mit Predigt, auf die Meinung der NS. Frauenschaft für die Gefallenen des Weltkrieges; 16 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 pro parochianis; 7 Int. z. göttl. Vorsehung für Familie Graborz; 8,30 Predigt, Int. der d. Rosenkranzbruderschaft; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Georg Schalasta; 19,30 Maiandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 verst. Albertine Kowallik; 8,15 Predigt, Verw. Bernasch; 9,45 Predigt, Int. verst. Radomski.

Kamillus-Kirche: 7 Int. des Mädchen- und Jungmädchenbundes; 8,30 für die NS. Frauenschaft Hochberg und Mitte; 10 verst. Frau Proß und Verw.; 11 als Dank und Bitte, Int. Familie Lux; 17 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Meinung Witt und Jonczyk; 7,15 verst. Franziska und August Blacha; 8,15 Meinung der Jünglingskongregation, Hochamt, Predigt; 11,30 für die Parochianen; 19 Maiandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 Brautpaar Ignatzy/Smolka; 8,30 verst. Franziska Mrozek und August Pollok.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Himmelfahrtstag, 10. Mai:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Hoffmann. Mikultschütz: 9,30 Gottesdienst: Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Festgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 7,30 Jugendgottesdienst; 9,30 Festgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Donnerstag, 10. Mai (Christi Himmelfahrt): 8 vorm. Frühgottesdienst: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für die Heidenmission.

Restgut Alt-Grottkau Siedlerschule

„Arbeitsdank" im Dienste von Blut und Boden

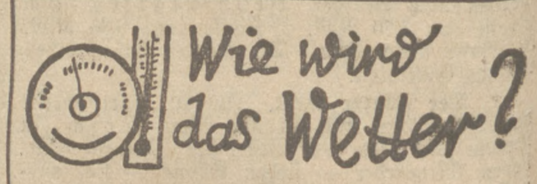
Ratibor, 9. Mai.

Vor einigen Monaten wurde unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers, des Staatssekretärs Hierl, der „Arbeitsdank" e. V. gegründet. Er hat die Aufgabe, für die aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Reichsarbeiter zu sorgen und ihre baldige Ueberführung ins Erwerbs- und Berufsleben zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wandte sich, wie das Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien mitteilt, der Gauobmann des Oberschlesischen Arbeitsdankes, Oberfeldmeister Huhn, an die Provinzialverwaltung mit der Bitte, **einen landwirtschaftlichen Betrieb zur Verfügung zu stellen, in dem die jungen Leute nach dem Arbeitsdienstjahr für die Praxis weiter fortgebildet werden sollen.** Bei dieser Fortbildung ist nicht daran gedacht, aus allen diesen jungen deutschen Menschen, die teilweise noch nie in der Landwirtschaft tätig waren, Bauern zu machen; sie sollen überdies noch so viel lernen, um später mit sicherem Erfolg eine Siedlertätigkeit ausüben zu können.

Landeshauptmann Adamczyk hat mit raschem Entschluß dem „Arbeitsdank" das zur Landeserziehungsanstalt in Grottkau gehörige Restgut Alt-Grottkau in Größe von etwa 130 Morgen zur Verfügung gestellt.

Das Restgut ist mit lebendem und totem Inventar ausgerüstet. Zu ihm gehört ein leerstehendes Schloß, das sich zurzeit leider in recht erholungsbedürftigem Zustande befindet. Der „Arbeitsdank" wird es sich angelegen sein lassen, dieses Schloß entsprechend herzurichten.

Damit ist in Oberschlesien wieder ein Schritt vorwärts zur Verwirklichung nationalsozialistischer Pläne getan. Hat die Landesfürsorgeanstalt in früherer Zeit nur dem Zweck gedient, erziehungsbedürftige Menschen zu ordentlichen Menschen heranzubilden, so wird sie jetzt in nationalsozialistischem Sinne dazu verwandt, junge Volksgenossen stärker mit dem Heimatboden zu verbinden und sie einem wurzel- und traditionslosem Proletarierleben zu entreißen, dem sie im demokratischen Staate verfallen waren.



Die mit der Störung von Westen vorgedrungenen kühleren Luftmassen subpolaren Ursprungs haben nunmehr die Sudetenländer überflutet und allgemein merklichen Temperaturrückgang hervorgerufen. Niederschläge sind jedoch nur vereinzelt und in geringer Menge aufgetreten. Die Kaltluft ist jedoch an der Ostgrenze Schlesiens zum Stillstand gekommen und befindet sich bereits wieder in absinkendem Zustand.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Bei schwachem wechselnden Wind wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, vereinzelt leichter Niederschlag, stellenweise mit Gewittererscheinungen, noch verhältnismäßig kühl.

Suche, Bettina!

21 ROMAN VON KURT J. BRAUN

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin — (Nachdruck verboten)

Das Wärmeöfchen war der Motor des Traktors, an dem er seine erstarrten und zersprungenen Hände wieder aufzutauen versuchte. Er erzählte dabei ununterbrochen weiter:

„Ick habe mir da vorhin auf den Daumen jehauen, — Mensch, ick habe nie gewußt, wie schön die Englein singen können. Aber nu ha'k sie janz jenau jehört. Warste schon drüben?" Er wies mit einer Kopfbewegung auf eines der fertigen Häuser. „Nich? Mensch! Mußte dir mal ansehn, wie ick da die Wände angepinselt habe. Direkt ornamental. Na ja, man will doch sein bißken Freude an der Bude haben. Mußte mal mitkommen! Mußte jesehen haben! Mach ich dir auch so, wenn du willst. Hör auf meine Worte, wenn Untermann das sieht, gibt er die Tapetenfabrikation auf und engagiert mich als Maler für sämtliche Wohnungen in Berlin."

Das war Kiekebusch, — der Mann, der auf Gottes weiter Welt nur in Berlin entstehen konnte. Mit seinem dünnen blonden Scheitel sah er aus wie zwanzig, — war aber dreißig. Er sah aus wie der Typ eines munteren Junggesellen, — war aber dreifacher Familienvater und liebte seine Frau abgöttisch. Er lief so viel umher, war überall gleichzeitig und erzählte so viele Witze, daß man sich vergeblich fragte, wann er eigentlich arbeite. Am Abend stellte sich dann gewöhnlich heraus, daß er etwas mehr geleistet hatte als die anderen. Er respektierte nichts außer seinen drei Kindern, die er heilig hielt, und tat die bisherigen Mißerfolge seines Lebens mit dem Satz ab: „Eijentlich könnt'k ja'n großer Mann sein, aber ick habe einen Fehler, ick kann mir nicht helfen, — ick bin eben zu schüchtern!" Wagte dann jemand zu lachen, so wurde er wütend: „Mensch, das verstehste nich. Ick hab' ne zarte Seele."

So viel über Kiekebusch.

Sein Gegenstück war Großmann, ein breitschultriger, wortkarger Schlesier, der sich eigentlich an keinen so recht anschloß und ziemlich unbemerkt unter den anderen dahinlebte. Beim Bau des dritten Hauses gab es einen Unfall. Kirchhoff hatte anderweitig zu tun, — ein ‚Neuer' lenkte den Traktor mit Holzlast und fuhr so ungeschickt um die Ecke, daß die hinausragenden Hölzer ins Fachwerk der eben errichteten Nordwand griffen. Die halbfertige Wand knickte zusammen, ehe er den Traktor anhalten konnte. Sie hörten einen schreien. Als sie durch das Gewirr der Stangen eindrangen, sahen sie Großmann zusammengebrochen unterm Gebälk knien und dicht hinter ihm einen anderen liegen. Sie wollten Großmann heraushelfen, weil er der nächste war; aber er brüllte sie an, sie sollten den Mann hinter ihm herausziehen, weil er sonst zerquetscht werde. Sie schaften den zweiten ins Freie und steiften rasch mit ein paar Latten das Gebälk ab, das Großmann so lange auf den Schultern getragen hatte, bis der andere draußen war. Die Sache war glimpflich abgelaufen. Der Gequetschte erholte sich bald, es war ihm nicht viel passiert, und er drückte Großmann bloß die Hand, weil der ihn eigentlich gerettet hatte. Großmann, der fast eine halbe Stunde lang die Last als Kniender auf sich getragen hatte, machte sich wieder an die Arbeit, als sei nichts geschehen. Bald darauf war Feierabend. Auf dem Wege zum Gutshof blieb Großmann plötzlich stehen, — sein immer unbeweglich ernstes Gesicht wurde nachdenklich, als höre er etwas ganz Merkwürdiges, — und dann lag er plötzlich auf der Erde. Er war ganz lautlos ohnmächtig geworden. Sie schleppten ihn mit bis zum Gutshof, und dort stellte Ladenthien fest, daß Großmann den linken Arm gebrochen hatte und daß das Schlüsselbein zumindest abgebrochen sein mußte. Sie bandagierten ihn und behandelten ihn pfleglich, obwohl Ladenthien höchst unwirsch das Blaue vom Himmel herunterschimpfte, weil der Mann nach Rettung seines Gefährten noch weiter gearbeitet habe. Am nächsten Tage, als sie ganz ahnungslos bei der Arbeit waren, wandelte die halbe Leiche Großmann zu ihrem Erstaunen über das Gelände heran und fragte stockend, ob es genüge, wenn er einstweilen nur mit einer Hand weiterarbeite. Es genügte, es wurde auch nicht weiter darüber gesprochen; aber wenn einer seinen Platz in diesem Kreise sicher hatte, war es Großmann.

Der einzige, der sich nach einer Gelegenheit zu einem solchen Heldenstückchen sehnte, kam gar nicht dazu. Das war Kirchhoff. Er konnte nicht im ärgsten Dreck noch Witze machen wie Kiekebusch, der auch dem Mutlosesten wieder Stimmung beibrachte, — er brauchte auch kein Geld wie der sonst völlig hilflose Ladenthien, der zu bestimmten Terminen nach Berlin fuhr, — es fielen ihm auch keine Wände auf die Schultern, auf daß er, wie Atlas die Welt, die vernichtende Decke über einem anderen stützen könne. Er war für die Gruppe ein Mensch wie du und ich, der mitarbeitete wie alle anderen . . . und der dennoch immer ein wenig außerhalb stand. Nicht, daß sich die Leute mit ihm nicht verstanden hätten! Im Gegenteil, sie verstanden sich sehr gut. Aber er hatte Ideen und Anregungen, die den anderen fern lagen. Jetzt, da man die Häuser baute, sprach er schon davon, wie man die nächste Ernte verkaufen werde, von der man ja immerhin einige Verpflichtungen zu erfüllen habe. Er las sehr viel, was die anderen nicht taten. Er konnte in ein paar Sätzen etwas klar ausdrücken, wozu andere viele Abende angestrengten Nachdenkens brauchten. Und das Erstaunliche war, daß Ladenthien, der bisher als der geistige Führer erschienen war, sich wortlos diesen Anregungen fügte. Kirchhoff hatte vermittelt, daß sie von Schneidemühl aus an den langen Herbst- und Winterabenden theoretischen Unterricht erhielten, weil doch nur ein kleiner Teil von ihnen aus Fachleuten bestand, und daß dieser theoretische Unterricht im Frühjahr noch eine praktische Fortsetzung erfahren würde. Ladenthien sprach von Verkaufsgenossenschaften. Kirchhoff schrieb klipp und klar vor, wie die Abmachungen sein müßten. Ladenthien fuhr hin und verhandelte, wie Kirchhoff es für richtig hielt. Ladenthien war in der praktischen Arbeit unbrauchbar, weil ihm dauernd seine eigenen Hände und Füße im Wege waren. Das nahm ihm niemand übel, denn er hatte anderweitig genug zu tun. Kirchhoff leistete in der praktischen Arbeit nicht gerade viel; aber so gut wie viele andere war er auch noch, denn er war anstellig, ließ sich belehren und nötigenfalls auch anschreien. Daß er darüber hinaus etwas mehr konnte, war erstaunlich und verschaffte ihm eine unausgesprochene, aber sehr freundschaftliche Anerkennung.

Sie hatten, wie gesagt, ein paar „Neue". Die hatten sie dazu genommen, weil es durchweg brauchbare Fachleute waren. Einer von denen nahm eines Tages Kirchhoff beiseite und sagte:

„Ich muß mal mit Ihnen reden."

„Bitte", sagte Kirchhoff.

Der junge Mann deutete auf eine Waldecke.

„Wissen Sie, was für Bäume das sind?"

„Nein", gestand Kirchhoff.

Der junge Mann rieb sich verlegen das Kinn mit dem Handrücken und sprach ziemlich zögernd:

„Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen werden. Es ist auch bloß so'ne Idee von mir. Ich bin nämlich dicht neben Möllersfelde zu Hause."

Kirchhoff hatte keine Ahnung, was und wo Möllersfelde war; aber er nickte anerkennend.

„Seh'n Sie", sagte der junge Mann, „ich sag das zu Ihnen, weil die anderen, die werden mich auslachen." Er holte tief Luft, als habe er ein überwältigendes Geständnis zu machen, und schoß plötzlich die Worte heraus: „Was halten Sie von Seidenraupen?"

Kirchhoff schwieg, weil er nichts von ihnen wußte.

Der junge Mann neben ihm wurde erregt:

„Das sind nämlich Maulbeerbäume. Die ganze Zeit zerbrach ich mir schon den Kopf darüber, wie hier Maulbeerbäume herkommen. Geh'n Sie da mal um die Ecke. Wir haben hier mindestens drei Morgen Maulbeerbäume. Er schwieg und sagte erst nach einer Weile andächtig: „So etwas von Maulbeerbäumen!"

*

Diese Unterredung hatte ungeahnte Folgen.

Kirchhoff sprach mit Ladenthien.

Bei der nächsten Fahrt nach Berlin mußte Ladenthien einen Besuch in Möllersdorf machen.

Inzwischen war Schnee gefallen. Hatte man jemals die Welt so weiß gesehen?

Ladenthien war aus einem schmutzig-grauen Berlin zurückgekehrt, brachte die letzte Rate von der Bank für Handel und Immobilien und überraschende Kunde über Seidenraupen, die zunächst einmal ganz unglaubwürdig klang, für deren Wahrheit er sich aber verbürgte. An Hand seines Notizbuches warf er mit Zahlen um sich, so daß die meisten seiner Zuhörer nicht folgen konnten.

Tatsache blieb: es lohnte sich, Seidenraupen zu züchten, wenn man Maulbeerblätter besaß. Und die besaß man. Die Unkosten waren minimal. Ein Gramm Eier, aus dem man über tausend Raupen ziehen konnte, kostete nur ein paar Pfennige. Der Absatz? Ueberaus leicht, da Deutschland jährlich für einige hundert Millionen Mark Rohseide einführt. Außerdem behauptete Ladenthien kühnlich, die deutsche Seide sei in Reißfestigkeit und anderen Qualitäten allen anderen europäischen Seiden durchaus überlegen, auch die Kokons seien einige hundert Meter ergiebiger. Nicht zu glauben, aber wahr. Die notwendigen Vorkenntnisse könne man sich innerhalb weniger Tage in Möllersdorf aneignen.

Also werden wir kurzerhand Millionäre?

Nicht doch, aber in ein paar Sommermonaten kann dadurch jeder Züchter mühelos einige hundert Mark nebenbei verdienen. Warum es nicht viel mehr Leute wissen? Weil es zu wenig Maulbeerbäume gibt.

(Fortsetzung folgt)

Ratibor im Zeichen des Fremdenverkehrs

Im Jahre 1934 finden in Ratibor größere Veranstaltungen statt, die den Fremdenverkehr nach Ratibor günstig beeinflussen werden, aber auch der Ratiborer Bürgerschaft Verpflichtungen hinsichtlich der Gastfreundschaft und der würdigen Aufnahme auferlegen.

Am 27. bis 29. Mai findet in Ratibor der 70. schlesische Genossenschaftstag statt, wozu die Oberschlesische Bank die schlesischen Kredit- und Warengenossenschaften eingeladen hat.

Am 30. Mai tagen in Ratibor die oberschlesischen staatlichen Baubeamten.

Am 10. Juni findet der Untergaukongreß der NSDAP. in Ratibor statt, wozu viele Sonderzüge in Ratibor eintreffen dürften.

Am 23. bis 25. Juni 1934 feiert die Liedertafel ihr 100jähriges Jubiläum in Verbindung mit dem Grenzlandsingen der oberschlesischen Gesangvereine.

Am 30. Juni bis 2. Juli begeht der Verein ehem. Jäger und Schützen sein 25jähriges Bestehen mit Bundesschießen von den Jägervereinen von ganz Schlesien.

Am 4. und 5. August wird der Gardeverein für Ratibor und Umgebung sein 25jähriges Bestehen in Ratibor feiern.

Für den 25. und 26. August ist ein Regimentstreffen und eine Hauptsitzung der ehem. Offiziere des Regimentsvereins, des Reserve-Inf.-Regt. 22 in Ratibor vorgesehen.

Viele dieser vorstehenden Veranstaltungen bringen die Notwendigkeit von Uebernachtungen in einer solchen Anzahl mit sich, daß die Hotels bei weitem nicht ausreichen. Daher ergeht schon jetzt an die Bürgerschaft Ratibors die dringende Bitte, Privatquartiere umgehend beim Verkehrsverein oder dem Städtischen Verkehrsamt zu melden.

Ratibor

* **50. Geburtstag.** Am Mittwoch feierte Obersekretär Reinhold Sordon bei der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät sein Abrahamsfest.

* **Schwurgericht Ratibor.** Für die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, die am 11. Juni d. J. unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch ihren Anfang nehmen wird, wurden als Geschworene einberufen: Ziegeleibesitzer Rudolf Kotterba, Katscher; Fabrikdirektor Bernhard Bratring in Bauerwitz; Hauptlehrer Roman Kurzeja in Janowitz; Bauer Anton Chory in Kranowitz; Ingenieur Georg Libor in Cosel und Mühlenbesitzer Franz Höflich in Matzkirch, Kr. Cosel.

* **Eröffnung der Städt. Badeanstalt.** Die in der Augustastraße belegene Städt. Badeanstalt wird Freitag dem Verkehr übergehen. Aus diesem Anlaß fand eine Besichtigung durch die Pressevertreter unter Führung des Dezernenten Magistratbaurats Pfennig statt, der darauf hinwies, daß eine Reihe baulicher Veränderungen erforderlich geworden war. So sind die Aufbewahrungsräume mit den Umkleidezellen auf 16 vermehrt worden. Die Liegeflächen wurden neu mit Oberkies aufgeschüttet. Neugeschaffen werden zu den einzelnen Badeabteilungen drei Gasanschlüsse, durch welche die Warmwasserbeschaffung geregelt wird. Es gelangen automatisch zu bedienende Heißwassergeräte zur Aufstellung, die durch Einwurf eines 10-Pfg.-Stückes eine größere Menge warmes Wasser dem Badenden abgehen werden. Der Haushalt für die Städtische Badeanstalt sieht für diese Saison an Einnahmen 8000 Mark, an Ausgaben 21 434 Mark vor, sodaß ein Fehlbetrag von 13 284 Mark verbleibt, gegen 16 000 Mark im Vorjahr.

* **Schützengilde.** Das traditionelle Quartal- und Eröffnungsschießen der Schützengilde wurde wie in den Vorjahren mit einem feierlichen Totenamt für die verstorbenen Kameraden in der Liebfrauen-Pfarrkirche eingeleitet. Um 11 Uhr versammelten sich die Schützen zur Abhaltung der Vierteljahrsversammlung im Schützenhause. Nach erfolgter Begrüßung durch den Führer, Landgerichtspräsident Heinisch, erfolgte die Verpflichtung des von der Gilde Trachenberg überwiesenen Kameraden, Bahnhofs-Restaurateurs Seifert. Am Pfingstfeste wird ein acht Tage währendes Pfingstschießen abgehalten werden. Beschlossen wurde die Gründung einer Jungschützenabteilung, in der Jungmänner von 16—25 Jahren Aufnahme finden. Zum Leiter der Abteilung wurde Kamerad Steuer-Assistent Miletta bestimmt. Ueber die am 6. Mai in Heydebreck abgehaltene Führertagung der oberschlesischen Gilden berichtete Landgerichtspräsident Heinisch. Anschließend an die Versammlung fand ein Frühstück der Schützen statt. Bei dem am Nachmittag abgehaltenen Eröffnungsschießen gingen als beste Schützen Kaufmann Erich Winkler, Konditoreibesitzer Richard Fülbier und Schneidermeister Brudek hervor.

Leobschütz

* **Hohes Lebensalter.** Die Arbeiterin Johanna Csasny, wohnhaft Teichstraße 4, vollendete ihr 80. Lebensjahr.

* **Konzert des Orchestervereins.** Der Orchesterverein Leobschütz veranstaltete im Saale des Gesellschaftshauses ein gut besuchtes Konzert, das im Zeichen Straußscher Walzermelodien stand. Nach der Veranstaltung vergnügte sich alt und jung noch recht lange beim Tanze.

* **Waldbrand verhütet.** Nach Abfahrt des fahrplanmäßigen Personenzuges um 16,45 Uhr ab Dt. Rasselwitz, entstand im Stadtwalde, vermutlich infolge Funkenfluges von der Lokomotive, ein Waldbrand, der aber dank der Aufmerksamkeit einiger Fahrgäste sofort im Keime erstickt werden konnte.

Vom NSLB. Bauerwitz. Die letzte Monatsversammlung wurde von Lehrer Pg. Faike geleitet. Dem Mitglied Jurczyk, Bauerwitz, wurden anläßlich des 25jährigen Dienstjubiläums die besten Wünsche ausgesprochen. Rektor Ferrenz sprach über „Nationalsozialistische Lehrerhefte".

Aus Ostoberschlesien

Ehedrama

Kattowitz, 9. Mai.

In Maciejkowitz im Kreise Kattowitz spielte sich eine blutige Ehetragödie ab. Nach einem Streit erschoß der 36jährige Karl Paluch seine 31jährige Ehefrau und richtete dann die Waffe gegen sich. Er brachte sich einen Kopfschuß bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Ursache der Tat liegt in langjährigen Ehezwistigkeiten.

Der Gymnasiast als Kommunist

Vor dem Bezirksgericht in Kattowitz hatte sich der 17jährige Gymnasiast Hans Benno Krebs aus Kattowitz wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits wegen desselben Vergehens mit anderthalb Jahren Gefängnis vorbestraft ist, hatte in mehreren Vereinen versucht, kommunistische Zellenorganisationen zu bilden. Das Gericht verurteilte Krebs zu weiteren anderthalb Jahren Gefängnis.

Den Gegner im Streit erstochen

In Sosnowitz kam es zwischen zwei jungen Leuten auf offener Straße zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf einer der Streitenden plötzlich ein Messer zog und es seinem Widersacher in den Hals stieß. Der Schwerverletzte brach blutüberströmt zusammen und verstarb noch auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Mörder wurde verhaftet.

Flucht aus dem Gefängnis

Aus dem Kattowitzer Gerichtsgefängnis brachen in einem unbewachten Augenblick zwei Strafgefangene aus dem Gefängnishofe aus. Bis jetzt gelang es nicht, die Flüchtigen, die eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hatten, wieder einzufangen. —§.

Urteil im Königshütter Untreue-Prozeß

Königshütte, 9. Mai.

Die Myslowitzer Strafkammer verurteilte den früheren Hüttenbeamten Franz W. wegen Lohnlistenfälschung und Unterschlagungen in Höhe von 21 000,— Zloty zu zwölf Monaten Gefängnis. Von dieser Strafe wurden sechs Monate auf die Amnestie angerechnet und für die restlichen sechs Monate eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt. W. hatte die Unterschlagungen und Fälschungen in den Jahren 1926 bis 1932 begangen. Bei seiner Verhaftung wurden noch mehrere andere Beamte in Mitleidenschaft gezogen, da man ihnen den Vorwurf machte, die Revision bei W. nicht genau genug durchgeführt zu haben. m.

Herzschlag vor Schreck

Bei Malerarbeiten, die der 59jährige Paul Sborowski aus Königshütte ausführte, kam plötzlich die Leiter ins Rutschen und fiel mit dem Sborowski um. Zum Erstaunen der anderen Anwesenden erhob sich der sehr leicht Gestürzte nicht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß S. vor Schreck einem Herzschlag erlegen war. —o

18 500 neue Schrebergärten sollen errichtet werden

In Anwesenheit eines Vertreters des Schlesischen Woiwoden, des Königshütter Bürgermeisters Spaltenstein und verschiedener Spitzen der Behörden fand in Königshütte die Tagung der Schrebergärtenverbände Polens statt. Nach einem Festgottesdienst erfolgte die eigentliche Tagung im Volkshaus, zu deren Beginn der Schlesische Woiwode, Dr. Grazynski, zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Im Verlaufe der Tagung wurde immer wieder die Bedeutung der Schrebergärten für die Arbeiterbevölkerung betont. Nach einem neuen Programm sind in der Woiwodschaft Schlesien 18 500 neue Schrebergärten vorgesehen, die in erster Linie für die arbeitslose Bevölkerung gedacht sind und die den einzelnen Haushalten wenigsten etwas Hilfe bringen sollen. m.

Todesopfer der Trichinenerkrankungen

Rybnik, 9. Mai.

Die Erkrankungen in den achtunddreißig Familien im Jankowitzer Kreise nach dem Genuß von trichinösem Fleisch haben ihr erstes Todesopfer gefordert. Im Lazarett ist die Frau Viktoria Szulik aus Jankowitz an den Folgen des Fleischgenusses gestorben. —es.

Der Mörder von Czirsowitz erhält vier Jahre Gefängnis

Der Arbeitslose Rudolf Baier wurde von der Erweiterten Rybniker Strafkammer wegen Mordes an dem Arbeitslosen Seraphin Zajonc für schuldig befunden und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Baier war im Verlaufe einer Streitigkeit nach Haus gelaufen, um einen Dolch zu holen, und hatte dann Zajonc durch einen Stich durch die Brust so schwer verletzt, daß in kurzer Zeit der Tod durch Verbluten eintrat. —es.

Floriansfeier mit der Gasmaske

Myslowitz, 9. Mai.

Die Floriansfeier der Myslowitzer Feuerwehr wurde mit einer Gasübung verbunden. Der Angriff erfolgte durch ein Flugzeug. Unter der Leitung des Bezirksleiters Grabe wurden die Abwehrübungen vorgenommen, wobei ein neuer Gasschutzapparat ausprobiert wurde. Am Sonntag fand dann eine geschlossene Feier statt, bei der die Birkentaler, Brzenskowitzer, Schoppinitzer, Nickischschachter und Uthemannhütter Feuerwehren vertreten waren.

Verbesserter Schlagwetterschutz durch elektrische Anlagen

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat Richtlinien für die Zulassung elektrischer Anlagen in schlagwettergefährdeten Grubenräumen erlassen. Nach den neuen Bestimmungen bestehen, wie das VDZ.-Büro meldet, keine Bedenken dagegen, wenn die Elektrifizierung für sämtliche Schachtanlagen und im einzelnen für das gesamte Grubengebäude einschließlich der Abbaubetriebe, jedoch mit Ausnahme der sonderbewetterten Betriebe freigegeben wird. Um eine Freizügigkeit der Maschine etc. zu erreichen, sei es nötig, für das ganze Grubengebäude die Verwendung schlagwettergeschützter elektrischer Maschinen, Transformatoren und Geräte anzustreben. Für unbedingt geboten hält es der Minister, daß diejenigen Zechen, die von der Elektrifizierung stärkeren Gebrauch machen, zur Einstellung von Elektroingenieuren schreiten. Die dauernde Erhaltung des schlagwettersicheren Zustandes der Anlage sei in erster Linie abhängig von dem richtigen Einbau, der sachgemäßen Bedienung und der sorgfältigen Ueberwachung. Diese Aufgaben könnten sachgemäß nur unter der verantwortlichen Leitung von hochschulmäßig vorgebildeten Ingenieuren durchgeführt werden.

Oppeln

* **Die Oppelner Freibäder warten auf Badegäste.** Als Auftakt für die diesjährige Schwimmsaison veranstaltete der Schwimmverein 1910 in den Derschauer Forsten einen Waldlauf. Gäste und Teilnehmer vereinten sich sodann in Derschau zu einem gemütlichen Beisammensein. Am Sonntag wird nunmehr der Verein im Oppelner Stadionbad sein Anschwimmen veranstalten. Damit verbunden zugleich ist die Einweihung des neuen Vereinsheimes (Felix-Lichhorn-Heimes). Im Wäldchen haben Kameraden des Sturmbannes I/63 das NS.-Volksbad hergerichtet, das am Sonntag durch eine schlichte Feier der Oeffentlichkeit übergeben wird. Fleißige Hände haben einen sauberen Strand geschaffen, um dort auch Sonnenbäder nehmen zu können. Ebenso ist die Zahl der Kabinen vergrößert worden, und eine große Freiterrasse ladet zur Rast ein. Für angenehme Abwechslung werden auch die Wasserrutschbahn sowie ein Lautsprecher Sorge tragen. Schließlich bleibt noch das Strandbad in Czarnowanz zu erwähnen, das infolge seiner idyllischen Lage am Strand der Malapane gern von Familien aufgesucht wird. Es wäre zu wünschen, wenn recht bald auch dieses Bad wieder hergerichtet wird.

* **Grenadierverein.** Unter Vorsitz von Studienrat Molke hielt der Verein einen Appell ab. Nach Berichten des Führers fand die Aufstellung einer Hitler-Büste im Vereinszimmer statt. Von besonderem Interesse war ein von Kamerad Mentz gehaltener Lichtbildervortrag **„Unsere schwere Artillerie im Weltkriege"**. Das Sommerfest des Vereins wird am Fronleichnamstag in Winau bei Dussa abgehalten werden. Vom 7. bis 9. Juli wird sich der Verein mit Fahne auch an dem Reichskriegertag in Kassel beteiligen. Am Himmelfahrtstag ist das Anschießen des Vereins in Halbendorf, Friedrichspark.

* **Kath. deutscher Frauenbund.** Im Gesellschaftshaus hielt der Bund eine Versammlung ab. Die Vorsitzende Frau Cholewa konnte hierbei auch Prälat Kubis begrüßen und mehrere neue Bundesschwestern aufnehmen. Der umfangreiche Jahresbericht legte Zeugnis ab von der großen Arbeit, die durch den Verein in kultureller und sozialer Beziehung geleistet worden ist. Aus Mitteln des Bundes werden zwei Kinderheime unterhalten. Auch dem Winterhilfswerk stellte sich die Ortsgruppe freudig zur Verfügung. Durch den Leiter der NSV. wurde ihr Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der Zweigverein Oppeln konnte seinen Mitgliederbestand von über 800 Mitgliedern erhalten. Prälat Kubis würdigte die Arbeit des Bundes für Kirche, Staat und Volk. Eine Mutterfeierstunde beendete die Veranstaltung.

* **Von der priv. Schützengilde.** Das ursprünglich vom 3. bis 10. Juli angesetzte diesjährige Königsschießen beschäftigte den Vorstand der Gilde. Mit Rücksicht darauf, daß die Stände in dem neuen Schützenhaus umgebaut werden, sah sich der Vorstand genötigt, das Königsschießen zunächst abzusagen, wenn es nicht gelingt, dieses auf den Ständen einer benachbarten Gilde durchzuführen. Aus diesem Grunde mußte auch das Volksfest abgesetzt werden. Den Ausstellern und Vergnügungsunternehmern ist bereits abgesagt worden.

* **Sonderkundgebung des Bundes Deutscher Osten.** Der Kreisverband Oppeln veranstaltete in der Turnhalle der städtischen Berufsschule eine Sonderkundgebung und hatte hierzu als Redner den Landesgruppenführer Graf Yorck von Wartenburg gewonnen. Nach einleitenden Chorvorträgen des Lehrergesangvereins unter Obermusiklehrer Schneider hielt Kreisgruppenführer Direktor Rein die Begrüßungsansprache. Zu der Kundgebung waren auch Kreisleiter Settnik, Oberbürgermeister Leuschner, Gauarbeitsführer Heinze u. a. erschienen. Graf Yorck von Wartenburg ging auf die großen Ostfragen ein und betonte, daß der deutsch-polnische Pakt eine Bresche in den starren Ring von Versailles geschlagen hat und daher von weitgehendster Bedeutung ist. Aufgabe des Volkes ist es jetzt, mit allen Kräften an die Ostfragen heranzugehen und Wegbereiter für diesen großen Gedanken zu werden.

Groß Strehlitz

* **Kriegerverein.** Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Vereinsführer Strafanstaltsinspektor Rauschel gedachte des verstorbenen Kameraden Schornsteinfegermeisters Sackser. Nach Aufnahme neuer Kameraden wurde über den im Juli stattfindenden Reichskriegerverbandstag berichtet. Anschließend hielt Lehrer Bernatzki einen Vortrag über die Soldaten Friedrichs des Großen.

Rosenberg

* **Männerturnverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, in der beschlossen wurde, jeden Sonntag von 9—11 Uhr am Spannreck dem Publikum die Arbeit des Vereins zu zeigen, ferner am Himmelfahrtstage Schauveranstaltungen im Turnen und Handballspiel in Landsberg durchzuführen. An dieser Veranstaltung wird sich der Kreuzburger Turnverein gleichfalls beteiligen. Frl. Morawietz wurde zur Vorturnerin der Frauenabteilung bestimmt. —n.

* **Saarkundgebung.** Die Schulgemeinschaft des VDA. der Aufbauschule und des Reformrealgymnasiums beging eine Saarland-Kundgebung. Studienrat Dr. Brückner begrüßte die Erschienenen. Der Leiter der Ortsgruppe des VDA., Studiendirektor Dr. Engel brachte auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein Sieg-Heil aus. Nach einigen Vorträgen der Singschar und einem Sprechchor hielt Dr. Brückner einen Lichtbildervortrag über das deutsche Saarland. Zur Saarkundgebung des VDA. in Trier wird auch ein Mitglied der Ortsgruppe Rosenberg vertreten sein.

Kreuzburg

* **Verpflichtung der Mitgliedsanwärter.** In dem festlich geschmückten großen Saal des Konzerthauses fand die feierliche Verpflichtung der neuen Parteigenossen der NSDAP., Ortsgruppe Kreuzburg, statt. Nach einem einleitenden Marsch der Standartenkapelle 20 begrüßte Ortsgruppenleiter Müller die Erschienenen. Kreisleiter und Bürgermeister Schroeter ermahnte die neuen Parteigenossen, den Geist eines Horst Wessel in sich aufzunehmen und immer daran zu denken, daß sie jetzt zuerst dem Führer und der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gehören. Er bat die älteren Parteigenossen, die Reihen aufzutun, um die neuen vollberechtigten Mitglieder aufzunehmen und ihnen immer ein gutes Beispiel zu geben. Hierauf gelobten die neuen Mitglieder unbedingte Treue gegenüber dem Führer. Das Horst-Wessel-Lied beendete die Feier.

Guttentag

* **Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes.** Auch in Guttentag hat der Gedanke des Luftsports festen Fuß gefaßt. Kürzlich fand hier eine Werbeversammlung statt, die zur Gründung einer Ortsgruppe des DLV. führte. Vorträge hielten Zollrat Diettersleben, Kreuzburg, und Lehrer Heise, Rosenberg. Führer der Ortsgruppe ist Diplomkaufmann Herbert Klimsa, technischer Leiter Mechaniker Alois Werner.

Es lacht immer
weil es gut ernährt wird.
Mutter, gib Deinem Kinde täglich den wohlschmeckenden, blut- und muskelbildenden
Kasseler Hafer-Kakao!
Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

Unterhaltungsbeilage

Der Zusammenstoß

Eine verunglückte „Herrenpartie“ / V. G.

Der Wagen liegt mit 80 auf der Landstraße.

„Wir werden im Straßengraben enden,“ prophezeit Fritz und starrt bekümmert auf die Karte, die er ausgebreitet auf den Knien hält.

„Wenn du am Steuer sitzen würdest, bestimmt,“ gibt Robert kopfnickend zu. Fritz seufzt.

„Ich habe übrigens das starke Gefühl, daß du an der letzten Kreuzung falsch gefahren bist.“

„So —?“ Robert überholt geschickt einen mächtigen Lastwagen. „Und was steht auf dem Wegweiser?“

Fritz beugt sich hinaus, kann es aber beim besten Willen im Vorbeifliegen nicht erkennen.

„Na, also beruhige dich nur, mein Junge, trotz düsterer Prophezeihungen sind wir allem Anschein nach doch richtig gefahren, und wenns gut geht, sind wir in einer halben Stunde an der Grenze.“

„Wenns gut geht,“ murmelt Fritz und sieht angespannt auf die Straße. Was, zum Teufel, hat ihn eigentlich veranlaßt, diese wahnsinnige Fahrt mitzumachen? Gewiß, auch er hat drüben zu tun, aber hätte er nicht ebensogut jetzt ruhig und bequem im Zuge sitzen können, anstatt in diesem wildgewordenen Gefährt auf der staubigen Landstraße dahinzujagen? Nur, weil Robert die köstliche Idee gehabt hat, diesmal mit dem Wagen zu fahren, hat er sich breitschlagen lassen, mitzumachen? Das bedeutet weder eine Zeit- noch eine Geldersparnis für ihn, und von der versprochenen Erholung hat er bisher noch wenig verspürt. Im Gegenteil, er fühlt sich miserabel und wünscht nichts sehnlicher, als endlich einmal wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen. Von der Seite her bläßt der Wind gehörig herein, und es wäre übertrieben zu behaupten, daß er seinen Kopfschmerzen, die sich im Laufe der Fahrt eingestellt haben, etwa gut täte.

„Hast du vielleicht ein Pulver bei dir? fragt er, und Robert weist auf das Köfferchen, da hinten im Fond steht.

Fritz wendet sich um, angelt vergeblich nach dem kleinen, braunen Ding, das sich beharrlich all seinen Zugriffen zu entziehen versteht, und wird plötzlich mit einem unsanften Ruck in die Höhe geschnellt. Knirschend zieht die Bremse an — der Wagen steht.

Und ehe er noch recht begriffen hat, was eigentlich vorgeht, ist Robert schon herausgesprungen. Dicht neben ihnen hält ein kleiner blauer Wagen, dessen linkes Hinterrad unmißverständliche Zeichen eines gewaltsamen Zusammenstoßes zeigt.

„Was ist denn?“ stammelte Fritz und sieht fassungslos auf den fremden Wagen.

„Sie hatten offenbar die Absicht, mich über den Haufen zu fahren,“ erklärte eine liebenswürdige Stimme, und dann gewahren sowohl Fritz als auch Robert rotbraune Locken unter einer verwegenen bunten Kappe und eine kleine, hellbehandschuhte Hand am Steuer.

„Ich — ich verstehe aber nicht —“ beginnt Robert und starrt auf die rotbraunen Locken.

„Ich verstehe zwar auch nicht, wie Sie das fertig gebracht haben,“ versetzt lächelnd die liebenswürdige Stimme,“ aber soviel ist doch nun leider einmal sicher, daß Sie mich hier völlig lahmgelegt haben.“

Fritz hat in seinem Leben schon einige Autozusammenstöße erlebt, aber er kann sich nicht eines einzigen erinnern, der in ähnlicher Ruhe verhandelt worden wäre. Die Dame, es ist noch eine junge Dame und noch hübscher, als man beim ersten Anblick wahrnimmt, steigt mit Grazie und völliger Gelassenheit aus ihrem Wagen, begrüßt mit einem leichten Neigen des Kopfes die beiden Herren und betrachtet dann fachmännisch den Schaden.

„Das Rad dürfte hin sein,“ bemerkt sie mit leisem Bedauern, und Aussichten, den Wagen hier wieder startfertig zu bekommen, nicht vorhanden. Damit sieht sie Robert in die erschrockenen Augen.

„Ja — aber—“ stammelt er und scheint noch immer nicht zu begreifen, wie das alles geschehen ist.

„Aber jedenfalls ware Sie vorsichtig genug, wenigstens Ihren Wagen dabei unbeschädigt zu lassen,“ lächelt sie, „und ich darf wohl annehmen, daß Sie mich abschleppen und zur nächsten Reparaturwerkstätte bringen, nicht?“

„Selbstverständlich!“ beeilt sich Fritz für den verdutzten Freund zu erwidern und öffnet einladend den Wagenschlag.

„Danke,“ nickt die Dame und steigt rasch ein. Den beiden Männern bleibt es überlassen, den kleinen Blauen ins Schlepptau zu bekommen.

Das geht nicht ganz so einfach vonstatten, wie man es eigentlich annehmen dürfte, und nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen gibt Robert zu bedenken, ob vielleicht auch an dem Motor etwas nicht in Ordnung sei?

„Aber —“ ruft die Dame lachend, er solle nur ja nicht unken, und im übrigen jede Untersuchung dem Mechaniker überlassen. Es häte wenig Zweck, auf offener Landstraße etwa Reparaturen vornehmen zu wollen, dabei käme doch selten etwas heraus, und außerdem sei sie auch ein bißchen eilig. Ob die Herren einverstanden seien, daß man jetzt endlich aufbräche?

Dabei lächelt sie ihnen so liebenswürdig zu, daß beide sich nach Kräften bemühen.

Und als man den Kleinen dann endlich glücklich an der Leine hat, bittet die Dame, daß einer der Herren sich vielleicht dort ans Steuer setzen würde. „Damit er nicht gar zu schlimm hinter uns hertaumelt, nicht?“

„Jawohl,“ nickt Robert und betraut Fritz mit dieser ehrenvollen Aufgabe. Er selbst setzt sich neben die Dame, die klein und zierlich in den Polstern lehnt, und von seinem ruhmlosen Platz an dem abgewürgten Motor aus kann Fritz beobachten, wie sein Freund, der vorhin gar nicht eilig genug über die Landstraßen dahinfegen konnte und die Kilometer förmlich gefressen hat, plötzlich unendlich viel Zeit zu haben scheint, die Dame auf jeden Punkt in der Landschaft aufmerksam macht und für Dinge Interesse bezeigt, an denen er vorhin achtlos vorübergesaust ist. Schließlich ist eine Windmühle kein so seltener Anblick hier inder Gegend, daß man ihretwegen minutenlang anhalten muß. Und wenn man schon anhält und seinem Gast Obst und Gebäck anbietet, dann kann man wohl auch daran denken, daß in dem nächsten Wagen noch jemand sitzt, der ebenfalls seit dem frühen Morgen nichts gegessen hat, und dem der Gedanke an einen kleinen Imbiß keineswegs unsympathisch ist Erst auf zweimaliges Hupen hin —glücklicherweise ist wenigstens die Hupe an dem beschädigten Wagen noch in Ordnung — wird Fritz zu dem Frühstück eingeladen, das vorn im ersten Wagen unter Lachen und Scherzen eingenommen wird. Die Dame ist höchst aufgeräumt, nicht der geringste Unwille über den Zusammenstoß ist ihr anzumerken, und Fritz hat den Eindruck, als ob Robert die kurze Zeit des Alleinseins mit ihr gehörig zu nutzen verstanden habe. Man spricht bereits von einer gemeinsamen Weiterfahrt, und Robert, der es vorhin nicht erwarten konnte, an den Bestimmungsort zu gelangen, gibt jetzt zu, Zeit genug zu haben, um die Reparatur des Wagens im nächsten Ort abwarten zu können.

„Auch wenn es sehr lange dauert?“ fragte die Dame lächelnd, und Robert erwidert darauf etwas, was Fritz nicht versteht, weil es im Flüsterton gesagt wird, was aber die Dame höflichst zu erfreuen scheint.

Und dann fährt man im gemächlichen Tempo weiter, und es muß gesagt werden, daß diese Fahrt für Fritz keineswegs ein Vergnügen ist. Denn kann man das vielleicht ein Vergnügen nennen, ganz allein und nur sich selbst überlassen hinter zwei Leuten herzufahren, die sich scheinbar ausgezeichnet miteinander verstehen und von ihrer Umwelt wenig Notiz nehmen?

Wäre nicht die Grenze gekommen und mit ihr der Zoll, dann hätte sich während der ganzen Zeit überhaupt niemand mehr um Fritz gekümmert.. So aber kommen die Beamten, durchsuchen die Pässe und das Gepäck, interessieren sich für Woher und Wohin der Reisenden und kramen gehörig in dem großen Koffer, der hinten auf dem kleinen Blauen aufgeschnallt ist. Was da zutage kommt, sind allerhand angenehme Dinge der weiblichen Bekleidung und des Luxus, aber glücklicherweise nichts, was das Auge des Gesetzes etwa nicht hätte entdecken dürfen.

„Ich habe wirklich nichts zu verzollen,“ sagt lockenschüttelnd die Dame, und schließlich müssen selbst die gestrengen Beamten es glauben. Freundlich grüßend treten sie vom Wagen zurück — der Motor springt an, und weiter geht es.

Zuerst hat Fritz dieser Dame ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht. Schließlich fährt man nicht so mir nichts, dir nichts mit zwei ganz fremden Herren davon, und tut man es trotzdem, dann muß man sich schon etwas zurückhaltender benehmen. . . .

Aber dann hat er ja reichlich Gelegenheit gehabt, weiter über sie nachzudenken, und er muß zugeben, daß ihr eigentlich gar nichts anderes übrig geblieben war, als mit ihnen zu fahren. Hätte sie etwa auf der Landstraße warten sollen, bis ein Wagen kam, in dem nicht nur junge Leute saßen . . .? Fritz muß lachen über diese Vorstellung, und schließlich ist es der Anblick ihres Gepäcks, der ihn völlig versöhnt. Das ist zweifellos das Gepäck einer Dame, einer wirklichen Dame, Fritz versteht etwas davon und schmunzelt leise . . . Gar kein übler Geschmack, den Robert da entwickelt hat. Aber natürlich bleibt es trotzdem eine Frechheit, ihn hier so hinterher pendeln zu lassen.

Fritz hupt wiederum, zum Zeichen, daß er etwas zu sagen wünsche, aber er kommt nicht dazu, denn aus einem Seitenweg hervor erscheinen plötzlich vier Beamte auf Motorrädern, die die Wagen umstellen.

„Ihre Papiere bitte!“ sagen sie und wieder werden Pässe, Autopapiere und alles, was man an Ausweisen bei sich hat, vorgewiesen. Allerdings nicht ohne Protest. „Wir haben eben erst alles gezeigt“, sagt Robert, und findet es höchst unnötig, daß hier auf offener Landstraße die gleiche Prozedur noch einmal beginnt. Auch die Dame ist sehr ungehalten darüber.

„Ich fürchte, wir kommen heute überhaupt nicht mehr ans Ziel“, sagt sie, „zuerst der Zusammenstoß, dann der langweilige Zoll und jetzt das hier . . .“

„Gehört der Wagen Ihnen?“ fragt einer der Beamten, und tritt an den kleinen Blauen heran.

„Nein“, erwidert Fritz, „er . . .“ Aber was er sagt, geht unter in dem allgemeinen Aufruhr, der sich jetzt erhebt. Der Beamte hat nämlich den Kühlerdeckel in die Höhe gehoben und darunter hervor etwas gezogen, was man nur bedingt als Brennstoff ansprechen kann: Zigaretten, riesige Mengen Zigaretten und Tabak.

Die Dame ist aschfahl geworden. „Das ist doch aber unglaublich“, stammelt sie, und wendet sich hilfeflehend an Robert. Aber ehe er noch Zeit gehabt hätte, sich zu äußern, haben zwei der Beamten sie mit sanfter Bestimmtheit aufgefordert, in dem Wagen Platz zu nehmen und sind bald darauf mit ihr davongefahren.

Einer der Zurückbleibenden verhört die beiden Herren.

„Ja“, nickt er, als Robert seinen Bericht von dem Zusammenstoß und der Bekanntschaft mit der Dame beendet hat, „das ist wieder der alte Trick von unserer Freundin. Zweimal haben sie schon an den verschiedensten Stellen damit geklappt. Sie stellt sich mit einem möglichst beschädigten Wagen mitten auf die Landstraße, und dem nächsten Vorüberkommenden redet sie ein, daß er in ihren Wagen hineingefahren sei. Dann läßt sie sich von ihm abschleppen, immer bis über die Grenze, und dann verschwindet sie gewöhnlich. Sehr lange hätten Sie also sowieso keine Freude mehr an ihrer Gesellschaft gehabt“, fügt er lachend hinzu, und dann schwingt er sich ebenfalls auf sein Rad. Die beiden sehen ihm noch nach, als er längst den Hügel hinab verschwunden ist.

„Die Reparatur werden wir, fürchte ich, nicht abwarten können“, bemerkt Robert, und schließt geräuschvoll den Schlag.

Der Fund

Nur wenige Gäste sitzen an den offenen Fenstern des schönen Terrassenlokals, das — geschmackvoll eingefügt in die Grünanlagen der Großstadt — anmutet wie das Kurhotel irgendeines Badeortes.

An Werktagen findet sich hier nur „vornehmes“ Publikum ein: Leute, die nicht in die Tretmühle eines abhängigen Berufes in Büro oder Betrieb gespannt sind. Auf dem nahen Parkplatz warten ein halbes Dutzend Autos; erstklassige Wagen, die den Wohlstand ihrer Besitzer oder die „gehobene“ Stellung ihrer Benutzer leicht erraten lassen.

Gegen 5, 6 Uhr nachmittags kommen dann bei schönem Wetter, so wie heute, wohl auch ab und zu ein paar Arbeiter an dem Lokal vorbei, die nach beendeter Schicht den Heimweg etwas verlängern, um sich an den prachtvollen alten Buchen und den blühenden Sträuchern zu erfreuen und eine Prise frischer Luft mit nach Hause zu nehmen. Oben auf der Terrasse aber sieht man die Vorbeigehenden kaum; der Blick schweift über den Weg hinweg ins Gewirr der Aeste und in das knospende Grün der Baumwipel, die das Haus umsäumen.

Die an den wenigen besetzten Tischen geführte Unterhaltung stockt plötzlich einen Augenblick, als ein einfacher Mann in etwas abgetragener, aber sauber gehaltener Kleidung an einen der Fenstertische tritt und einige fragende Worte an die hier sitzenden Gäste richtet.

Ein Bettler? — Das Lokal ist bekannt dafür, daß man ungebetene „Kundschaft“ die Gäste nicht behelligen läßt. — Aber auch der betreffende Mann, so sehr seine abgetragene Kleidung von der der Gäste absticht, macht nicht den Eindruck eines Bettlers. — Seine Haltung ist bewußt, sein Auftreten ungezwungen und mit einer gewissen Freimütigkeit, die angenehm berührt, entschuldigt er sich und tritt an den nächsten Tisch, seine Frage wiederholend: „Ist hier vielleicht dieses Tuch verloren worden?“ —

Für den stillen Beobachter jetzt ebenfalls erkennbar, überreicht er zugleich einer Dame, die ihren Verlust bemerkend, hastig nach dem dunkelseidenen Spitzenschal greift, seinen Fund, der — wie er erklärend hinzufügt — ihm soeben, als er an der Terrasse vorbeiging, vor die Füße flatterte.

Eine leichte Röte zieht dann über die Stirn des Finders, als er mit einer stummen Geste das Vorhaben der betreffenden Dame, ihm mit einem Geldstück seine Ehrlichkeit zu belohnen, kurz aber bestimmt abweist. Aber der jähe Unmut, der seinen Blick dabei verdunkelt, verschwindet rasch, und sein Gesicht hellt sich froh auf, als der Begleiter der Dame, aufstehend, ihm mit einer schönen Bewegung die Hand reicht und mit herzlicher Betonung — lauter, als es vielleicht für die beiden nötig wäre und so, daß auch die anderen Gäste es hören — ihm dankt: „Sie haben meine Frau und mich vor einem schmerzlichen Verlust bewahrt. Das Tuch ist uns beiden ein liebes Andenken. Haben Sie herzlichen Dank!“

Einen Augenblick umschließen sich beide Hände — die schmale gepflegte des Dankenden und die schwielige verarbeitete des Finders. — Dann grüßt jener mit einem kurzen „Heil Hitler!“, und der andere erwidert den gleichen Gruß. — Und plötzlich sehen viele Blicke, die den kleinen Zwischenfall beobachtetet, jetzt, was ihnen vordem entging:

Beide, der Herr am Fenstertisch und der einfache Arbeiter, der inzwischen das Lokal verlassen hat, trugen das gleiche schlichte Abzeichen an ihrem Rock: Ein Zahnrad, um ein Hakenkreuz geschmiedet — das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront.

*

Am Nebentisch erörtert man noch eine Zeitlang in halblaut geführter Unterhaltung die kleine Begebenheit. Verschiedene Meinungen stehen sich gegenüber. Die eine: daß es „Anstandspflicht“ gewesen wäre, dem ehrlichen Finder eine Belohnung zu geben. Die andere: daß der Mann nichts anderes als seine selbstverständliche Ehrlichkeitspflicht erfüllt habe und darum „nicht einzusehen“ sei, warum er dafür bezahlt werden solle. Lebhaft wird das Für und Wider beider Meinungen vertreten. Bis ein stumm diesem Meinungsaustausch zuhörender Herr ihm ein Ende bereitet:

„Belohnung hin oder her — darum ging es hier ja aber gar nicht, meine Herrschaften. — Ich muß Ihnen leider sagen, daß Sie überhaupt nicht verstanden haben, was dieses kleine Geschehen uns eben zeigte: Soeben fand nicht nur ein ehrlicher Mann einen wertvollen Gegenstand. Soeben wurde etwas Kostbareres gefunden. In einem Handschlag und einem herzlichen Wort und in dem gleichen Gruß fanden sich soeben zwei Menschen, die sich verstanden, weil sie der gleichen Gesinnung sind. — Das ist es, worauf es ankommt, meine Herrschaften!“ — —

Eine Zeitlang ist es still am Nebentisch, bis dann die Unterhaltung sich einem anderen Thema zuwendet. — Aber es ist, als bliebe auch dann noch auf den Gesichtern ein stilles Nachdenken zurück. — —

Bestellschein

Ich bestelle vom .... an die siebenmal wöchentlich erscheinende große oberschlesische Tageszeitung

Ostdeutsche Morgenpost
Das Blatt der Familie

Durch Ihren Boten ins Haus . . . monatlich RM 2.—
zuzüglich 40 Rpf. Zustellgebühr.

Ausgabe B mit der großen Wochenzeitschrift **„Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“** monatlich RM 2.20
zuzüglich 40 Rpf. Zustellgebühr.

Beide Ausgaben auf Wunsch auch halbmonatl. oder wöchentl. zu zahlen.

Durch die Post bei Abholung vom Schalter zum Bezugspreise von . . . . monatlich RM 2.50

hierzu Zustellgebühren bei Ueberbringung durch den Briefträger . . . . monatlich RM —.42

Sonntag-Abonnements
durch Boten frei ins Haus je Nummer . . . RM —.20
durch die Post unter Streifband je Nummer einschließlich Porto . . . . RM —.25

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Straße u. Nr.: ....

Stellenangebote

Werbedamen
für gangb. Gebrauchsartikel gef. Verd. 4—6 Mk. tägl. garant. Vorstellg. tägl. 17—18Uhr. Bth.,Gymnasialstr.12a,ptr.l.

Alleinvertretung
mit Auslieferungslager für bestens bekannte Konsumartikel alter Fabrik an strebsamen Herrn **zu vergeben.** 200,— bis 300,— RM. Betriebsmittel erforderlich.
Kurt Möller, Rahlstedt b. Hamburg.

Vertreter
bei Friseuren gut eingef., zur Mitn. einer Kollekt. geg. Prov. ges. Angeb. unt. **B.** 1235 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Mädchen
f. alle Arb., kinderlieb, für 3-Pers.-Haushalt melde sich von 1—3 Uhr bei **Schweitzer, Beuth.,** Gartenstraße 18, I.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer
Ztr., bess. Haus, m. fließ. Warmw. mit od. ohne Pens. zu vermieten. Angeb. unt. **B.** 1238 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Gut möbliertes
Zimmer
in christl. Hause z. 1. 6., Nähe Bahnh. ges. Teleph.-Anschl. Bedingung. Angeb. unt. **B.** 1239 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Laden
im Ztr., f. 1. 6. 34 zu vermieten. **Medla, Beuth.,** Tarnowitz. Str. 13.

Eine
2-Zimmerwohng.
mit Entree, Küche u. eigener Toilette, 4. Etg., f. 1. Juni zu vermieten.
Eine große
3-Zimmerwohng.
pp., in der 1. Etg., für 1. Juli. Preis 90 Mark. Angebote unt. **B.** 1237 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Moderne
2-Zimmer-Wohnung
mit gr. Wohnküche, Bad, Zentralheizg., **Hindenburg,** Kronprinzenstr. 149, I. r. (Michaeltorpl.), billigst für sofort zu vermieten.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer, hat f. bald abzugeben.
Baumeister Carl Pluta, Bth., Lindenstraße 38, Telephon 4428.

Ein Laden
in **Hindbg.,** Kronprinzenstr. 271, mit Nebenräumen bill. zu vermieten. Zu erfragen bei **Kaiser, Beuth.,** Dyngosstraße 40.

Mietgesuche

Herrschaftliche
5—7-Zimmer-Wohnung
od. entsprechendes Einfamilienhaus, möglichst mit Garten, in **Beuthen** zum 1. Juli oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Angeb mit Preisangabe unter **B.** 1229 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Deutsche im Ausland

Sonderseite der „Ostdeutschen Morgenpost“

Grundzüge deutscher Kolonialpolitik

Von Kapitän zur See a. D. Hoffner

Mit dem 24. April 1884 trat Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte. Bereits 1874 erhielt es das Protektorat über Sansibar angeboten, nahm es aber nicht an. Bedenken außenpolitischer wie innenpolitischer Art waren lange Zeit ausschlaggebend; Deutschland und Fürst Bismarck lebten ausschließlich in kontinentalen Gedankengängen. Daß sich Bismarck schließlich entschloß, das bekannte Telegramm an den deutschen Generalkonsul in Kapstadt abzusenden, war ein Ausfluß äußerer Verhältnisse, die stärker waren als die Bedenken.

Mit der Besitzergreifung von Deutsch-Südwest-Afrika war das Eis gebrochen; am 5. und 6. Juli des gleichen Jahres wehte die Flagge Schwarz-weiß-rot auch über Togo; in Kamerun traf S. M. S. Sophie noch vor Toresschluß am 14. 7. 84 ein, fünf Tage vor dem englischen Kreuzer „Flirt“, und hißte die Flagge in den verschiedenen Küstenplätzen.

Die Besitzergreifung unserer Kolonien war durchweg ein friedlicher Akt; wenn später in den deutschen Besitzungen in Uebersee kleinere und schwerere Aufstände ausbrachen, lag die Schuld niemals an der deutschen Verwaltung, wohl aber haben mißgünstige Nachbarn die Eingeborenen unserer Schutzgebiete aufgewiegelt, oder der eine oder andere Häuptling fühlte sich in seinem despotischen Machtbereich erheblich beschnitten, und zwar nicht zum Nachteil der Eingeborenen. Ohne Heuchelei, mit gutem Gewissen, wird die deutsche Geschichtsschreibung in allen Fällen feststellen können, daß die von uns in allen Kolonien eingeschlagene Eingeborenenpolitik menschlich, gesittet und gesund war.

Die deutsche Kolonialpolitik hat nichts mit Chauvinismus oder Imperialismus zu tun, wohl aber ist sie eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes; sie soll uns den Bezug von Rohstoffen aus deutschen Besitzungen sichern: Kolonien sollen für wagemutige Deutsche das Feld werden, auf dem sie den Blick weiten, manche durch die Lebensenge bedingten Schlacken abstreifen, sich Verantwortungsfreudigkeit und großzügiges Denken aneignen und so zum Führer wachsen. Gehen sie vereinzelt in fremde Lande, laufen sie Gefahr, ihr Deutschtum zu verlieren. Der in Neuhaus a. d. Oste geborene Dr. Carl Peters ist neben Cecil Rhodes der größte Kolonialpolitiker der Neuzeit.

Deutschland sind die Kolonien widerrechtlich entrissen worden. Sowohl mit der Kriegsschuldlüge wie mit der Kolonialschuldlüge ist die Wahrheit in der offenkundigsten Weise in Lüge umgebogen worden; die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien ging planmäßig ohne Erschütterungen vor sich. Die Höhe des gesamten Reichszuschusses für die Schutzgebiete täuscht; in ihm waren auch die Ausgaben für militärische Zwecke enthalten; **es war eben haushaltsrechtlich nicht möglich, die militärischen Ausgaben für die Schutztruppe an anderer Stelle als im Schutzgebietshaushaltsetat, also etwa im Heeres- oder Marineetat, wohin sie der Sache nach gehörten, unterzubringen.**

Deutschland hat einen moralischen Anspruch auf kolonisatorische Betätigung in Uebersee. Deutschland ist eine alte Kulturnation und deshalb vom Schicksal besonders bestimmt, bei den minder vorgerückten Völkern Erziehungsarbeit zu leisten. Die Enge unseres Lebensraumes, der Druck der Weltwirtschaft, die Arbeitslosigkeit suchen ganz naturgemäß einen Ausweg ins Freie, in die Welt, in Uebersee.

Deutschland hat ein unverjährbares Recht auf seine ihm widerrechtlich entrissenen, einen Wert von 100 Milliarden darstellenden Kolonien. Der Augenblick, in dem der Führer Adolf Hitler den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Kolonialfrage aufzurollen, soll das deutsche Volk geschlossen und einmütig hinter seinem Führer finden.

„Volkstum jenseits der Grenze“

(Frankh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.)

Dr. Hans Steinacher, der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, zieht hier eine Bilanz des Kampfes um deutschen Volks- und Kulturboden in aller Welt. Der Nationalsozialismus führt uns zu einer neuen Besinnung über die Wesensgrundlagen des deutschen Volkstums diesseits und jenseits der Grenze. Steinacher zeigt, wie heute Staat und Volkstum so nahe in Berührung getreten sind wie nie zuvor in der deutschen Geschichte. Wir lesen vom Schicksal unserer Volksbrüder draußen im Streudeutschtum oder in den bodenständigen Siedlungsinseln im Osten und Südosten oder unmittelbar an den Grenzen unseres Reiches. Steinacher schließt mit einem Aufruf zur Einheit und Ganzheit der Nation über alle Grenzen hinweg.

Deutsche Uebersee / Von Dr. Paul Rohrbach

M. S. „Pionier“ der Afrikanischen Fruchtkompagnie fährt in sechzehn Tagen von Hamburg nach Tiko. „M. S.“ heißt Motorschiff; seine etwas kleineren, vor ein paar Jahren erbauten Brüder „Panther“ und „Puma“ haben noch Dampfkessel und heizen Kohle. „Pionier“ ist ganz modern und fährt mit Dieselmotoren. Alle drei holen Bananen von Kamerun, sind speziell dazu eingerichtet, nehmen auch eine beschränkte Zahl von Fahrgästen mit.

Am Fuß des Kamerunberges sind etwa 120 000 Hektar Pflanzungsland (12 000 Quadratkilometer, d. h. etwa soviel wie Mecklenburg-Schwerin) wieder in deutschem Besitz. Das ging so zu. Ende 1924 wurde in London die Versteigerung des den deutschen Pflanzern fortgenommenen Landes am Großen Kamerunberg angesetzt. Durch eine private Verständigung war man davon unterrichtet, daß auch Deutsche als Bieter auf der Versteigerung würden teilnehmen dürfen, falls es nicht zu auffallend geschehe. Mit Hilfe eines englischen Vertrauensmannes gelang es, für gutes Geld, zum Nutzen der englischen Staatskasse, alle Pflanzungen in die früheren Hände zurückzubringen. Es war allerdings keine reine Gefälligkeit gegen die Deutschen, sondern wie ein Jahr später in Ostafrika, so sah auch die englische Mandatsverwaltung in dem an England gekommenen Teil von Kamerun ein, daß an ein Wiedereinsetzen wirtschaftlichen Fortschritts nur zu denken war, wenn man die Deutschen wieder zuließ.

Die untersten Abhänge am Großen Kamerunberg, die Fußlandschaften, haben fruchtbaren vulkanischen Verwitterungsboden, und hier begann schon früh

deutsche Pflanzungstätigkeit

Angebaut wurde Kakao, Bananen, Oelpalmen, Kautschuk; außerdem werden edle Hölzer geschlagen. Noch sind nicht alle Ländereien in Kultur, aber die Bewirtschaftung dehnt sich aus. Besonders die Bananenkultur ist in der Erweiterung begriffen. Deutschland führt zur Zeit etwa hunderttausend Tonnen, hundert Millionen Kilo Bananen ein, also etwas weniger als zwei Kilo auf den Kopf. Der Wert im Einfuhrhafen beträgt etwa 25 Millionen Mark, im Kleinhandel natürlich bedeutend mehr. Herkunftsländer sind Mittelamerika, Westindien und die Kanarischen Inseln. Schon vor dem Kriege stand die Afrikanische Fruchtkompagnie (AFC.) Hamburg-Tiko dicht davor, von ihrer Pflanzung bei Tiko, am Südfuß des Berges, mit zwei für diesen Dienst gebauten Schiffen der Reederei F. Laeiß die Verschiffung von Bananen nach Deutschland aufzunehmen. Da kam der Weltkrieg, und eins der Bananenschiffe wurde die berühmte „Möve“, die unter Kapitän Graf Dohna-Schlodien mehrmals die englische Nordseeblockade durchbrach und den Feinden großen Schaden auf dem Ozean zufügte.

Es dauerte fast fünf Jahre vom Wiederbeginn der Arbeiten auf der Pflanzung, bis die während des Krieges verkommenen und verwüsteten Bestände wiederhergestellt und soweit ausgedehnt waren, daß die Verschiffung anfangen konnte. Man zählt die Bananen nach „Bündeln“, „Händen“ und „Fingern“. Ein Bündel ist die ganze mächtige Fruchttraube, die eine Last für einen Träger bildet. Die Einzelfrucht wird Finger genannt, und jedesmal etwa zehn Finger bilden eine „Hand“, d. h. einen Kranz rund um den massiven Stil der Traube, die im Durchschnitt 80 bis 90 Finger zählt. Die Verschiffungen aus Kamerun, in erster Linie mit „Panther“ und „Puma“, stiegen von etwa 70 000 Bündeln im Jahre 1930 auf rund 650 000 im Jahre 1931, rund 850 000 im Jahre 1932 und haben 1933 bereits die Millionengrenze überschritten. 1934 wird infolge der Einstellung des „Pionier“ wieder eine bedeutende Steigerung bringen. Die Abfertigung der Bananenschiffe in Tiko geschieht jetzt zweiwöchentlich; „Panther“ und „Puma“ fassen je 40 000 Bündel, „Pionier“ faßt 60 000, also rund fünf Millionen Einzelfrüchte! **Um die Bananen von Kamerun nach Deutschland zu transportieren, müssen sie unreif abgenommen werden.** An Bord kommen sie in Räume, durch die ständig auf elf Grad Celsius abgekühlte Luft streicht — in der Hitze der Tropen ein unumgängliches Erfordernis, da die Früchte sonst überreif nach Deutschland kämen. Viele durch die Pflanzungen gelegte Feldbahngleise vereinigen sich zu dem Schienenstrang, der auf die Lade- und Landungsbrücke der AFC. führt. Andere Bananenmassen kommen mit Leichtern längsseits und verschwinden durch eine Kette von Negerhänden in niedrige, in der Schiffswand angebrachte Ladeluken. Die vielen Millionen Bananenfrüchte, die jetzt mit deutschen Dampfern von Kamerun nach Hause gelangen, stellen noch nicht ganz 20 Prozent des jährlichen Verbrauchs in Deutschland dar. Man darf hoffen, daß dieser Prozentsatz noch zunehmen wird, denn es sind in Wahrheit

„deutsche Bananen“,

die jetzt vor meinen Augen aus einem weiten Gelände anrollen, anschwimmen und vom „Pionier“ verschluckt werden. Die deutschen Kamerun-Bananen werden von deutschen Unternehmern mit deutschem Kapital erzeugt. **Das in Afrika arbeitende Personal ist deutsch, die Schiffe, die das Erzeugnis transportieren, sind deutsche, und der Vertrieb in Deutschland geschieht durch eine deutsche Organisation.** Ueberdies ist auch unser altes Kamerun nicht fremdes Eigentum geworden, sondern es ist Völkerbundsmandat, über das England und Frankreich, die beiden Mandatare, keine Souveränitätsrechte besitzen! Die Engländer versuchten es eine Zeitlang, für ihren Mandatsanteil die falsche Bezeichnung „British Cameroons“ zu brauchen, haben sie aber jetzt durch die korrekte „Cameroons under British Mandate“ ersetzt. Es ist daher nicht nur sachlich falsch, sondern würde eine Art Anerkennung des fremden Rechts an unserer alten Kolonie bedeuten, wenn jemand etwa sagen wollte, die deutschen Kamerunbananen seien Auslandbananen, englische Bananen. Das sind sie ganz und gar nicht. Sie stammen von deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen, und der Kapitalsgegenwert, der in diesen umläuft, einschließlich der Schiffsbauten, der Gehälter und Löhne, verbleibt innerhalb der deutschen Volkswirtschaft. Der Gegenwert für die aus Westindien, Jamaika, Honduras eingeführten Bananen dagegen, die mit fremdem Kapital erzeugt und auf fremden Dampfern importiert werden, muß ganz an die ausländische Volkswirtschaft abgeführt werden.

Tiko ist tropisch heiß. Wir kamen in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März durch die Einfahrt zwischen Kap Kamerun und der Suellaba-Spitze in das Kamerunbecken, eine Art Haff, in das eine Menge Flüsse münden. Die Gewässer verzweigen sich zu vielen mit Mangrove-Dickicht eingefaßten Armen, sogenannten „Kriek“, und an einem solchen tiefen Kriek liegt auch die Landungsbrücke von Tiko. Gegenüber, auf der anderen Seite des Beckens, liegt Duala, zur deutschen Zeit die Hauptstadt von ganz Kamerun, jetzt im französischen Mandatsbereich. Gleich nach Ankunft durfte ich einer freundlichen Einladung nach

Buea

folgen, das fast tausend Meter hoch auf der ersten Terrasse des mächtigen Kamerunberges liegt. Hier, in kühlerem und gesunderem Klima, ohne Moskitos, ohne Malaria, ohne Tsetsefliegen, hatte der Gouverneur Jesko v. Putkamer am Ende der neunziger Jahre den Sitz der Zentralverwaltung angelegt und sich — budgetmäßig etwas illegal — eine Art Schloß als Gouverneurssitz erbaut. In diesem Bau wohnt jetzt der englische „Resident“, dem man höflicherweise einen Besuch abstattet.

In Buea konnte ich zwei schöne, nach der glühend heißen Seefahrt herrlich erfrischende Tage verleben. Außer den englischen Beamten wohnen auch einige Deutsche auf dem Berg. Alles sieht noch so aus, wie ich es 1912 zum letzten Male **unter der schwarz-weiß-roten Flagge sah,** nur der Union Jack weht auf dem alten Gouverneurshaus, und die Zedern, die zu Puttkamers Zeit gepflanzt wurden, sind mächtige Bäume geworden. Alle Vegetation macht doppelte Fortschritte in diesem Klima ohne Winter. Ein wunderbarer Anblick war es, als ich nachts bei strahlendem Vollmond von einem gastfreien Haus in Buea nach meiner Wohnung zurückging und auf dem ganzen Hang des Berges und dem 1200 Meter höher gelegenen Rand der zweiten Terrasse rotglühende Feuerschlangen sich hinzogen: von den Eingeborenen angelegte Grasbrände. Durch sie soll frisches Gras hervorgelockt und so das Wild angezogen werden; außerdem werden auf diese Weise die wilden Erdbienen ausgeräuchert, und die Eingeborenen können aus ihren Löchern den Honig sammeln.

Vor zweiundzwanzig Jahren war es noch ein kleiner Tagesmarsch von Tiko nach Buea, jetzt ist es eine knappe Autostunde. Als der Wagen, der mich vom Berge geholt hatte, vor den Wohn- und Kontorgebäuden der AFC. in Tiko hielt, stand auch schon das Schienenwägelchen zur Anlegestelle bereit, und während ich diese Schlußzeilen an Bord des „Pionier“ schreibe, sammelt sich alles deutsche Leben aus den benachbarten Pflanzungen auf dem schönen Schiff zur Abschiedsfeier nach alter Kameruner Art — der auch ich mich nicht entziehen möchte! Darum Schluß mit Tiko und den deutschen Bananen.

Deutsche Haltung im Ausland

Unsere nicht zu leugnende Unbeliebtheit im Auslande ist gewiß mit auf die Jahrzehnte alte planmäßige und zielbewußte Beeinflussung der Weltmeinung gegen deutsche Art und deutsches Wesen durch die deutschfeindlichen Kreise zurückzuführen. Die höhnische Darstellung deutscher Schwächen, die geschickte Uebertreibung deutscher Angewohnheiten, die dem Auslande verwunderlich erschienen, und die immer wieder behauptete Ueberheblichkeit der deutschen Geisteswelt hatten schon vor dem Kriege den Boden für den Erfolg der Deutschenhetze im Weltkriege vorbereitet. Diese Einstellung des Auslandes hat sich im Grunde auch heute nicht geändert, wenn auch die Karikaturen, mittels derer heute angeblich deutsches Wesen dargestellt wird, neue Gesichter zeigen. An die Stelle des „schnoddrigen Leutnants“ der Vorkriegszeit ist in der Karikatur des Auslandes der „SA.-Führer“ getreten; an die Stelle der „ungepflegten und dicken deutschen Frau“ ein leichtfertiges „Amüsiermädchen“ und an den Platz des „weltfremden Professors“ der heimtückische „Erfinder von geheimem Kriegsgerät“.

Es ist bekannt, daß das Auftreten von Deutschen im Ausland vor und nach dem Kriege nicht immer erfreulich gewesen ist, wobei nicht einmal an die „Schieber auf Reisen“ und die „Novembergrößen auf Konferenzen“ gedacht werden soll. Abgesehen von der fast sprichwörtlichen Uneinigkeit, von dem auch Ausländern gegenüber offen zur Schau getragenen Kastengeist haftete den aus Deutschland ins Ausland gehenden Volksgenossen eine durch die innere politische Zerrissenheit bedingte Unsicherheit der Haltung in einem solchen Maße an, daß sie keine würdigen Werber für die deutsche Sache darstellten. Der Deutsche im Ausland verfiel vor allem leicht in zwei große Fehler: einmal versuchte er, besonders in der Zeit vor dem Kriege, in schulmeisterlichem Ton die Fortschritte seines Landes als allein gültig und allein erstrebenswert hinzustellen und fällte über Einrichtungen des Auslandes Urteile, die für die Angehörigen fremder Völker kränkend sein mußten. Im Gegensatz zum Engländer, der sich niemals in die Angelegenheit fremder Völker mischt, sofern es aus machtpolitischen Gründen nicht notwendig ist, aber auch selbst niemals sein ureigenstes Wesen verleugnet, fühlten sich manche Deutsche veranlaßt, in lehrhafter Ueberheblichkeit auf angebliche Fehler fremder Völker hinzuweisen.

Genau ins Gegenteil verfiel eine andere Gruppe von Deutschen, die in ihrer schrankenlosen Bewunderung ausländischer Einrichtungen jedes Maß vermissen ließen. Sie benutzten jede Gelegenheit im Auslande, sich in abfälliger Weise über die angeblichen Mängel ihrer Heimat und über die Minderwertigkeit ihrer Volksgenossen zu erregen, während sie bereit waren, den Angehörigen fremder Nationen jedes Verstehen zu zeigen.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Haltung, selbst wenn sie sich in abgeschwächter Form zeigte, nicht geeignet war, eine einheitliche und gerechte Beurteilung des Deutschtums zuzulassen. Es war aber andererseits auch kein Zufall, daß die Deutschen im Auslande vor der Machtergreifung durch Hitler in dieser Weise eine einheitliche Haltung vermissen ließen.

Das Volk war nicht nur in Parteien zerrissen, sondern es fehlte ihm auch an einer festen Weltanschauung und an großen politischen Zielen.

Unter diesen Umständen war es nicht zu verlangen, daß nun ein Deutscher in dem Augenblick diese Fehler ablegte, als er die Grenzen überschritt. Heute heißt es aber, diesen Dingen viel mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden, denn der Eindruck, den die Angehörigen eines Volkes dem Ausland vermitteln, ist von größter Bedeutung für die Außenpolitik des Landes.

Mit Recht steht daher der nationalsozialistische Staat auf dem Standpunkt, **daß das Auftreten im Ausland keineswegs mehr die Privatsache eines einzelnen, sondern die Angelegenheit des Gesamtvolkes ist.** Dieser Einstellung wird heute bereits weitgehend Rechnung getragen, indem zum Beispiel die deutsche Studentenschaft ebenso wie die deutschen Jugendorganisationen überhaupt nur noch solche Vertreter ins Ausland gehen lassen, bei denen die Gewähr für eine innerlich stolze und feste und zugleich äußerlich bescheidene und zurückhaltende Haltung gegeben ist. Der Deutsche, der heute ins Ausland kommt, ist weder kriecherisch noch überheblich; ob es sich um einen Großkaufmann handelt oder um den kleinen Heizer eines Lastdampfers, ihnen allen spricht der Stolz darüber aus den Augen, daß sie wieder einem ehrlichen und anständigen Volke angehören.

Mit diesem Stolz auf die neue Heimat verbinden sie eine Achtung vor Sitten und Gebräuchen der Fremde.

Frei von jeder Unsicherheit zeigen sie jenen Takt, der dem vorrevolutionären Deutschen im Auslande so oft abging. Die ungezwungene, selbstbewußte und innerlich unverrückbare Geisteshaltung des alten Kämpfers trägt auch im Ausland ihre Früchte. Der neue Ton des neuen Deutschlands wird ein gutes Werbemittel und eine gute Unterstützung für unser Volk sein. Die typenbildende Kraft des Nationalsozialismus wird so imstande sein, dem Ausland eine einheitliche achtunggebietende Prägung des Deutschtums zu vermitteln und dadurch jener Völkerverhetzung ein Ende machen, an der nur Kriegsgewinnler und Rüstungsverdiener Freude haben konnten.



Sport am Feiertag

Leichtathletik-Beginn in Beuthen

Vereinsmeisterschaften des SC. Oberschlesien und des Reichsbahnsportvereins

Den Auftakt zu den diesjährigen Bahnwettbewerben der Beuthener Leichtathleten bilden die am heutigen Christi Himmelfahrstage stattfindenden Vereinsmeisterschaften der beiden führenden Beuthener Leichtathletikclubs, des SC Oberschlesien und des Reichsbahnsportvereins. Der SC Oberschlesien versammelt seine aktiven Sportler und Sportlerinnen, wie in jedem Jahr, auf dem Schulsportplatz in der Promenade. Die Wettkämpfe sind neben den Vereinsangehörigen auch für den „unbekannten Sportler" offen, so daß der Veranstaltung dadurch erhöhte Bedeutung zuzumessen ist. Bei dem guten Material, das der SC Oberschlesien sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen und in seiner Jugendabteilung besitzt, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 14 Uhr festgesetzt.

Schon am Vormittag tritt der Reichsbahnsportverein mit seinen Leichtathleten im Stadion auf den Plan. Der Beuthener Reichsbahnsportverein besitzt besonders in den Laufwettbewerben der Männer ganz ausgezeichnete Kräfte, durch die er weit über die Grenzen Oberschlesiens bekannt wurde. Auch die Kämpfe beim Reichsbahnsportverein dürften also sehr interessant werden.

Fußball-Freundschaftsspiele

Beuthen 09 (Ref.) — SV. Fiedlersglück

Am Feste Christi Himmelfahrt stehen sich der Gruppenmeister in der 2. Kreisklasse, Beuthen 09, und die spielstarke Elf von SV Fiedlersglück gegenüber. Das Spiel steigt um 16 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube.

Spielvereinig.-VfB. Beuthen — Sp.-V. 1922 Schomberg

Am Donnerstag, 17 Uhr, findet dieses Freundschaftsspiel auf dem SpV.-Platz statt. Die Vereinigten treten mit ihrer kompletten Bezirksklasse an. Auch SpV. Schomberg ist sehr gut in Fahrt und hat gute Ergebnisse erzielt, so daß dieses Treffen äußerst interessant wird. Vorher spielen die Ref. und II. Mannschaften beider Vereine.

BBC Beuthen — Oberhütten Gleiwitz

Am Donnerstag treffen sich um 16.30 Uhr in einem Freundschaftsspiel der Gleiwitzer Kreisklassenmeister und der Beuthener Kreisklassenmeister. Dieses Spiel ist deswegen von Bedeutung, weil beide Vereine um den Aufstieg in die Bezirksklasse kämpfen. Die BBCer haben die besten Aussichten auf eigenem Platze. Vorher spielen die Reserven beider Vereine.

Das Fußballprogramm wird am 10. Mai (Christi Himmelfahrt) mit einigen Freundschaftsspielen ausgefüllt. In Neiße feiern die Vereinigten Sportfreunde Preußen Neiße ihr 15. Stiftungsfest und veranstalten in dessen Rahmen am Himmelsfahrtstage ein großes Sportfest, in dessen Mittelpunkt das Erscheinen der Gauligaelf des SC. Vorwärts Breslau steht. Die Sportfreunde stehen hier vor einer sehr schwierigen Aufgabe, deren Lösung aber der kampferprobten Elf, die erstmalia wieder in voller Aufstellung antreten kann, gelingen sollte. Eine Niederlage sollte nach dem Kampfgeist der Sportfreunde auf heimischem Platz nur sehr knapp und ehrenvoll ausfallen. Die Breslauer, die den 4. Platz in der schlesischen Gauliga einnehmen, erscheinen in voller Aufstellung.

In Neustadt veranstaltet der MSV. Preußen Neustadt ein Fußballturnier, für dessen Sieger der austragende Verein einen wertvollen Pokal gestiftet hat. Folgende vier Vereine beteiligen sich an dem Turnier: SV. Grenzland Neustadt, Schlesien Neiße, MSV. 25 Neiße und MSV. Preußen Neustadt.

In Gleiwitz hat sich VfR. Gleiwitz Germania Sosnitza verpflichtet (16,30 auf dem VfR.-Platz). Die Rasensportler haben nach Abschluß der Verbandsspiele gute Ergebnisse erzielt, sich aber trotzdem mit der Verpflichtung der Germanen vor eine schwierige Aufgabe gestellt. SV. Oberhütten weilt in Ziegenhals und spielt gegen DJK. Ziegenhals.

Aufstiegspiel in Tost

Im Kreis Gleiwitz steigt heute das am vergangenen Sonntag ausgefallene Spiel um die Ermittelung des zweiten Aufsteigenden in die erste Kreisklasse, und zwar treffen sich in Tost DJK Eichendorff Tost und Postsportverein Gleiwitz. Spielbeginn 17 Uhr.

Die ersten Verbandsspiele im Tennis

Ein selten schöner April ließ dieses Jahr einen besonders zeitigen Spielbetrieb auf den Tennisplätzen aufkommen. Schon seit Wochen trainieren die Spieler für die vielen kommenden Ereignisse der neuen Tennis-Saison.

In erster Linie interessieren jetzt die Verbandsspiele der Herrenliga. Wird auch in diesem Jahre die Mannschaft von „Blau-Gelb" Beuthen, die nun schon fünfmal hintereinander Oberschlesischer Meister wurde, den Sieg wiederholen können? Blau-Gelb ist trotz Wegganges von K. Fromlowitz nicht schwächer geworden, da die Beuthener in Schmidt, früher Königshütte, eine vorzügliche Neuerwerbung gemacht haben und Ronge in diesem Jahre wieder an den Verbandsspielen teilnehmen wird. Die Mannschaft der Blau-Gelben, die also durch Schmidt, Bartonek, Klaus Wieczorek, Ronge, Lichter und Pinta vertreten werden wird, scheint, an oberschlesischen Verhältnissen gemessen, unschlagbar. Aber auch die Mannschaft von „Schwarz-Weiß" Gleiwitz, schon seit Jahren der gefährlichste Gegner von „Blau-Gelb" Beuthen, ist bedeutend stärker geworden, da der deutsche Ranglistenspieler Eichner, der früher für „Rot-Weiß" Berlin und später in Breslau spielte, für die Gleiwitzer starten wird. Auch Höhne, eine Neuerwerbung aus Hamburg, soll die Spielstärke der oberschlesischen Spitzenspieler heben und wird die Mannschaft der Gleiwitzer ebenfalls verstärken. Es stehen sich also in

„Schwarz-Weiß" Gleiwitz und „Blau-Gelb" Beuthen zwei fast gleichwertige Mannschaften

gegenüber, sodaß der Ausgang der Kämpfe in der Herrenliga vollkommen offen sein wird. Die übrigen Ligamannschaften, wie „Schwarz-Weiß" Beuthen, „Blau-Weiß" Gleiwitz, Ratibor 03 und „Gelb-Blau" Oppeln sind schwächer und kommen für einen Endsieg kaum in Frage.

In der Damenliga ist die Mannschaft von „Gelb-Blau" Oppeln, die auch in den letzten beiden Jahren die Meisterschaft erringen konnte, Favorit. Eine Ueberraschung kann leicht die Mannschaft von „Schwarz-Weiß" Gleiwitz bringen, die erst in der letzten Saison sich die Teilnahme an den Ligaspielen erkämpfte und über einen guten Durchschnitt verfügt. „Grün-Weiß" Cosel, „Rot-Weiß" Neiße und „Blau-Weiß" Hindenburg haben ebenfalls gute Spielerinnen in ihren Mannschaften und werden nicht leicht zu schlagen sein.

Am heutigen Himmelfahrtstage finden bereits die ersten Punktespiele statt. In Beuthen wird „Blau-Gelb" auf eigenen Plätzen über den Liganeuling „Schwarz-Weiß" Beuthen einen leichten Sieg erringen. Auch „Schwarz-Weiß" Gleiwitz wird sich in Oppeln gegen „Gelb-Blau" Oppeln ohne Mühe die Punkte holen. Ratibor 03 hat „Blau-Weiß" Gleiwitz als Gast. Die Gleiwitzer verfügen über einen guten Durchschnitt in der Spielstärke und sollten einen knappen Sieg davontragen.

Die Damenligaspiele bringen folgende Begegnungen: „Gelb-Blau" Oppeln gegen „Blau-Weiß" Hindenburg in Oppeln. „Schwarz-Weiß" Gleiwitz gegen „Grün-Weiß" Cosel in Cosel und Ratibor 03 gegen „Rot-Weiß" Neiße in Neiße.

Die Spiele beginnen alle vormittags 9 Uhr und werden besonders bei den Herren interessante Kämpfe bringen.

Frankreichs Davispokal-Mannschaft

Mit Spannung erwartet die deutsche Tennisgemeinde den Ausgang des vom 18.—20. Mai auf den Plätzen des Pariser Roland-Garros-Stadions stattfindenden Davispokal-Kampfes zwischen Oesterreich und Frankreich, ist doch der Gewinner dieser Begegnung unser Gegner in der zweiten Runde. Die technische Kommission des französischen Verbandes gibt jetzt ihre Mannschaftsaufstellung bekannt. Es spielen Boussus und A. Merlin in den Einzelspielen, Borotra/Brugnon im Doppel, Mannschaftsführer ist wiederum René Lacoste. In der französischen Presse findet diese Mannschaft keineswegs ungeteilten Beifall, man bezeichnet die Aufstellung von Merlin im Einzel als ein gewagtes Experiment.

Plötzliche Rücktritte im Breslauer Tennis

Der Spielkreisführer von Breslau, Krimmel (VfR-Schlesien) sowie der Bezirksführer von Niederschlesien, Pospiech, Breslau, haben ihre Aemter niedergelegt, ebenso der im Beirat der Gauführung amtierende Sportwart Palm (Postsportverein Stephan Breslau), und zwar auf Grund schwerwiegender Meinungsverschiedenheiten mit dem Gauführer F. A. Wegener.

1. FC. Kattowitz darf nicht in Ottmachau spielen

Dem 1. FC. Kattowitz wurde seitens des Oberschlesischen Fußballverbandes das Ottmachauer Spiel anläßlich der Stadioneinweihung, bei dem der Klub gegen die Breslauer Spielvereinigung 02 antreten sollte, nicht genehmigt. Eine Angabe von Gründen ist nicht erfolgt. Der 1. FC. hat gegen diesen Bescheid, der im Angesichte des lebhaften Sportverkehrs zwischen Deutschland und Polen etwas sonderbar anmutet, beim Landesverband in Warschau Einspruch erhoben.

Bezirksmeisterschaften der Kegler

Bei den Oberschlesischen Bezirksmeisterschaften war in Oppeln auf Bohle Gleiwitz mit 3571 Holz sicher vor Neiße mit 3555 H. und Cosel mit 3533 H. als Sieger durchs Ziel gegangen. Oppeln brachte es außer Konkurrenz auf 3610 H. Auf Schere holte sich Gleiwitz mit 3263 H. vor Oppeln mit 3204 H. und Cosel mit 3193 H. den zweiten Sieg. Cosel verwies auf Schere Oppeln mit 2563 H. gegen 2516 H. auf den zweiten Platz. Bei den Klubmeisterschaften siegte auf Bohle Hindenburg mit 2142 H. vor Gleiwitz mit 2118 H. Oppeln schob außer Konkurrenz 2193 H. Die Tagesbestleistungen vollbrachten auf Bohle Krafczyk, Oppeln, mit 733 H. und auf Schere Skawran, Oppeln, mit 687 H.

Die Gaumeisterschaften finden nunmehr am 1. Juni in Breslau statt. Teilnahmeberechtigt sind die neuermittelten Bezirksbesten und die Bohlenmannschaften von Breslau, Oppeln und Görlitz.

Kojac kaltgestellt

Der bekannte amerikanische Schwimmer und Olympiasieger George Kojac ist von seinem Verbande schwer bestraft worden. Er wurde auf unbestimmte Zeit suspendiert. In der Begründung heißt es, daß Kojac wegen ungebührlichen Benehmens bestraft worden ist.

Eislauf-Hochschullehrer Schulze, Berlin, †

Der Oberschlesische Eissportverband erhält soeben die Nachricht, daß Hochschullehrer Carl Schulze, Berlin, von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen durch einen tragischen Unglücksfall verstorben ist. Schulze ist in der oberschlesischen Eissportwelt ein seit vielen Jahren bekannter und geschätzter Lehrer und Trainer. Seit 1926 hat er mehrere Hochschullehrgänge für Eiskunstlauf in Oppeln, Gleiwitz und Ratibor abgehalten und mehr als 300 Eislauflehrer für unsere Provinz ausgebildet. Seiner Unterstützung ist es zu verdanken, daß der Deutsche Eislaufverband 1929 und 1933 die Deutschen Meisterschaften nach Oppeln gelegt hat. Schulze stand im 51. Lebensjahr, war als internationaler Preisrichter im Auslande bekannt und beliebt. Oberschlesien verdankt ihm eine grundlegende Förderung des Eissports.

Polnischer Rekord im Diskuswurf

Einen polnischen Rekord im Diskuswurf stellte der bekannte polnische Wurfathlet Heljasz bei einem Sportfest seines Vereins (Wartha Posen) mit einem Wurf von 47,05 Meter auf.

Tennisschluß in Wiesbaden

Das Wiesbadener Turnier wurde zum Abschluß gebracht. Besonders hart umstritten war das Herrendoppel, das erst nach fünf Sätzen von Denker/Henkel II mit 6:4, 3:6, 3:6, 6:4, 7:5 gegen die Gäste aus der Schweiz und Monaco, Ellmer/Landau gewonnen wurde. Im Gemischten Doppel kamen Frau Stuck/Dr. Buß zu einem mühelosen 6:0, 6:1-Sieg über Frl. Keppel/Pachaly; im Damendoppel siegten Frau Stuck/Frl. Horn mit 6:3, 6:1 über Frl. Weihe/Frau Rau. In den Einzelspielen gab es bei den Damen eine Ueberraschung. Cilly Außem wurde von der Einheimischen Marie-Luise Horn nach heftiger Gegenwehr mit 5:7, 6:3, 6:3 geschlagen, und bei den Herren gab der Schweizer Ellmer dem Hamburger Frenz glatt mit 6:1, 6:3, 6:3 das Nachsehen.

Götzwanderung des TuSV. Frisch-Frei Hindenburg

Der Turn- und Sport-Verein „Frisch-Frei" Hindenburg unternimmt mit sämtlichen Abteilungen am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) die Götzwanderung mit dem Ziel Zernik. Abmarsch früh 7 Uhr vom Vereinslokal „Borussia" über Sosnitza, Mathesdorf, Stadtwald, Zernik. In den frühen Nachmittagsstunden kommt in der Nähe der Zerniker Schießstände ein Geländespiel zur Durchführung. Treffpunkt am Nachmittag ist die „Alte Schweizerei" in Zernik.

Sport im Reiche

Radsport: Im deutschen Bahnrennsport gibt es eine größere Veranstaltung in Elberfeld, an der die deutsche Nationalmannschaft sowie einige unserer besten Dauerfahrer beteiligt sind. Richter und Möller starten am Himmelfahrtstage in Paris.

Motorsport: Die vom NSKK. und DDAC. gemeinsam veranstaltete Dreitagefahrt im Harz für Motorräder und Wagen wird am Himmelfahrtstag fortgesetzt.

Fußball: Besonderes Interesse beansprucht das erste der vier Lehrspiele von Derby County in Deutschland. Die deutsche Nationalmannschaft wird in Frankfurt a. M. gegen die englischen Berufsspieler zum Kampf in die Schranken treten. Englands Nationalmannschaft erledigt ihr erstes Länderspiel auf dem Kontinent in Budapest gegen Ungarn. Weitere Länderspiele des Himmelfahrtstages sind Holland — Frankreich in Amsterdam, Belgien — Luxemburg in Lüttich und das Treffen der Amateurmannschaften von Frankreich und Oesterreich in Straßburg.

Rugby: Im Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft stehen sich in Hannover die beiden Lokalrivalen VfR. Hannover und Linden 1897 gegenüber.

Leichtathletik: Der Berliner Sport-Club reist mit seinen besten Kräften nach Posen, um dort einen Clubkampf gegen Warta Posen auszutragen.

Tennis: Die gesamte deutsche Spitzenklasse ist fast ausnahmslos zum nationalen Turnier von Blauweiß in der Reichshauptstadt versammelt.

„Der erste Schritt" am Himmelfahrtstage

Zu der 40-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahrt für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren sind Meldungen verhältnismäßig spärlich eingegangen. Der Start erfolgt am Donnerstag früh um 8 Uhr am alten Zollhaus an der Chaussee nach Peiskretscham. Der Sieger erhält ein Blumengebinde mit gestickter Schleife, der 2. bis 12. Fahrer je eine Urkunde, außerdem werden diese Fahrer kostenlos Mitglieder des Deutschen Radfahrerverbandes (Gruppe 4). Diese Fahrt gilt als Vorlauf, der Sieger kommt in die Zwischenentscheidung, die letzte Entscheidung erfolgt am 2. 9. in Berlin, wo dann die Erfolgreichen aus den Vor- und Zwischenläufen zum Endkampf antreten. Die Fahrer erhalten je nach der Art ihrer Maschinen Zeitvorgaben gegen die Rennmaschinenfahrer.

Radrennen in Hindenburg

Der Radsportverein Falke Hindenburg kommt am Himmelfahrtstage mit einer radsportlichen Veranstaltung heraus. Auf dem Preußenplatz im Hindenburger Steinhofpark werden Aschenbahnrennen zum Austrag gebracht. Vorgesehen sind u. a. ein Fliegerrennen, ein Fliegerhauptfahren und ein Stundenmannschaftsfahren. Am Start befinden sich sämtliche bekannten oberschlesischen Radrennfahrer, wie die Gebr. Leppich, Nerger, Wollnik, Borzigurski, Lwowski u. a. m.

Nicht in Spindlermühle — in der Tatra

Austragungsort der FIS-Rennen

In einer Sitzung des Tschechischen Skiverbandes in Prag, dem die Durchführung der internationalen FIS.-Rennen 1935 übertragen wurde, beschloß man diese Skirennen nicht, wie ursprünglich vorgesehen worden war, in Spindlermühle zum Austrag zu bringen, sondern in der Tatra. Allerdings müssen erst noch Fragen in verkehrstechnischer und organisatorischer Hinsicht gelöst werden.

Um die deutsche Saar

Von Dr. Hans Steinacher, Reichsführer des VDA

Im Hinblick auf die „Saarbrücker Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland an Rhein und Mosel und Saar", die vom 18. bis 22. Mai in Mainz und Trier stattfindet, geben wir die nachstehenden Ausführungen wieder, die ja aus der Feder eines besonders beteiligten Mitkämpfers stammen.

Durch die siegreiche Abwehr des Separatismus wurden im Jahre 1923 die Voraussetzungen für die heutige Saarabstimmung geschaffen. Ohne diese Kämpfe würde das deutsche Land an der Saar ja gar keine gemeinsame Grenze mit dem Reiche haben, und sein Schicksal wäre damit von vornherein besiegelt.

Im Entscheidungskampf um den Rhein im Herbst 1923 hat es sich als schicksalhaft und entscheidend erwiesen, daß deutsches Volkstum stark war und Volk die Geschichte machte, als das deutsche Staatswesen sich in einem jämmerlichen Machtverfall und in völliger wirtschaftlicher Zerrüttung befand. Nur die Jahre zwischen dem preußischen Zusammenbruch von 1806 und dem Befreiungskrieg bieten eine ähnliche Schau in die geschichtlich entscheidende Bewährung der Kräfte des deutschen Volkstums neben dem schwachen oder auch gar nicht bestehenden Deutschen Staat. Andere Völker, besonders des europäischen Ostens oder Südostens, haben diese Erfahrung durch Jahrhunderte hindurch gemacht, und ihnen ist die Tatsache, daß **Volkstum die Grundlage allen Staatslebens** ist und in selbständiger Haltung neben, vor und ohne Staat seine politische Geltung hat, ins Blut übergegangen.

Der Grundsatz, daß volksbürgerliche Verpflichtung durch die staatsbürgerliche nicht aufgehoben wird, findet sich auch im nationalsozialistischen Programm.

Das ist ein wesentlicher Gegensatz zum faschistischen Denken. Gerade in diesem Grundsatz sind daher das nationalsozialistische und das volksdeutsche Denken eins geworden.

Aus dieser allgemeinen und sehr grundsätzlichen Erwägung ergibt sich die unvergängliche Bedeutung der Separatistenabwehr des Jahres 1923. In den Vorgängen der Herbstmonate vor 10 Jahren sind tiefe Blicke in unser deutsches Schicksal möglich gewesen. Daher können die Lehren jenes Kampfes gar nicht genug betont werden

Der rheinische Abwehrkampf gegen den Separatismus vollzog sich gerade in den Wochen und Tagen der größten chaotischen Wirrnisse im übrigen Deutschland. Der Stand der Mark war auf eine Billion Papiermark emporgeschnellt, in Sachsen war die Reichsexekution im Gange, an der bayerisch-thüringischen Grenze ballten sich die Kräfte zum Bürgerkrieg, im rheinisch-westfälischen Revier mußten sich die Industriellen den Micum-Verträgen beugen, in Mitteldeutschland erhob der Kommunismus sein Haupt, in München ballte sich die Hitlerbewegung gegen das Chaos.

In dieser Zeit fiebernder Not des Reiches, da sich die Nachrichten über die innere Wirrnis jagten, wurden die für die Abwehr des französischen Großangriffs auf die Rheinlande entscheidenden Ereignisse in der Eifel, an der Mosel und im Hundsrück, am Mittel- und Niederrhein nicht einmal im übrigen Rheinland, noch weniger im übrigen Deutschland beachtet. Es ist gerade heute angesichts der VDA.-Pfingsttagung im deutschen Westen eine Aufgabe vaterländischer Dankbarkeit und staatspolitischer Klugheit, die innere Größe und politische Tragweite der Haltung der Bevölkerung jener Westgebiete wieder zu würdigen. Und wir vom VDA. haben besondere Ursache, an jene Zeiten zu denken, denn sie erweisen unseren unverrückbaren Glauben, daß Volkstum dort selbst Geschichte gestaltet, wohin der Deutsche Staat sich nicht mehr erstreckt.

Als Bismarcks Werk am Zerbrechen war, die Feinde sich schon des Sieges sicher fühlten: da geschah das „Wunder", aber nur für diejenigen, die nichts wissen von der Kraft und der Würde des deutschen Volkstums. Wir aber haben unseren **Glauben an unser Volkstum** aus den entscheidenden Ereignissen vor zehn Jahren zu stärken, denn solcher Glaube ist mit die beste Kraft, die wir für unsere Brüder und Volksgenossen einsetzen können, die da draußen vor den Reichsgrenzen in ihrem Ringen ohne Staat, ja gegen die fremden Staaten heute Blutzeugen sind.

Eine deutsche Kirche in Honolulu

Der Kreuzer „Karlsruhe" unserer Reichsmarine hat vor einiger Zeit längeren Aufenthalt in Honolulu gelegentlich seiner Weltreise genommen. Da der Kreuzer bereits vor zwei Jahren Stadt und Hafen einen Besuch abgestattet hatte, wurde er diesmal von den Behörden und der Bevölkerung auf das herzlichste als alter Bekannter begrüßt.

Leider mußte bei diesem Besuch auch festgestellt werden, daß es in Honolulu keine eigentliche deutsche Kolonie gibt, weil die vor längerer Zeit eingewanderten Deutschen inzwischen mehr oder weniger zu Amerikanern geworden sind. Es gibt auch zur Zeit keinen Deutschen Club mehr. **Dagegen befindet sich eine deutsch-lutherische Kirche in Honolulu, in der abwechselnd deutsch und englisch gepredigt wird.** Diese Kirche wurde von der hannoverschen Landeskirche aus gegründet, hat sich aber während des Weltkrieges selbständig machen müssen. Im deutschen Gottesdienst ist noch das alte Gesangbuch von Hannover im Gebrauch. **Bedauerlicherweise befindet sich diese deutsche Kirche augenblicklich in finanziellen Schwierigkeiten.** Der Pfarrer, Pastor Dr. Hoermann, hat sich in und nach dem Kriege um das Deutschtum sehr verdient gemacht. Auch in der katholischen Mission auf Hawai ist ein deutscher Pfarrer tätig.

Eine **deutsche Schule gibt es in Honolulu nicht.** Es scheint auch vorläufig kein Bedürfnis dafür unter den amerikanisierten Deutschen empfunden zu werden. Die Gattin des Pastors Hoermann veranstaltet in der Universität deutsche Sprachkurse, die sehr gut besucht sind, hauptsächlich von Japanern und Chinesen, die deutsche Bücher lesen wollen. Man ersieht daraus, daß bei geeigneter Betreuung in Zukunft bessere Erfolge für das Deutschtum auf Hawai erzielt werden können. Auf dem Friedhof von Honolulu befinden sich drei Marinegräber, die sich in ausgezeichnetem Zustande unter der Fürsorge des deutschen Friedhofswärters befinden.

„Was wir Herrn Dollfuß wünschen"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Mai. Auf einer Tagung des Fachgruppenrates der Verwaltungsjuristen sagte Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank u. a.: „Wenn wir uns auch nicht in die inneren Verhältnisse unseres Bruderlandes Oesterreich mischen wollen, so würden wir doch wünschen, daß diese sogenannte Verfassung, die Herr Dollfuß im Namen des ewigen Gottes erließ, **von eben diesem Gott den Verrätern an der Freiheit des österreichischen Volkes einmal als sündhaft zurückgezahlt werden möge."**

Der italienische Taucher Guido Martinelli hat bei Versuchen, die Zinnladung eines im Weltkrieg gesunkenen Schiffes zu bergen, eine **Tauchtiefe von 250 Meter erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.**

Neues Schrifttum

Dr. Hans Volz:

„Geschichte der NSDAP."

Der Verfasser ist einer der besten Kenner der nationalsozialistischen Parteigeschichte und hat in der vorliegenden Schrift die wichtigen Daten und Ereignisse aus der Geschichte der Bewegung in übersichtlicher Darstellung zusammengestellt. Die Schilderung führt vom Werdegang Hitlers über die Gründung der „Deutschen Arbeiterpartei", den Blutmarsch vom 9. November 1923, die Verbotszeit und den Hitlerprozeß 1924, die Neugründung der Partei 1925, die Betrauung Hitlers mit der Kanzlerschaft, das erste Jahr des Aufbaues des Dritten Reiches mit seinen Auswirkungen auf alle Lebensgebiete des deutschen Volkes bis zum Aufstieg der SA., SS. und Hitlerjugend. Die Uebersicht über die Zahl der nationalsozialistischen Abgeordneten in den Reichs- und Länderparlamenten von 1924—1933 und eine Organisationstafel der SA., SS. und HJ. erleichtern die recht notwendige Orientierung über die NSDAP.

E. Czech-Jochberg:

Hitler / Eine deutsche Bewegung

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis 2,85 Mark, geb. 3,90 Mark)

Das Buch ist zwar schon 1930 erschienen und schließt die Darstellung des Aufstiegs Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung mit dem Einzug der 107 Braunhemden in den Reichstag. Aber es ist auch heute noch eine gültige, zwingende Lektüre von Plastik und Kraft der Sprache. Kapitel von „Fähnlein der sieben Aufrechten" an bis zum Höhepunkt des Siegeslaufes erschüttern durch die Macht der Ereignisse und Gestalten. Man lese nur die Darstellung des Hitlerputsches in München, man lese den Prozeß gegen Hitler und Genossen als Hochverräter! — ein Buch voll Liebe für Deutschland und Hingabe an den Führer, der die Rettung des Reiches brachte, glänzend geschrieben.

F. Th. Hart:

Alfred Rosenberg

Der Mann und sein Werk

(J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 1,40 Mk., geb. 2,40 Mk.)

Alfred Rosenberg, der den „Völkischen Beobachter" aus kleinsten Anfängen zum heutigen Weltblatt entwickelt hat, ist Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Er wird zu den klügsten und gebildetsten Köpfen unter den Führern der Partei gerechnet. Der Verfasser schildert den äußeren Lebensgang des in Reval geborenen und aufgewachsenen jungen Architekten und seine Tätigkeit innerhalb der Partei. Er ist ein Beispiel dafür, wie rücksichtsloser, opferwilliger Krafteinsatz jeden Widerstand überwindet. Im weiteren behandelt das Büchlein Rosenbergs Leistung als Denker und Schriftsteller, es bildet eine allgemeinverständliche Einführung in sein Hauptwerk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" und befaßt sich auch mit dem „Zukunftsweg einer deutschen Außenpolitik", durch den Rosenberg seine Stellung als der Außenpolitiker der Partei begründet hat. Eine knappe und doch eindringliche, inhaltvolle Biographie!

*

Deutsche Arbeit im Vierjahresplan, von Hans Achim Thiele und Kurt Gölzer. Mit Geleitworten der Reichsminister Göring, Frhr. v. Eltz-Rübenach, R. Walther Darré, Dr. Schmitt und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Mit 182 Bildern (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis kart. 3,60 Mark). — Dies Buch kündet von Not und Sieg eines Geschlechts, das durch die Rettungstat seines Führers wieder auf den Weg zur Sonne geleitet wurde. Hier wird der Aufstieg offenbar, den Deutschland seit dem Januar 1933 genommen hat: Das neue Deutschland ist von dem Fluch der Arbeitslosigkeit befreit. Seine Menschen haben eine neue Zuversicht und einen neuen Glauben: Es geht aufwärts. Von diesem Glauben einen überwältigenden Eindruck zu vermitteln, ist das Verdienst des auch in bildlicher Ausstattung hervorragenden Buches, für das die Reichsminister Göring, R. Walther Darré, Frhr. v. Eltz-Rübenach, Dr. Schmitt und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, persönliche Beiträge zur Verfügung gestellt haben.

Rudolf Schricker:

„Rotmord über München"

(Brauner Buch-Ring 1934. 226 S. 123 Abbildungen. Zeitgeschichte Verlag, Berlin W. 35)

Gerade zu den Erinnerungsfeiern für die Befreiung Münchens aus der Leidenszeit der Rätediktatur unter den Eisner, Toller und Levine-Nissen erscheint dieses spannungsreiche Buch. Der Verfasser, bekannt durch den „Kampf um Oberschlesien", schöpft aus einem bisher verborgen gebliebenem Material, das durch zahlreiche Abbildungen, Aufrufe und Befehle bereichert ist. Noch einmal erhebt sich hier das blutige Gespenst des Bolschewismus, vor dessen Wiedererscheinen uns erst des Führers Befreiungstat bewahrt hat. Eine Einleitung von Manfred von Killinger, Sächsischem Ministerpräsidenten und Obergruppenführer der SA., weist auf Ritter von Epp als den eigentlichen Helden der Münchener Rettung hin. Namentlich die alten Freikorpskämpfer wird das Werk interessieren. Flott und anschaulich geschrieben, spricht es durch das Thema und die dramatischen Geschehnisse für sich!

„Die grüne Hölle"

Chronik einer Forschungsreise durch die Wälder des östlichen Bolivien

von Julian Duguid

(Preis geb. 6,50 Mark. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart)

Ein wanderlustiges Trio — ein Staatsmann, ein Federgewaltiger und ein Kurbelmann — unternimmt eine Fahrt in das Innere Boliviens, scheinbar, um die Urwälder dort zu erforschen, tatsächlich aber, um wenigstens einmal im Leben, fern jeglicher Zivilisation, ein freies Dasein führen zu können. Ein Ozeandampfer bringt die drei nach Buenos Aires, und von hier, aus der Welt Pariser Kleider, Pariser Parfüms und Pariser Vergnügungen, ziehen sie ahnungslos, ohne sich der Gefahren, die allen Forschern drohen, bewußt zu sein — nicht einmal an einen Kompaß haben sie gedacht! — vollbepackt mit Geschenken für die Eingeborenen der Provinz Chiquitos entgegen. Zuerst auf einem Flußdampfer, dann auf einer verrosteten Barkasse, fahren sie den Paraná und Paraguay aufwärts, machen Jagd auf Alligatoren und hüten sich vor dem Piranha, dem gefährlichsten Fisch Südamerikas, der, zu riesigen Schwärmen vereint, gleich Silberwolken dicht unter der Oberfläche dahintreibt und alles zerreißt und verschlingt, was sich ihm bietet. Mit einem neuen Reisegefährten, „Tigermann", in dem sie einen kundigen Führer und Freund finden, gelangen sie nach Gaiba, wo ihnen die kürzeste Zeit genügt, um die letzten Marschvorbereitungen zu treffen. Wenige Wegstunden bringen sie an den Urwaldsaum, und nun geht es mit Kurbel-Kamera und Büchse durch unsagbar tiefes Schweigen, am sternbesäten Himmel das Kreuz des Südens und tagsüber in glühender Hitze, die nichts mit der dampfenden Treibhauswärme des Amazonenstromgebietes mit seinen dichtbelaubten Baumkronen zu tun hat, sondern eine stechende, weiße Glut, die von einem dunstgrauen Himmel herabsengt und alles Leben ersterben läßt Ein bleiches Feuer, das den Boden versengt und allein die Insekten nährt, die sich auf Mensch und Tier stürzen und ihnen tagelang jeden Schlaf rauben, das Bäche und Flußlauf austrocknet, so daß es oft an dem notwendigsten Trinkwasser mangelt. So ziehen unsere drei Freunde mutig durch die „Grüne Hölle", die sich ihnen in ihrer ganzen Fürchterlichkeit offenbart, und gelangen vorbei an San Sebastian mit seinen herrlichen Palmenwäldern, an San Juan, der alten Jesuitenfeste, und an San José, der Hauptstadt Chiquitos, über den Parapiti nach Santa Cruz, dem Endziel ihres Aufenthaltes in der Wildnis — ein spannender Bericht über eine kleine, tapfere Schar von Männern, die auf Abenteuer auszog und unbeirrbar den Weg gegangen ist, zu dem sie sich entschlossen hatte; die durch die Widerwärtigkeit der siebenmonatigen Reise zusammengeschweißt wurde und die Kraft der Kameradschaft kennengelernt hat.

... bisch

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 9. Mai 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	67	65
Allg. Lok. u. Strb.	101	100⅞
Hapag	22¾	22¾
Hamb. Hochbahn	83⅞	83½
Nordd. Lloyd	26½	27⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45	44½
Bank f. Br. ind.	101½	100
Bank elektr. W.	66	64
Berl. Handelsgs.	85½	85½
Com. u. Priv.-B.	41¾	41¼
Dt. Bank u. Disc.	54½	53
Dt. Centralboden	63¾	64
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	63½	63
Dresdner Bank	61	59
Reichsbank	150⅛	149⅝

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	168½	168¾
A. E. G.	26	26½
Alg. Kunstzijde	60½	59⅞
Anhalter Kohlen	85	84¼
Aschaff. Zellst.	41	39¾
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren	129½	127¾
Bemberg	67¼	66½
Berger J. Tiefb.	115	117
Berliner Kindl		253
Berl. Guben Hutf.	121	124
do. Karlsruh. Ind.	96	95⅞
do. Kraft u. Licht	132¾	131¾
Beton u. Mon.		84
Braunk. u. Brik.	177½	176¼
Brem. Allg. G.		93½
Buderus Eisen	78¾	82
Charl. Wasser	85½	83¾
Chem. v. Heyden	77½	77¾
I.G. Chemie 50%	144	141¼
Compania Hisp.	160¾	158
Conti Gummi	149¼	145
Daimler Benz	46⅜	46⅝
Dt. Atlanten Tel.	115½	115¾
do. Baumwolle	106¼	106¼
do. Conti Gas Dess.	125	124¾
do. Erdöl	114	113½
do. Kabel	66	66½
do. Linoleum	57	56
do. Telephon	69	69
do. Ton u. Stein	55¼	55
do. Eisenhandel	58	57¾
Dynamit Nobel	69¼	69
Dortmunder Akt.		150½
do. Union	179¼	175½
do. Ritter	69¼	69
Eintracht Braun.	172	171
Eisenb. Verkehr.	91¾	91
Elektra	98½	98½
Elektr. Lieferung	98¾	98
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	98¾	97½
do. Licht u. Kraft	103½	102½
Engelhardt	78½	80
I. G. Farben	132½	130¼
Feldmühle Pap.	103	102
Felten & Guill.	55⅛	56
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker		97
Froebeln. Zucker	118½	117
Gelsenkirchen	62	62
Germania Cem.	70	68
Gesfürel	99¼	98¼
Goldschmidt Th.	61	60
Görlitz. Waggon	19¾	18¾
Gruschwitz T.	93	93
Hackethal Draht	58	56
Hageda	77	77
Halle Maschinen	61	59
Hamb. Elekt.-W.	115½	115¼
Harpener Bergb.	90	89¼
Hoesch Eisen	72	72¾
Höffmann Stärke	95	94¾
Hohenlohe	31¼	33
Holzmann Ph.	63¼	63
Hotelbetr.-G.	42¼	42¼
Huta, Breslau	46	45
Ilse Bergbau	132⅝	135
do. Genußschein.	111	111
Jungh. Gebr.	38¼	39¼
Kali Aschersl.	108	107½
Klöckner	64¼	63⅝
Koksw. & Chem. F.	94½	94⅞
Kronprinz Metall	89½	89½
Lahmeyer & Co	119⅝	117
Laurahütte	20	19⅛
Leopoldgrube	29	29¼
Lindes Eism.	86	85⅞
Lingner Werke	107½	106
Löwenbrauerei	87½	87½
Magdeb. Mühlen	123⅛	122⅛
Mannesmann	65⅜	65
Mansfeld. Bergb.	70½	70¼
Maximilianhütte	143	142¾
Maschinenb.-Unt	45½	46
do. Buckau	77½	76½
Merkurwolle	83½	82
Metallgesellsch.	81	80
Meyer Kauffm.	55	55
Miag	65¾	67
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		42
Mühlh. Bergw.	101	100
Neckarwerke	83½	84
Niederlausitz. K.	172	171¼
Oberschl. Eisb. B.		12
Orenst. & Kopp.	62½	64
Phönix Bergb.	49⅜	50
do. Braunkohle		81½
Polyphon	17½	18½
Preußengrube		89¾
Reichelbräu	108	107
Rhein. Braunk.	220	219¾
do. Elektrizität	95	93½
do. Stahlwerk	91⅛	91¾
do. Westf. Elek.	96¾	96⅞
Rheinfelden	93	92½
Riebeck Montan	88½	89½
J. D. Riedel	37	38
Rosenthal Porz.	51	50
Rositzer Zucker	68	70
Rückforth Ferd.	72½	69¼
Rütgerswerke	54⅜	54⅞
Salzdetfurth Kali	140	140
Sarotti	76	75
Schiess Defries	48	46¾
Schles. Bergb. Z.	33	31½
do. Bergw. Beuth.	80½	82½
do. u. elekt. GasB.	124	124
do. Portland-Z.	79½	78½
Schulth. Patzenh.	101⅞	104
Schubert & Salz.	154	154¼
Schuckert & Co.	88¾	88½
Siemens Halske	132¼	132½
Siemens Glas	65	64
Siegersd. Wke.	58	57½
Stöhr & Co.	108¾	108¾
Stolberger Zink.	45	43½
Stollwerck Gebr.	79	75⅛
Südd. Zucker	171	173
Thörls V. Oelf.	77	77
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	114½	114½
Trachenb. Zucker	123	122
Tuchf. Aachen		97
Tucher	83½	85
Union F. chem.	83	83
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	99¼	101
Ver. Berl. Mört.		56
do. Dtsch. Nickel	104	100
do. Glanzstoff	114	113
do. Schimisch. Z.		83
do. Stahlwerke	42⅜	42½
Victoriawerke	61	60¼
Vogel Tel. Draht	74½	73½
Wanderer	100¼	100
Westd. Kaufhof	18¾	18½
Westeregeln	109	107
Wunderlich & C.		34
Zeiß-Ikon	63	64
Zellstoff-Waldh.	48	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	89½	87½
do. Rastenburg	85½	85
Otavi	13⅞	13½
Schantung	39	38⅜

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	76	76
Linke Hofmann	26½	25
Oehringen Bgb.	117	117
Ufa		94½
*		
Burbach Kali	19¼	19
Wintershall	95¾	96½
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89⅝	89½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	17	16,30
do. m. Auslossch.	95½	95⅝
6% Reichsschatz Anw. 1923	75	75
5½% Dt. Int. Anl.	91	90⅞
6% Dt. Reichsanl. 1927	95¼	95
7% do. 1929	100	99,90
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	94	93⅞
do. m. Ausl. Sch. I	112¾	112¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86¼	86
do. 1928	78½	78¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86½
7% do. Stadt. 26	86¼	87⅛
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	88½	89
do. 1928	88	87½
8% Ldsch. C. GPf.	88⅝	88⅞
8% Schl. L. G. Pf. I	88½	88½
5% do. Liq. G. Pf.	87½	92
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	87	86½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90½	90½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9,30

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91¼	91½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92	92
7% „ „ G. Obl. 3	85	85¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	91
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90¾	90¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95½	95¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90¼	90¼
4½% do. Li. G. Pf.	90	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85½	83⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	118½	118¾
8% Hoesch Stahl	94	92¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92⅛	91½
7% Mitteld. St. W.	89⅞	89½
7% Ver. Stahlw	70¾	70¼

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103⅝	103,60
1935	101⅝	101⅝
1936	98½	98½
1937	93⅞	93⅞
1938	92⅝	92½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8,40	8⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		32¾
4% Ung. Goldr.	7,40	7,55
4½% do. St. R. 13	8,20	7⅛
4½% do. 14	7¼	7,35
4% Ung. Ver. Rte.		0,35
4% Türk. Admin.	4,15	4,15
do. Bagdad		6,70
4% do. Zoll. 1911		6,80
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.	44	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig	
fällig 1934	—
do. 1935	100¼
do. 1936	99⅞
do. 1937	98¾
do. 1938	97½—98½
do. 1939	96½—97⅜
do. 1940	96⅜—97⅛
do. 1941	95⅝—96⅜
do. 1942	94⅜—95⅛
do. 1943	94¼—95⅛
do. 1944	94¼—95⅛
do. 1945	94¼—95⅛
do. 1946	94¼—95⅛
do. 1947	—
do. 1948	94¼—95

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅝	112⅛

Banknotenkurse

Berlin, 9. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,445	2,465
do. 2 u. 1 Doll.	2,445	2,465
Argentinische	0,545	0,565
Englische, große	12,72	12,78
do. 1 Pfd. u. dar.	12,72	12,78
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	56,94	57,16
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,58	5,62
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,22	21,30
do. 100 Lire und darunter	21,22	21,30
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,87	42,03
Norwegische	63,97	64,23
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,62	65,88
Schweizer gr.	80,82	81,14
do. 100 Francs u. darunter	80,82	81,14
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,61	10,65
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,11	47,29



Handel — Gewerbe — Industrie



Internationaler Wirtschaftsangriff gegen Japan

Japans Gegen-Offensive / Von Gottlieb Schröder

Die nächsten Wochen können auf weltwirtschaftlichem Gebiet eine überragende Bedeutung erlangen. In Berlin dürfte die grundsätzliche Entscheidung über die Transferkonferenz fallen, und hier wird es sich zeigen, ob die weiße Rasse noch so viel Gemeinsinn aufbringen kann, daß man die größere Gefahr, die im fernen Osten der weißen Rasse droht, nicht nur erkennt, sondern auch gemeinschaftlich bekämpft.

Die Zeit zur Auseinandersetzung zwischen Morgen- und Abendland ist reif. Eine führende Großmacht, England, hat am letzten Donnerstag den japanischen Geschäftsträger in London, Mr. Matsudaira, durch den Handelsminister Runciman empfangen und der japanischen Regierung erklären lassen, daß England ernstlich daran denkt,

die Märkte des britischen Weltreiches für japanische Waren zu schließen,

soweit es nicht zu besonderen Quotenabmachungen kommen sollte. Es heißt sogar, daß die englische Regierung erwägt, zur Abwehr gegen das japanische Dumping eine neue Weltreichskonferenz einzuberufen.

Ein Gegenstück dieser wirtschaftspolitischen Zuspitzung der Gegensätze lieferte dieser Tage die politische Auseinandersetzung Japan — China. **Japan verlangt für sich die Kontrolle nicht nur über Mandschukuo, sondern über das ganze Reich der Mitte.** Von London und New York sowie anderen Hauptstädten hat es Proteste gegen Japan gehagelt, so daß sich die Tokioter Regierung bemüßigt fühlte, beschwichtigende Erklärungen abzugeben. Offenbar will Japan den für sich günstigsten Zeitpunkt zur Auseinandersetzung im Stillen Ozean wählen. **Noch können aber die Angelsachsen den Japanern das Gesetz des Handels aufzwingen.** Schon mehr als einmal ist es den Angelsachsen gelungen, durch Wirtschaftsboykott einen Gegner zu erledigen. Amerika mit seinem überragenden Einfluß in Nord-, Mittel- und Südamerika, England mit seinem kolonialen Anhang kontrollieren den größten Prozentsatz der Weltrohstoff- und Nahrungsmittelquellen, und es ist kein Zufall, daß gleichzeitig mit der englischen Drohung gegen japanische Waren aus Washington die Drahtmeldung einlangt, daß **das amerikanische Handelsamt wegen der ständig steigenden Einfuhr japanischer Waren soeben eine umfassende Untersuchung eingeleitet hat,** die eine Klärung über den Umfang der japanischen Einfuhr herbeiführen soll.

Noch merkwürdiger ist die Pariser Meldung, daß nach einer Aeußerung des Präsidenten der Handelskammer von Lyon, Henry Morel-Journel,

die japanische Konkurrenz eine Lebensfrage für die französische Industrie

geworden ist. Es sei notwendig, die öffentliche Meinung und die Pariser Regierung auf diese Gefahr aufmerksam zu machen, damit ohne Aufschub Gegenmaßnahmen gegen japanische Waren ergriffen werden. Insbesondere beschwert man sich in Frankreich über den Vormarsch der japanischen Erzeugnisse in den französischen Kolonien, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die neue Ottawa-Idee Frankreichs auch generelle Maßnahmen des französischen Kolonialreiches gegen Japan zeitigen wird.

Es paßt in diesen Rahmen, daß Mussolini dieser Tage einen scharfen Angriff gegen Japan losgelassen hat, und auch eine weitere Meldung ist geeignet, den Eindruck zu erwecken, daß die weiße Rasse einen wirtschaftspolitischen Generalangriff gegen die japanische Konkurrenz durchführt. In dieser Woche tagt in London das internationale Baumwoll-Komitee, und auf der Tagesordnung dieser Konferenz steht an erster Stelle die Behandlung der Frage der japanischen Baumwollkonkurrenz. Man kann sich denken, welche Entschließungen gefaßt werden dürften, wenn man eine Resolution der Baumwollindustrie von Lancashire heranzieht, die am 4. Mai getroffen worden ist und die von der englischen Regierung unmittelbare Schritte gegen Japans Konkurrenz fordert. Der Knoten schürzt sich. Englands Propaganda gegen Japan und japanische Waren muß nach der einen oder anderen Richtung in Kürze ihre Früchte tragen, und **es fragt sich, ob sich Japan dem angelsächsischen Wirtschaftsdiktat und im weiteren Sinn dem Wirtschaftsdiktat der weißen Rasse unterwerfen will, oder ob die japanische Frage durch Blut und Eisen gelöst werden wird.**

Wirtschaftspolitisch hat Japan den Kampf noch nicht aufgegeben.

Gerade in den letzten Tagen erfuhr man nähere Einzelheiten über neue Vorstöße der japanischen Exportindustrie. Demnächst soll in Yokohama der erste Dampfer mit japanischen Automobilen nach Stambul abgehen. Es heißt, daß **die japanischen Automobile billiger als die Ford-Erzeugnisse sind.** In Jugoslawien und einigen anderen südosteuropäischen Ländern, aber auch in Berlin, beabsichtigt man neue japanische Handelszentralen zu errichten. Die japanische Vereinigung für den ägyptisch-japanischen Handel hat außerdem eine Kommission nach Aegypten entsandt, um zur Besserung der Handelsbeziehungen durch bedeutende Warenaustauschgeschäfte beizutragen. Aehnliche Abkommen bestehen mit Britisch-Indien, mit Niederl.-Indien und mit südamerikanischen Ländern. **Welche Preise dabei die japanischen Handelsdelegationen zu bieten vermögen,** geht aus einem Preisvergleich hervor, der dieser Tage von englischen Verkaufshäusern festgestellt worden ist. Zur Ausschaltung der Währungsdifferenzen werden nachfolgend die Preise in Schweizer Franken ausgewiesen.

Japanische Vasen aus Glas kosteten im Einkauf 1,19 Fr., die gleichen englischen Vasen 3,56 Fr.,

japanische Tennisschuhe 0,79 Fr., englische Tennisschuhe 1,98 Fr.,

elektrische Lampen, japanische 0,40 Fr. je Stück, englische 0,99 Fr.,

japanische Reifen für Fahrräder 0,79 Fr., englische 5,93 Fr.,

1 Yard japanische Seidencrepe 1,58 Fr., englische 4,67 Fr.,

baumwollene japanische Strümpfe 1,58 Fr. je Dutzend, englische 4,74 Fr.,

ähnlich verhält es sich bei Kunstseide und Eisenwaren.

Es gehört schon ein starkes Stück Selbstsicherheit und Kraftgefühl dazu, angesichts eines solchen japanischen Lohn- und Preisdumpings am Weltmarkt, **ein Gesetz zum Schutze der japanischen Wirtschaft** zu erlassen, wie es die japanische Regierung am 1. Mai dieses Jahres getan hat. Dieses Gesetz gibt der japanischen Regierung das Recht, Zollsätze zu erhöhen oder zu ermäßigen, die Einfuhr nach Japan für gewisse Artikel und Perioden zu kontingentieren, um die mit Japan handeltreibenden Länder zu zwingen, gegen japanische Waren nichts zu unternehmen. Eine solche Kühnheit Japans der ganzen zivilisierten Welt gegenüber erscheint nur verständlich, wenn man die Uneinigkeit der weißrassigen Völker, wie sie sich in Genf geoffenbart hat, in Rechnung stellt. **Die Tokioer Regierung rechnet offenbar weiterhin mit dieser Uneinigkeit, und die Transfer-Konferenz in Berlin wird enthüllen, ob die japanische Kalkulation richtig gewesen ist,** oder ob sich in der Tat die weiße Rasse, die noch das Uebergewicht gegen die Asiaten besitzt, endlich auf sich selbst besinnt und gemeinsam um die Behauptung ihrer Weltmacht kämpft.

Die polnische Handelsbilanz im ersten Vierteljahr

Gesteigerte Ein- und Ausfuhr — Vermehrter Ausfuhrüberschuß

Nach Veröffentlichungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau stellte sich die Einfuhr in das polnische Zollgebiet (einschließlich Danzig) im ersten Vierteljahr l. J. auf 194,5 Millionen Zloty Wert, d. i. 14,9 Millionen Zloty mehr als im gleichen Zeitraum 1933, und die Ausfuhr auf 237,2 Millionen oder 24,9 Millionen Zloty mehr als in den Vergleichszeit. Der Ausfuhrüberschuß erhöhte sich demnach um 9,3 Millionen auf 42,8 Millionen Zloty.

Im März ergab sich bei 72,8 Millionen Zloty Einfuhr und 87,569 Millionen Zloty Ausfuhr ein Ausfuhrüberschuß von 14,769 Millionen Zloty oder gegenüber dem Februar ein Ansteigen der Ausfuhr um 18,6 Millionen Zloty Wert und der Einfuhr um 18,7 Millionen Zloty.

Notendeckung 5,4 Prozent

Berlin, 9. Mai. Der Reichsbankausweis vom 7. Mai 1934 zeigt das Bild einer zögernden Entspannung, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswoche zwei Sonn- und Feiertage fielen. Von der Gesamtbeanspruchung zum Ultimo April von 450,2 Millionen RM. sind bisher 132,5 Millionen RM., das ist noch nicht ein Drittel, zurückgeflossen. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich damit auf 3839,0 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 61,1 auf 3078,5 Millionen RM., an Reichsschatzwechseln um 28,1 auf 25,1 Millionen RM. und an Lombardforderungen um 50,3 auf 89,2 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 6,6 auf 316,7 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren weisen mit 329,5 Millionen RM. eine Zunahme um 0,5 Millionen RM. auf. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich von 5648 Millionen RM. in der Vorwoche auf 5493 Millionen RM. verringert; zur entsprechenden Zeit des Vormonats betrug er 5428 Millionen RM. und im Vorjahr 5430 Millionen RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 28,2 Millionen auf 1450,0 Millionen RM. ab. Die fremden Gelder zeigen mit 488,0 Millionen RM. einen Rückgang um 27,4 Millionen RM. Die Abwärtsbewegung der Deckungsbestände hat sich fortgesetzt, wobei es sich in der Hauptsache um die normalen Bedürfnisse der Wirtschaft handelt. Für Zinsen und Tilgung der Dawes-Anleihe waren einige Millionen Gold aufzubringen, während ein weiterer geringer Betrag an die Konversionskasse abgegeben wurde. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21,4 auf 183,6 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,6 auf 7,4 Millionen RM. zugenommen. Die Notendeckung verringerte sich daher auf 5,4 v. H. gegen 5,8 v. H. am Ultimo April d. J.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. Mai 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		—
80 kg		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
4-zeil.		—
Sommergerste		166—169
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		164—168
Tendenz: fester		
Weizenmehl* 100 kg		26,25-27.00
Tendenz: stetig		
Roggenmehl*		22,25—28,00
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,90
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	11.25
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen	14,00—17,00
Futtererbsen	9.50—11.00
Wicken	7,50—7,90
Leinkuchen	6,00
Trockenschnitzel	5,15
Kartoffelflocken	7,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

9. Mai 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	—
	77 kg	190
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	159
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	144
	48—49 kg	146
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	160
	65 kg	157

Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: ruhig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	25,25
Auszugmehl	26,30
Tendenz: freundlich	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Schlachtviehmarkt

9. Mai 1934

Der Auftrieb betrug: 1227 Rinder, 1735 Kälber, 398 Schafe, 4329 Schweine

Ochsen 168 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	26—29
fleischige	22—25
gering genährte	16—20
Bullen 516 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—31
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—29
fleischige	23—26
gering genährte	21—22
Kühe 426 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—25
fleischige	16—21
gering genährte	12—15
Färsen 102 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	23—26
gering genährte	19—22
Fresser 15 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	47—48
mittl. Mast- u. Saugkälber	43—46
geringere Saugkälber	38—42
geringe Kälber	30—37
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	42—45
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	38—41
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	34—37
ger. Lämmer u. Hammel	28—33
Schafe	
beste Schafe	27—30
mittlere Schafe	25—26
geringe Schafe	20
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 "	35—39
" 200—240 "	33—37
" 160—200 "	30—34
" unter 120 "	—
Sauen	29—33

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine schlecht. Ueberstand 110 Rinder, 89 Schafe, 950 Schweine.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Mai. Roggen O. 12,25—12,50, Tr. 15 To. 12,50, Weizen O. 15,75—16,25, Tr. 150 To. 16,25, Hafer 12—12,50, Gerste 695—705 14,25—14,75, Gerste 675—685 13,75—14,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 19—20, 65% 17,50—18,50, 2. Gat. 35—70% 14,50—15,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 27,25—28,25, B 45% 25,25—26,75, C 60% 23,50—25,00, D 65% 22—23,25. 2. Gat. 45—65% 19—21, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,50—11. Senfkraut 40—42, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 16,50—17,50, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,75—19,25, Rapskuchen 13—13,50, Sonnenblumenkuchen 13—13,50, roter Klee 95—97% 190—210, roter Klee 150—180, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 100—130, weißer Klee 60—90, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00, Fabrikkartoffeln 0,14—0,15, Stroh lose 0,80—1,00, gepreßt 1,20—1,40, Heu lose 3,50—4,00, gepreßt 4,20—4,50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	9. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	32 15/16—32
3 Monate	33 3/16—33 1/4
Settl. Preis	33
Elektrolyt	35 3/4—36 1/4
Best selected	35 1/4—36 1/2
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	235 3/4—236
3 Monate	232 1/2—232 3/4
Settl. Preis	236
Banka	240 1/4
Straits	238 1/4
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11—11 1/8

	9. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 5/16—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11
Zink behauptet	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 7/8—15
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/4
inoffiziell. Preis	15 3/16—15 5/16
gew., Settl. Preis	15
Gold	135/11 1/2
Silber (Barren)	19 13/16—21 3/8
Silber-Lief. (Barren)	19 13/16—21 3/8
Zinn-Ostenpreis	238

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 5. Geld	9. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,573	0,577	0,568	0,572
Canada 1 Can. Doll.	2,497	2,503	2,500	2,506
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,755	0,757
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	12,765	12,795	12,745	12,775
New York 1 Doll.	2,493	2,497	2,497	2,503
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0,213	0,211	0.213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,39	58.51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,62	81,78
Italien 100 Lire	21,29	21,33	21,30	21,34
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	56,99	57,11	56,89	57.01
Lissabon 100 Escudo	11,63	11,65	11,61	11,63
Oslo 100 Kr.	64,14	64,26	64,04	64.16
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,42	10,44	10,42	10,44
Riga 100 Latts	78,42	78,58	78,42	78,58
Schweiz 100 Frc.	81,00	81,16	80,99	81,15
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,24	34,30	34,24	34,30
Stockholm 100 Kr.	65,78	65,92	65,68	65,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	47,25	47.35	47,25	47.35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47.35 Gr Zloty 47,11 — 47,29

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50—87,00
Częstocice	21,00
Cukier	19,50—19,00
Lilpop	11,50—11,95
Modrzejów	3,90— 3,95
Ostrowiec Serie B	22,00
Rudzki	3,00
Starachowice	10,75—11,00

Dollar privat 5,26, New York Kabel 5,27½, Belgien 123,65, Holland 358,60, London 27,03½—27.04, Paris 34,94½, Prag 22,03, Schweiz 171,65, Italien 45,05, Berlin 208,50, Stockholm 139,45, Kopenhagen 120,80, Bauanleihe 3% 44—44,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 65—65,25, Dollaranleihe 6% 76,25—76,50, 4% 53—53,25, Bodenkredite 4½% 50,75. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Limitierte Aufträge

Berlin, 9. Mai. Stimmungsmäßig weiter freundlich, ist das Geschäft zu Beginn der heutigen Börse nicht allzu lebhaft. Das Publikum hat wieder einige vorsichtigerweise aber limitierte Aufträge vorgelegt. Bei der Kursgestaltung, die als nicht ganz einheitlich bezeichnet werden muß, ist zu bemerken, daß für schwerere Werte relativ mehr Interesse vorhanden ist als für die kleinen Papiere. Aus dieser Tatsache schließt man auf Anlagen des Auslandes für Stillhaltegelder. Der erhöhte Stickstoffabsatz im April regte am Kalimarkt an, an dem Westeregeln mit einem Gewinn von 2¾ Prozent an der Spitze marschierten. Die Möglichkeit einer 1prozentigen Dividendenerhöhung ließen Rheag um 2 Prozent anziehen. Kleine Chade-Aktien zogen um 2¼ Mark an. Reichsbankanteile waren um 1½ Prozent gebessert, andererseits gingen Ilse-Bergbau um 3 Prozent, Zellstoff-Waldhof um 1¾ Prozent und Schultheiß, wohl im Zusammenhang mit der vertagten Biersteuerermäßigung, um 1½ Prozent zurück. Deutsche Anleihen, wie Renten überhaupt, freundlich. Die Neubesitzanleihe zog bei einem Umsatz von etwa ¼ Million um 60 Pfg. an. Umtauschdollarbonds und Reichsschuldbuchforderungen nicht ganz einheitlich, von Ausländern 4prozentige Mexikaner 30 Pfg. höher. Geld weiter recht leicht, Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4¼ Prozent, vereinzelt darunter. Auch nach den ersten Kursen freundliche Grundstimmung, obwohl der Reichsbankausweis mit einem neuen Gold- und Devisenverlust von rund 20 Millionen etwas stört. Im Verlaufe allgemein sehr ruhig bei geringen Kursabweichungen nach beiden Seiten. Spezialwerte wie Harpener, Farben, Konti-Gummi und Gesfürel sind als fester zu erwähnen. Andererseits Schiffahrtsaktien etwas nachlassend. Von unnotierten Werten Linke-Hofmann 1½ Prozent höher (26½), Scheidemandel 1½ Prozent niedriger (20).

Kassamarkt vorwiegend weiter befestigt, Papiere wie Rückforth, Neu-Guinea, IG. Chemie, Chem. Albert und Ver. Nickel 3 bis 4 Prozent höher, Grün und Bilfinger sogar plus 6 Prozent. Andererseits Berlin-Gubener Hut minus 3½. Auch Großbankaktien fester, Dedibank plus 1½, Dresdner Bank plus 2, Hypothekenbankaktien uneinheitlich. Trotz verschiedentlicher Gewinnmitnahmen vor der Feiertagsunterbrechung Grundstimmung bis zum Schluß freundlich. Spezialwerte wie Konti-Gummi und Rütgerswerke (beide im Zusammenhang mit den günstigen Abschlüssen) mehrprozentig höher. Neubesitz auf 17,15 gebessert.

Breslauer Produktenbörse

Abwartend

Breslau, 9. Mai. Das Geschäft in Brotgetreide liegt weiter still und wird insbesondere durch die Verladungsschwierigkeiten auf der Oder beeinträchtigt. Die Interessenten verhalten sich nach wie vor abwartend. Die Preise passen sich den neuen Mindestfestpreisen an. Hafer wird in schweren Qualitäten besser gefragt und besser bezahlt. Gerste findet in Industrieware Beachtung bei freundlicher Preisgestaltung. Am Mehlmarkt wird Roggenmehl bevorzugt und liegt fester. Weizenmehl ist stetig. Die sonstigen Marktgebiete liegen zumeist ruhig, nur Rauhfutter findet besseres Interesse.